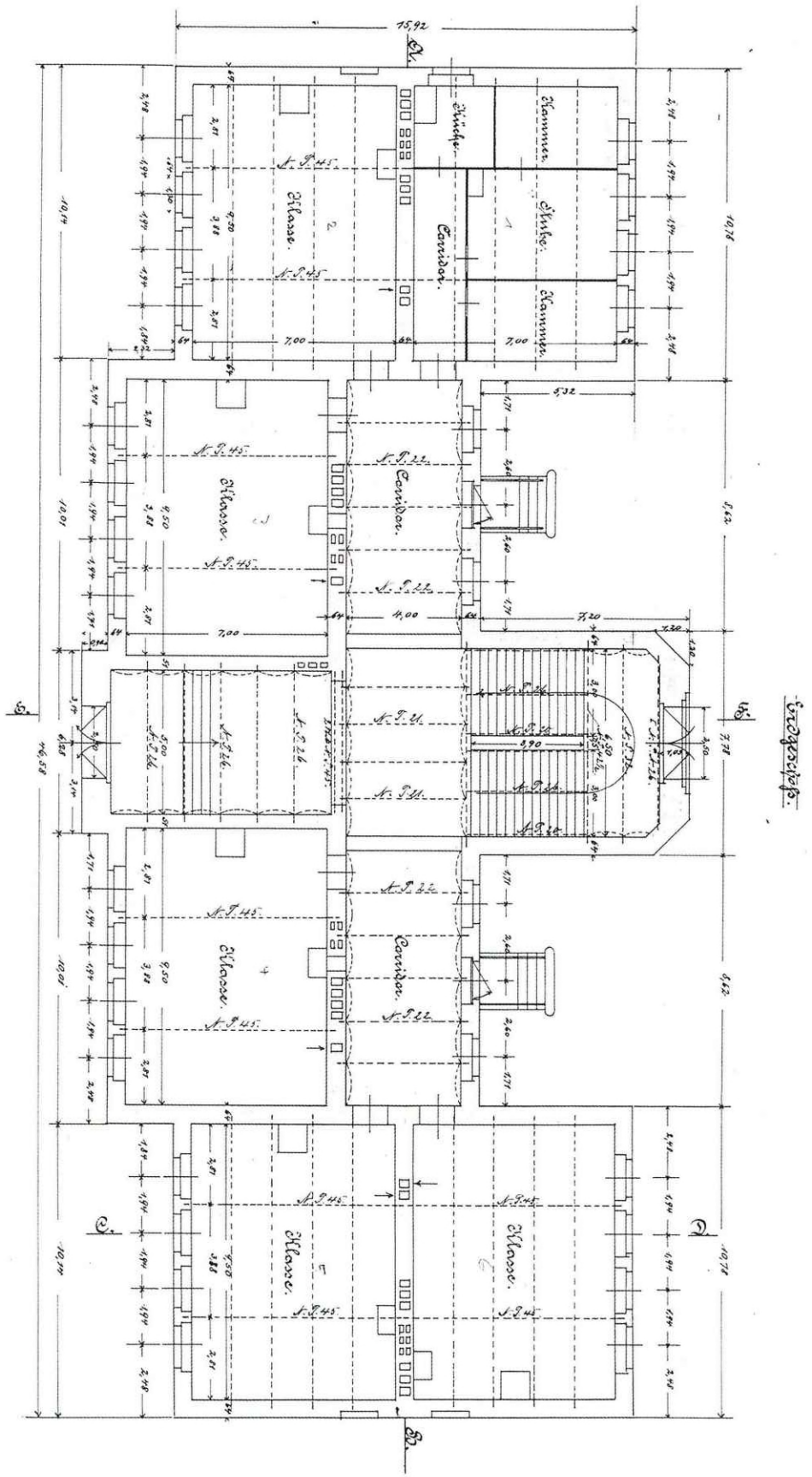


Erdgeschossgrundriss der neu zu erbauenden Mädchenvolksschule Karl-Schmidt-Straße 25

Kirchhofstraße 2 Sudenburg

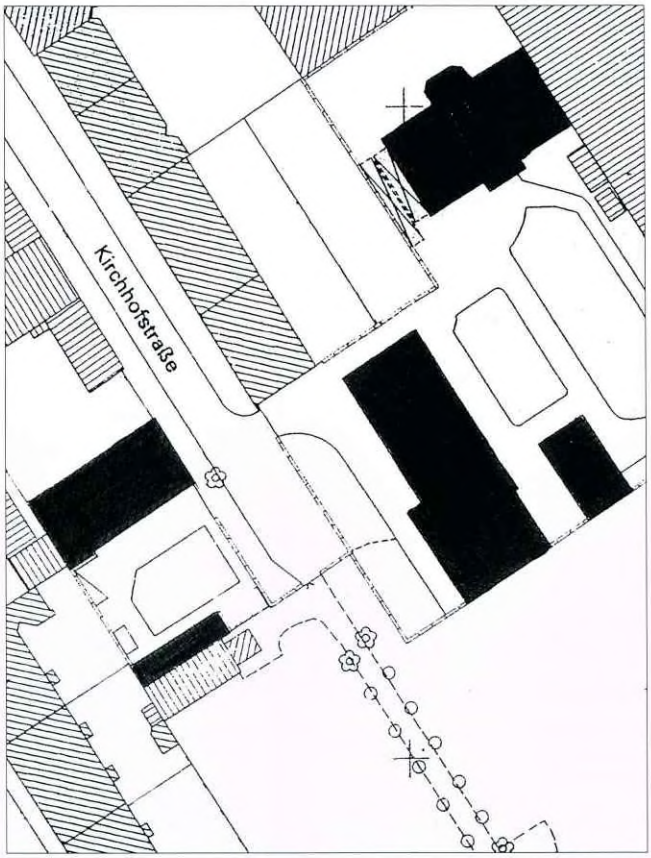
1892/93
Stadtbaurat Otto Peters,
Stadtbauinspektor Hans Jansen
Ehemaliges Schulhaus, Latrinengebäude
Errichtet als Sudenburger Bürgerschule

Das Gebäude Kirchhofstraße 2 ist 1892/93 als Nebenschulhaus der Bürgerschule auf der gegenüberliegenden Straßenseite errichtet worden. Da es im Stadtteil Sudenburg seit den 1880er Jahren bereits zwei große Volksschulen gab, verblieb nun die Bürgerschule, die zuerst in der St.-Michael-Straße beheimatet war, in den Schulgebäuden in der Kirchhofstraße.

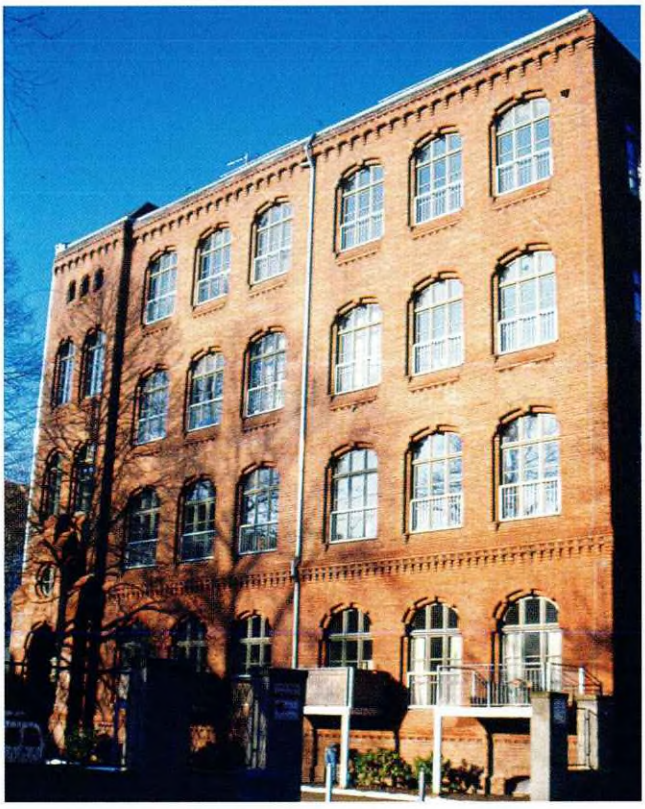
Der 25 m lange, 20 m hohe und nur ca. 12 m tiefe, vierstöckige, rote Ziegelbau hat auf der Nordwestseite wegen der Grenzbebauung nur eine fensterlose Brandmauer erhalten. Die Räume der ehemals sieben Klassenzimmer und des Zeichensaals orientieren sich nach Südosten. Die Korridore, welche sich direkt hinter der Brandmauer befinden, erhielten nur durch ein Fenster in der schmalen Seitenfassade Tageslicht.

Auffallendes Charakteristikum der schlichten, fast schmucklosen sieben- bzw. achtachsigen Hauptfassade sind die breiten Segment- und Rundbogenfenster. Jeweils drei Fenster ordneten sich einem Klassenzimmer zu. Am südlichen Ende der Fassade tritt ein schmaler, flacher Eingangs- und Treppenhausrisalit hervor. Der Eingang wird von einem historisierenden Staffelgiebel mit Ochsenauge bekrönt.

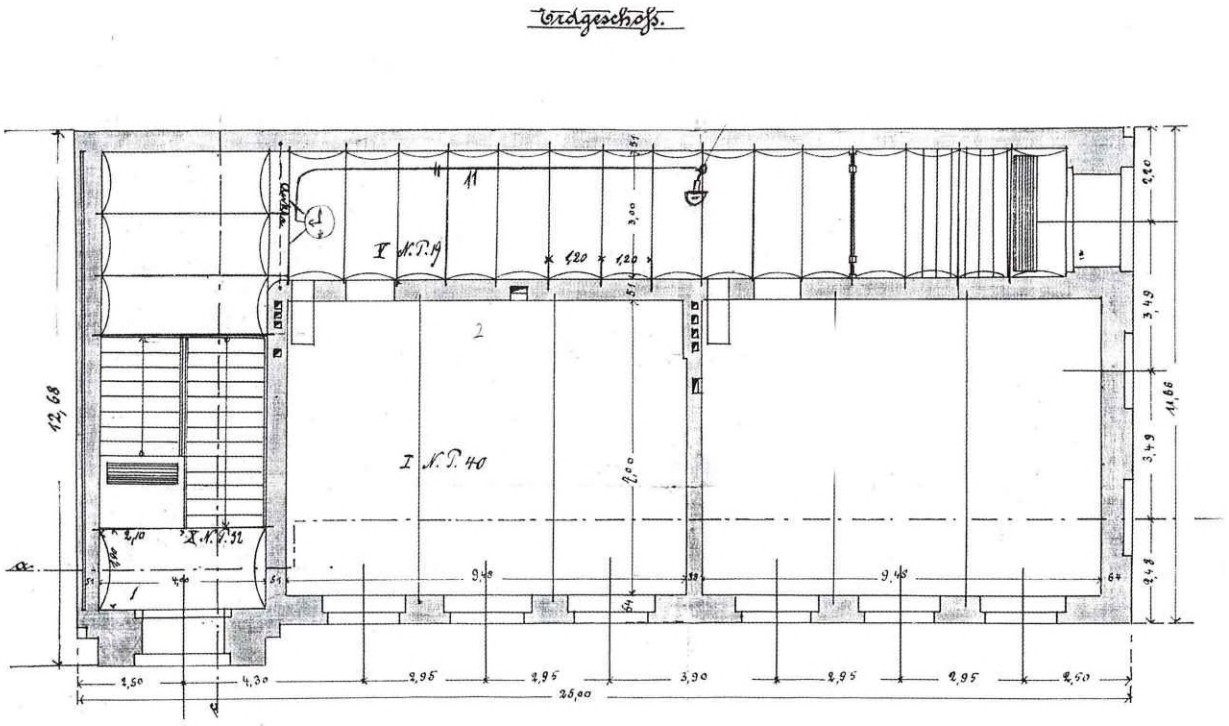
Seit dem Jahr 2000 sind die früheren Klassenzimmer zu Wohnungen umgebaut.



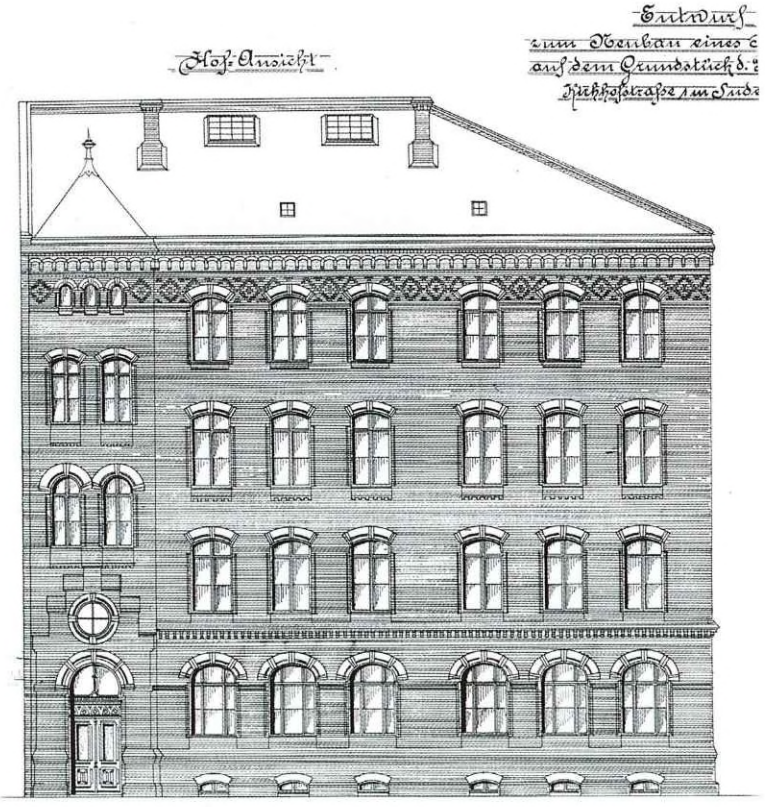
Lageplan der drei ehemaligen Schulgebäude Kirchhofstraße 2 – 4, eingezeichnet sind außerdem zwei ehemalige Latrinengebäude



Ehemaliges Schulgebäudes Kirchhofstraße 2



Erdgeschossgrundriss des Schulgebäudes Kirchhofstraße 2



Fassadenzeichnung des Schulgebäudes Kirchhofstraße 2

Kirchhofstraße 3/4 Sudenburg

1857/58, 1872, 1878, 1884
Stadtbaurat Aurel Sturmhöfel, H. Höndorf,
Stadtbauinspektor Emil Jaehn
Zwei ehemalige Schulgebäude, Latrinengebäude
Errichtet als Sudenburger Volksschulen

Im Jahr der Eingemeindung 1867 bestanden in Sudenburg vier Schulhäuser, die Sudenburger evangelische Volksschule, die Sudenburger Bürgerschule in der St.-Michael-Straße 20 (früher Schulstraße) und gegenüber im Gebäude Hesekielstraße 1 (früher Marktstraße) und die Sudenburger katholische Volksschule, ebenfalls in der St.-Michael-Straße, Nr. 55. Die evangelische Volksschule lag in der Kirchhofstraße.

Auf dem Grundstück Kirchhofstraße 3/4 befinden sich zwei Schulhäuser der ehemaligen Volksschule Sudenburg. Parallel zur Straße steht das ältere Gebäude. Es ist in drei Bauabschnitten 1857/58, 1872 und 1884 entstanden. Der erste Bauabschnitt bestand aus einem quadratischen, zweistöckigen Schulgebäude mit zwei Klassenzimmern pro Etage und einer Lehrerwohnung im Dachgeschoss. Die Klassenzimmer lagen auf der Westseite neben Flur und Treppe. Dieser Bauabschnitt umfasst die vier ersten Achsen des jetzigen Gebäudes. 1872 erweiterte Sturmhöfel das Schulhaus um jeweils zwei Klassenzimmer pro Etage, die sich nun östlich des Flures anschlossen (drei weitere Fensterachsen). Im Dachgeschoss kam eine zweite Wohnung hinzu. Mit dem Bau der benachbarten Volksmädchenschule ist das ältere Schulhaus nun als reine Knabenschule genutzt worden. An den jetzt achtklassigen Bau fügte Emil Jaehn 1884 den großen dreistöckigen, vier- bzw. fünfachsigen Anbau, der bis zur Friedhofsmauer reicht, hinzu. Dieser jüngste Bauteil enthielt sechs Klassenzimmer, einen Lehrmittelraum und eine Bibliothek.

Das Schulhaus ist in schlichter, schmuckarmer, roter Ziegelarchitektur mit Satteldach gehalten. Drei Dachhäuschen betonen die Mittelachse des ältern, westlichen Bauteils.

Weiter hinten auf dem Hof befindet sich das zweite Schulgebäude. Es wurde 1878 nach Zeichnungen von Aurel Sturmhöfel als zweigeschossige, sieben- bzw. achtachsige Volksmädchenschule in gelber Ziegelbauweise errichtet. Gebäudekanten, Sockel, Blendbogenfries am Kranzgesims und Segmentbögen sind in roten Ziegeln abgesetzt. Außerdem kamen vereinzelt grüne, glasierte Ziegel zur Anwendung. Aus dem schmucken kleinen Historismusbau tritt ein kräftiger Mittelrisalit mit dreieckigem Giebel und antikisierender, von Akroterien gekrönter Portalrahmung hervor. Dem Mittelrisalit entspricht auf der Rückseite des Gebäudes ein ebenfalls stark ausgeprägter Treppenhausrisalit. Vor dem Satteldach liegen vier Dachhäuschen.

Beide Schulhäuser sind vor kurzer Zeit zu einer Wohnanlage umgestaltet worden. Auf dem Schulgelände stand schon vor dem ersten Bau von 1857/58 ein noch älteres Gebäude mit Schulstube. Dieses 1836 von Rathmann Johann Georg Peter Zincke gestiftete Häuschen umfasste neben dem Schulzimmer ein Beratungszimmer und eine kleine Leichenhalle für den nahegelegenen Friedhof.[81]



Ehemaliges Schulgebäude Kirchhofstraße 3/4, im Vordergrund der jüngere Bauteil von 1884



Ehemaliges Schulgebäude Kirchhofstraße 3/4, Dachhäuschen über dem Eingang zum 1857/58 und 1872 errichteten Bauteil

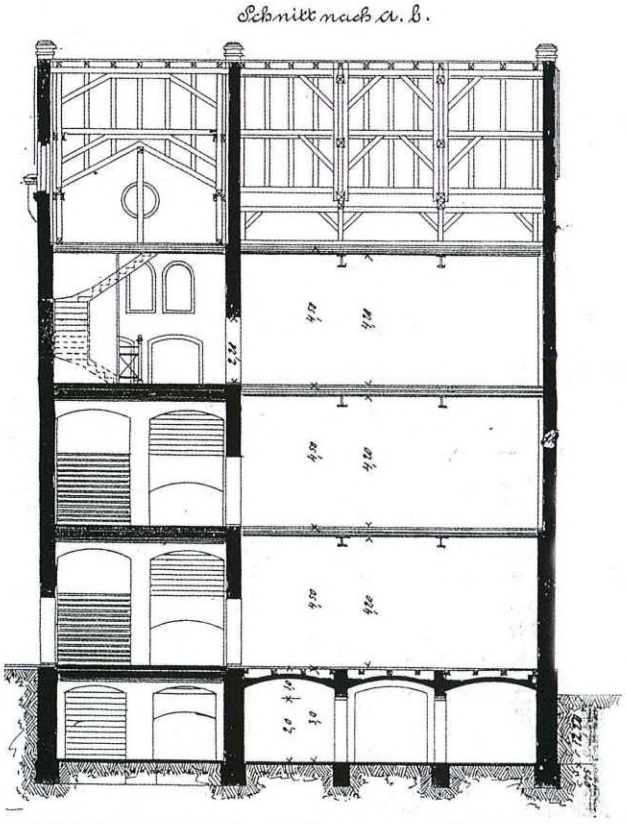
[81] Festprogramm der Lessing-Oberschule, 100jähriges Jubiläum 1988, Magdeburg 1988 (Manuskript), in den Unterlagen der schulgeschichtlichen Sammlung im Kulturhistorischen Museum Magdeburg; Gröscher, N. und Niemann, D., Die St. Ambrosius-Gemeinde und der ‚Alte Friedhof' in Magdeburg-Sudenburg, Kremkau 2001, Abb. 33, 57.



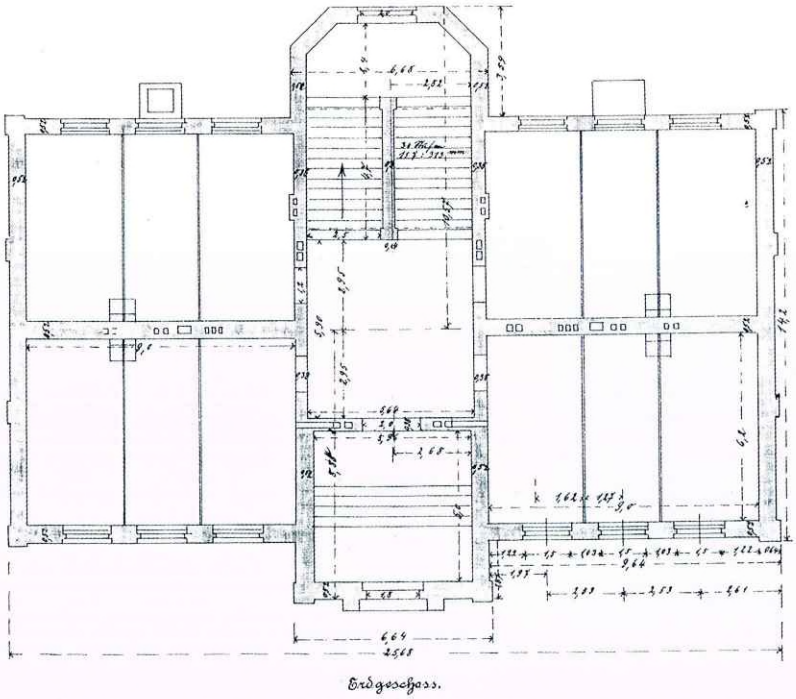
Kirchhofstraße 3/4, das Schulhaus von 1878, Portal



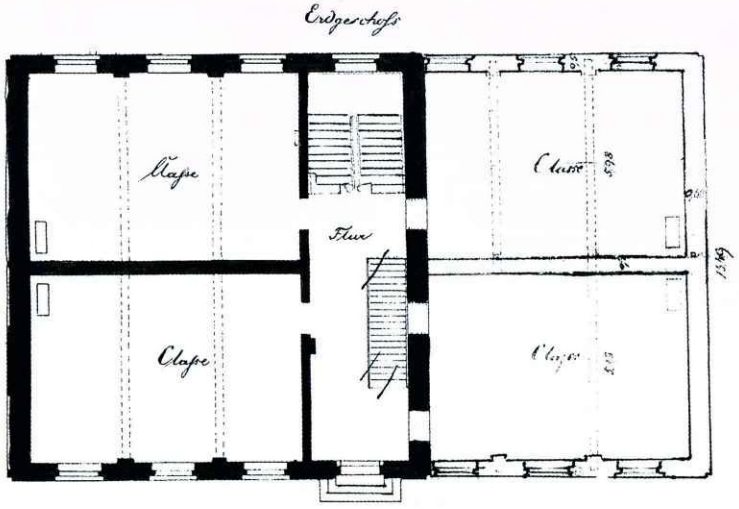
Kirchhofstraße 3/4, das Schulhaus von 1878



Zeichnungen zur zweiten Verlängerung des 1857/58 begonnenen Schulgebäudes Kirchhofstraße 3/4



Grundriss der 1878 von Aurel Sturmhöfel errichteten Sudenburger Volksmädchenschule Kirchhofstraße 3/4, Vierspänner



Grundriss zur ersten Verlängerung des 1857/58 errichteten Schulgebäudes Kirchhofstraße 3/4, Vierspänner

Kleine Schulstraße 24 Altstadt

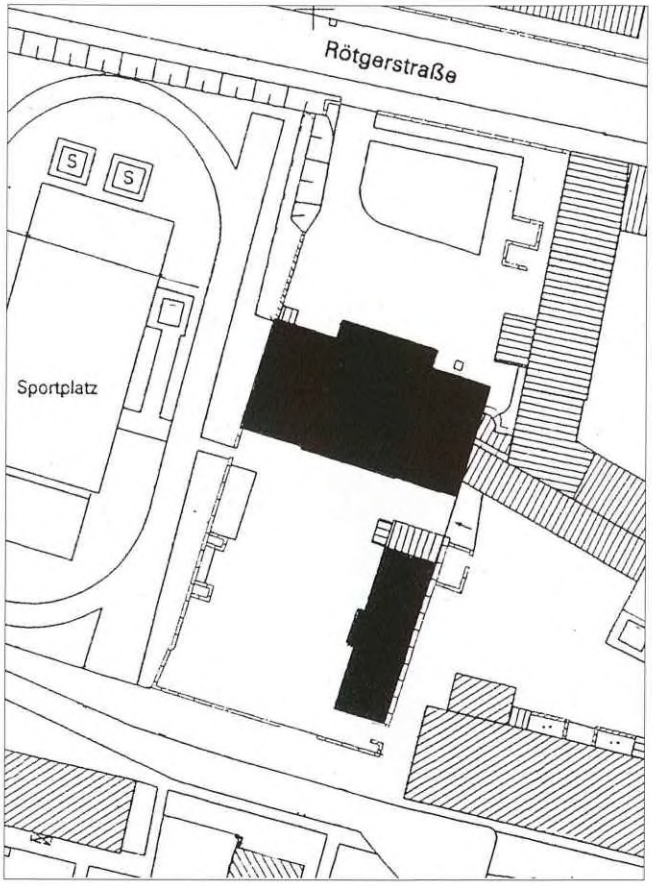
1884, 1914 – 1916
Stadtbauinspektor Emil Jaehn, Architekt Paul Thürmer
Zwei Schulgebäude, Einfriedung
Errichtet als 4. Volksmädchenschule

Die Kleine Schulstraße ist eine der ältesten Schulstandorte Magdeburgs. Als 1884 der dreistöckige gelbe Klinkerbau im rechten Winkel zur Kleinen Schulstraße errichtet wurde, befanden sich noch zwei ältere Schulgebäude auf dem Grundstück. Das neue Schulhaus grenzte unmittelbar an die Garnison-Waschanstalt. Den schlichten, siebenachsigen Klinkerbau mit Flachdach und Eingangsrisalit plante Stadtbauinspektor Emil Jaehn. Architektonische Gliederungselemente wie Segmentbögen, Sohlbänke, Kranzgesims und Geschossgesimse sind in roten Ziegeln abgesetzt.

Das interessantere Schulhaus ist jedoch das jüngere, 1914 von dem Architekten Paul Thürmer in neoklassizistischer Formensprache für die Stadt projektierte Schulhaus, welches parallel zur Kleinen Schulstraße angeordnet ist. An dieser Stelle stand ein Teil der alten Stadtmauer, welcher mit dem Bau der neuen Schule verschwand. 1916 sind mit der Errichtung der Einfriedungsmauer die Bauarbeiten abgeschlossen worden. Wegen des abfallenden Geländeniveaus ist die Schule an der Kleinen Schulstraße dreistöckig, auf der Nordseite jedoch vierstöckig ausgebildet. Ein breiter, sechsachsiger Dacherker mit Dreiecksgiebel und ovalem Okulus vor dem hohen Walmdach bestimmt die Südfassade. Dieser ist eine lisenenartige Wandgliederung vorgeblendet. In der Südfassade liegt auch zurückversetzt der Haupteingang, über dessen Portal eine Eule angebracht ist.

Die Nordfassade wird von dem stark ausgeprägten, fünfstöckigen und sechsachsigen Risalit, ebenfalls mit Dreiecksgiebel, beherrscht. Den Risalit rahmen vertikale Schmuckbänder. Im Giebel sitzen ein ovaler Okulus und eine Eule. Die flache Schichtung der Wandoberfläche erinnert in Kombination mit der gelben und roten Ziegelarchitektur und den schlichten, stehenden Rechteckfenstern an Industriebauten der Zeit. Das Walmdach ist so konstruiert, dass an den Stirnseiten des Gebäudes trotzdem Giebel ausgebildet sind. Für das in der Planung teilweise ausgebaute Dachgeschoss waren ein großer Zeichensaal, Sammlungs- und Modellräume vorgesehen. Darüber lag noch ein Spitzboden.

An der Nordseite des Grundstücks ist entlang der Rötgerstraße noch die originale Einfriedungsmauer erhalten. Seit 1992 nutzt die Friedrich-Fröbel-Schule, Sonderschule für Lernbehinderte das Objekt.



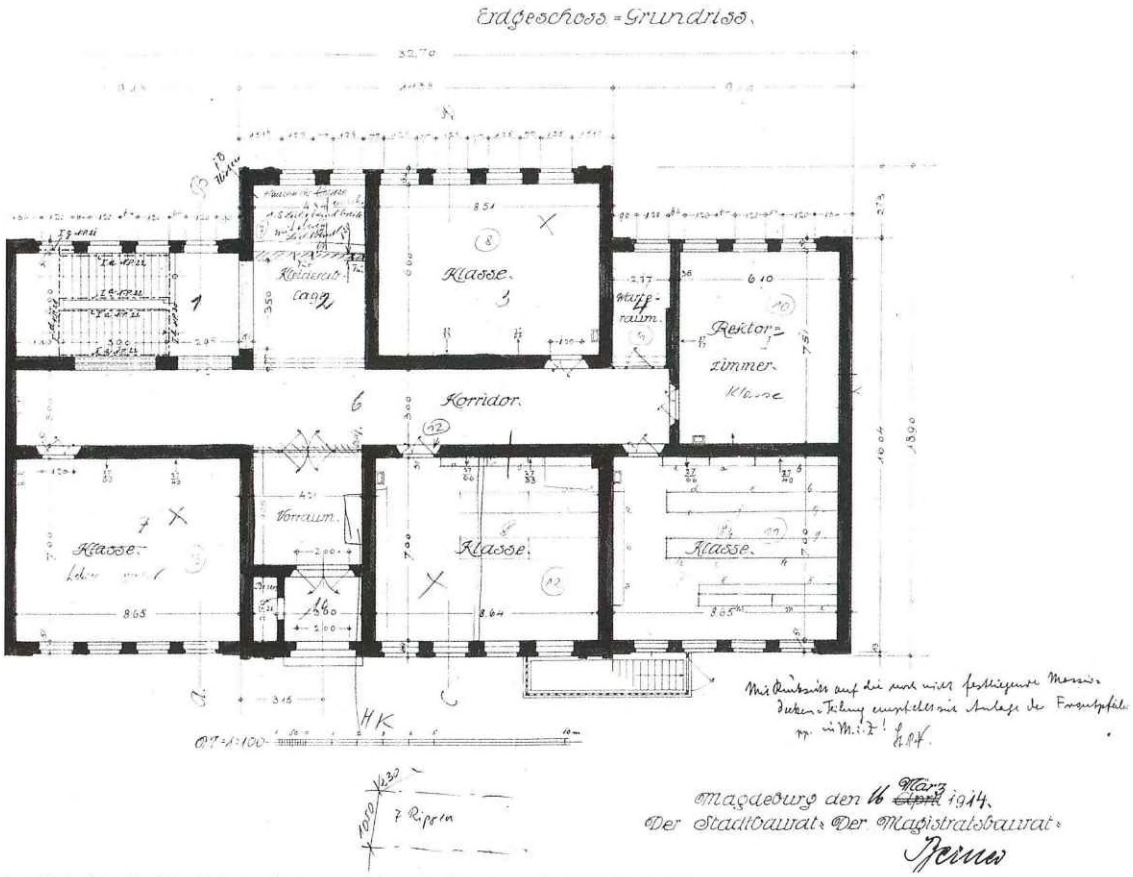
Kleine Schulstraße 24, Lageplan der zwei Schulgebäude



Kleine Schulstraße 24, eines der beiden älteren, nicht erhaltenen Schulgebäude, Aufnahme vom 18.2.1914, das zweistöckige Gebäude lag unmittelbar vor der Stadtmauer



Die Mädchenschule Kleine Schulstraße 24, historische Aufnahme der Nordfassade des 1914 projektierten Schulhauses, hinter dem Zaun befindet sich noch der offene, tiefe Graben der ehemaligen Stadtbefestigung



Kleine Schulstraße 24, Erdgeschossgrundriss des jüngeren Gebäudes, 1914



Kleine Schulstraße 24, Südfassade, rechts angeschnitten der Schulbau von 1884

Klosterwuhne 39 Neue Neustadt

1938 – 1952
Städtisches Hochbauamt
Schulhaus mit niedrigem Arkadengebäude
Ehemals Bezirksparteischule der SED

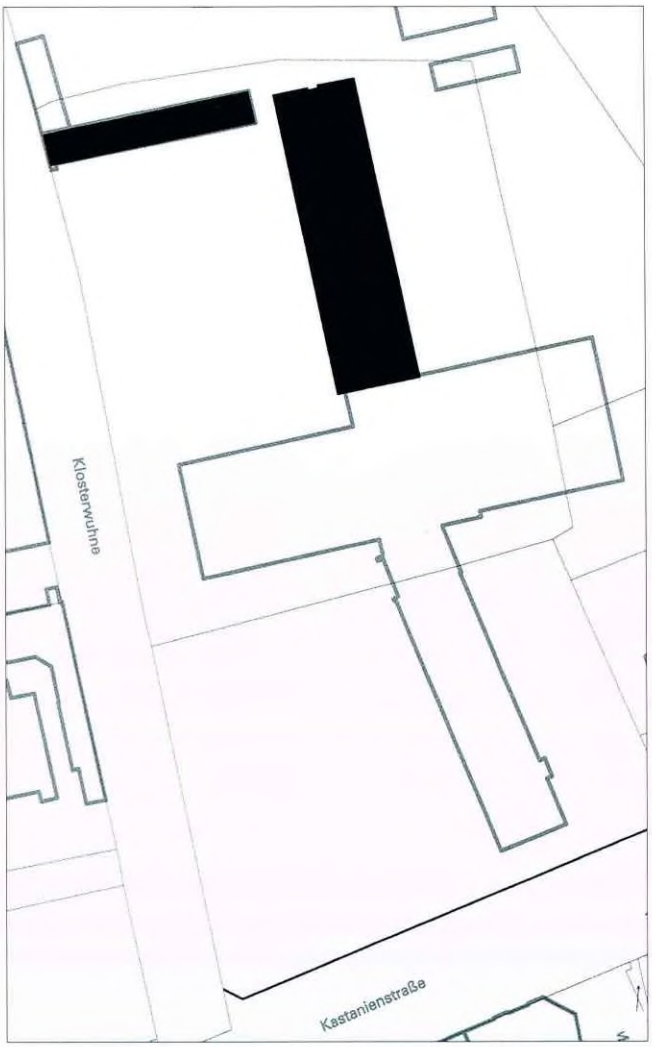
Das Schulgebäude in der Klosterwuhne, vormals Schmidtstraße, ist noch 1938 oder 1939 begonnen worden. Es überstand den Krieg als Rohbau, wobei der südlichste Bauteil zerstört wurde. Nach dem Krieg ist es entsprechend der Bauplanung und somit im Stil der 1930er Jahre fertig gestellt worden. 1952 zog die Bezirksparteischule der SED ein. Der jüngere südliche Anbau entstand erst später. Heute wird das Objekt vom Theater der Landeshauptstadt genutzt.

Das 1938 geplante Schulgebäude besteht aus einem dreistöckigen, roten Klinkerbau mit hohem Kellergeschoss und flachem Walmdach. Im rechten Winkel schließt sich diesem auf der Nordseite nach überdachtem Durchgang ein langer, niedriger, einstöckiger Arkadenbau, ebenfalls aus roten Klinkern und mit Walmdach, an. Die Arkaden bestehen aus gemauerten Ziegelpfeilern und flachen Segmentbögen und sind inzwischen zum Teil vermauert.
Der überwiegende Teil der schlichten Rechteckfenster des dreistöckigen Seminargebäudes ist im Wechsel 4:1 gleichmäßig rhythmisiert. Drei schmale, hohe Fensterachsen kennzeichnen das Treppenhaus. Die noch teilweise original erhaltenen Sprossenfenster sitzen bündig in der Fassadenoberfläche.

Stilistisch lässt sich die Anlage mit der Volksschule in der Cracauer Straße vergleichen. Hier verbinden sich moderne, sachlich schlichte Motive in der Tradition der 1920er Jahre in Magdeburg mit traditionalistischen Elementen wie Backsteinarchitektur und Walmdächern. Die Schule ist somit ein Zeugnis baupolitischen und architekturästhetischen Wandels nach 1933. Auffallend und nur für die ersten Nachkriegsjahre in der frühen DDR typisch ist das Festhalten an und die Ausführung der ursprünglichen Baugestalt.



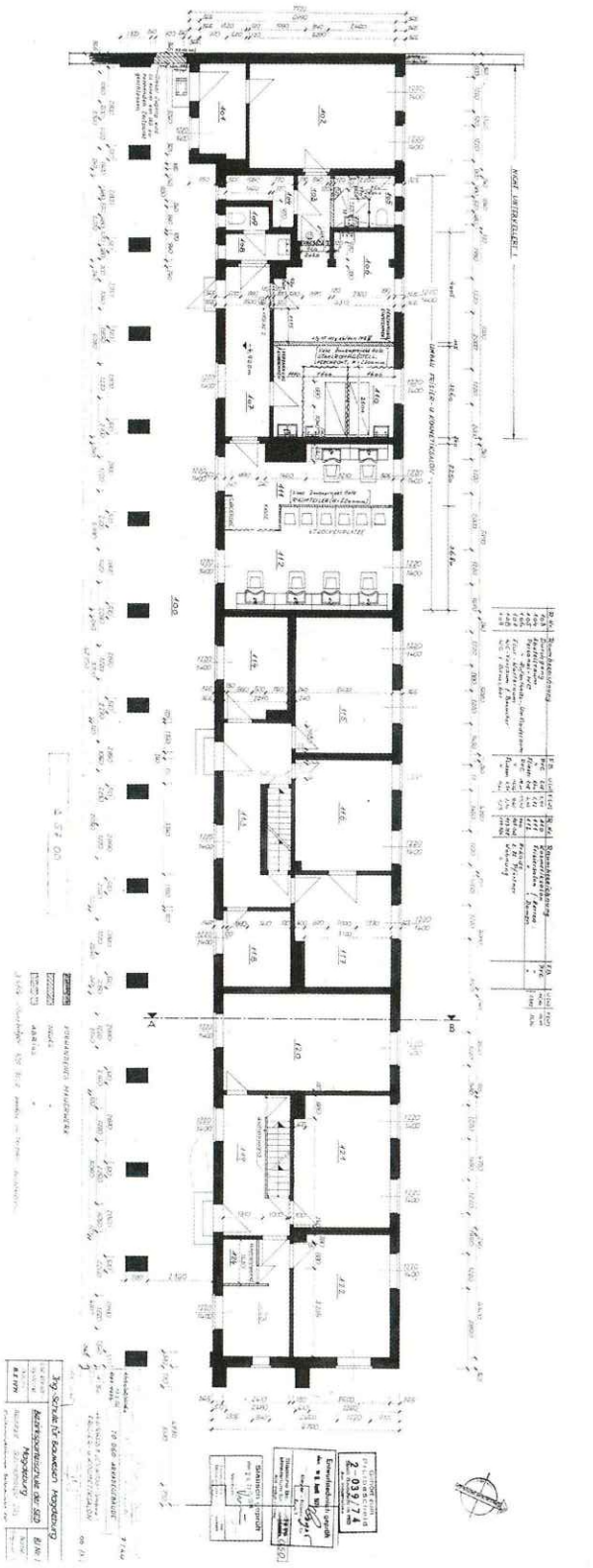
Klosterwuhne 39, ehemalige Bezirksparteischule der SED, Arkadengebäude



Klosterwuhne 39, Lageplan mit Seminar- und Arkadengebäude



Klosterwuhne 39, ehemalige Bezirksparteischule der SED, Seminargebäude



Klosterwuhne 39, Grundriss des flachen Arkadengebäudes, Zeichnung von 1971 zwecks Umgestaltung

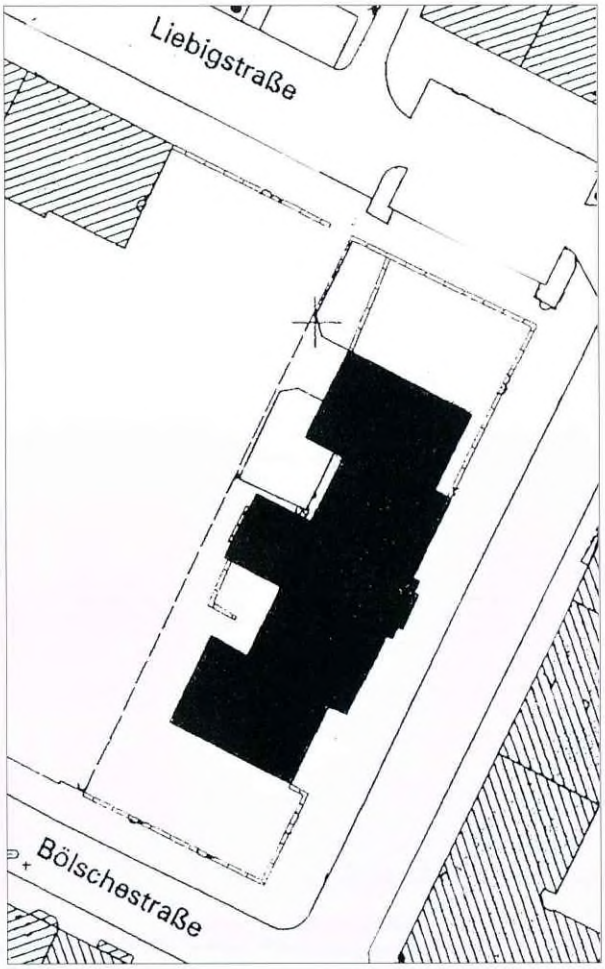
Leibnizstraße 23 Altstadt

1886 – 1888
Stadtbaurat Otto Peters
Schulgebäude
Errichtet als 3. städt. Volks-Töchterschule

Aus dem dreistöckigen, kompakten, gelben Ziegelbau tritt an der Straße ein breiter Risalit hervor, dem nochmals ein giebelbekrönter Eingangsrisalit mit Portalerker vorgestellt ist. Den Giebel des Eingangsrisalits schmückt eine gestaffelte Blendbogengruppe, die vier kleinere Rundbogenfenster umfängt. Erdgeschoss und 1. Obergeschoss sind als Einheit verstanden und gegen das 2. Obergeschoss mit einem Gesims abgetrennt. Die Straßenfassade ist mit breiten Segmentbogenfenstern im Erdgeschoss 13-achsig, in den Obergeschossen 15-achsig ausgebildet. Die Hofseite wird durch drei ein- bis dreiachsige Risalite gegliedert, wobei der mittlere für das Treppenhaus sehr tief ausgefallen ist. Schmuckbänder aus roten Ziegeln, z. T. mit Rauten, zieren die Fassaden. Das kräftige Kranzgesims mit Bogenfries ist ebenfalls aus roten Ziegeln hergestellt. An wenigen Stellen kam roter Sandstein zur Anwendung. Schmiedeeiserne Zieranker und schmiedeeiserne Firstbekrönungen oberhalb des Walmdachs sind erhalten.

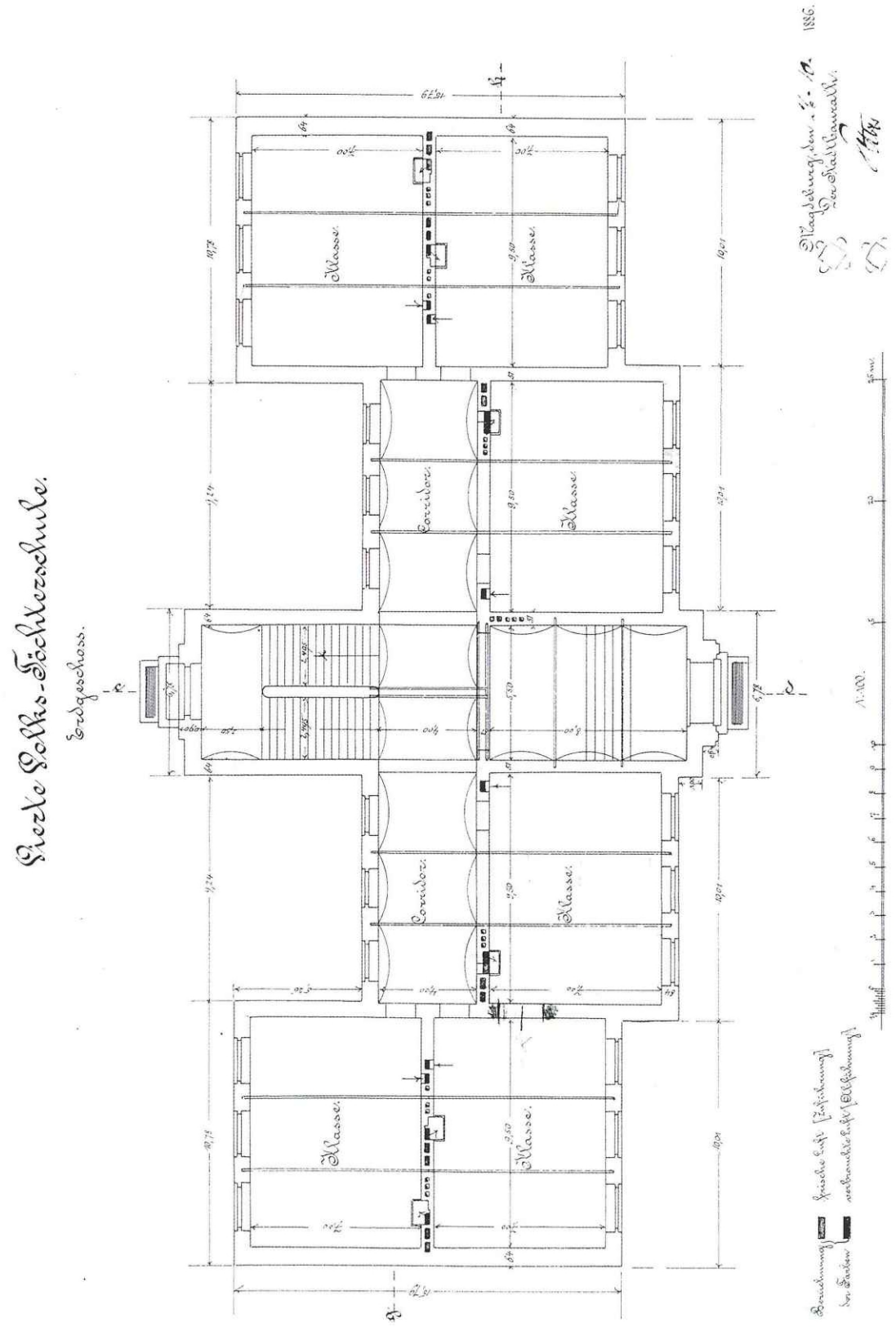
Das einhüftige Grundrissschema mit 4 m breiten Korridoren und jeweils zwei versetzten Klassen an den Stirnseiten entspricht demjenigen der ehemaligen Volksmädchenschule in der Karl-Schmidt-Straße 25. Auch weicht die Größe der bebauten Grundfläche nur verschwindend gering voneinander ab. Im Unterschied zu der etwa zehn Jahre jüngeren Buckauer Volksschule erhalten die Klassenzimmer im Schulgebäude Leibnizstraße ihr Licht jeweils durch drei breitere Fenster. An der Buckauer Schule sind jedem Klassenraum vier Fenster zugeordnet. Trotz der Ähnlichkeiten ist das Erscheinungsbild der beiden historisierenden Schulgebäude schon allein durch die Drei- und Viergeschossigkeit sehr unterschiedlich.

Eine Zeit lang bis 1934 ist in diesem Schulgebäude auch die altstädtische katholische Schule untergebracht gewesen.



Leibnizstraße 23, Lageplan


Schulgebäude Leibnizstraße 23



Erdgeschossgrundriss der früheren Mädchenschule Leibnizstraße 23, Zeichnung von 1886

Leipziger Straße 46 Leipziger Straße

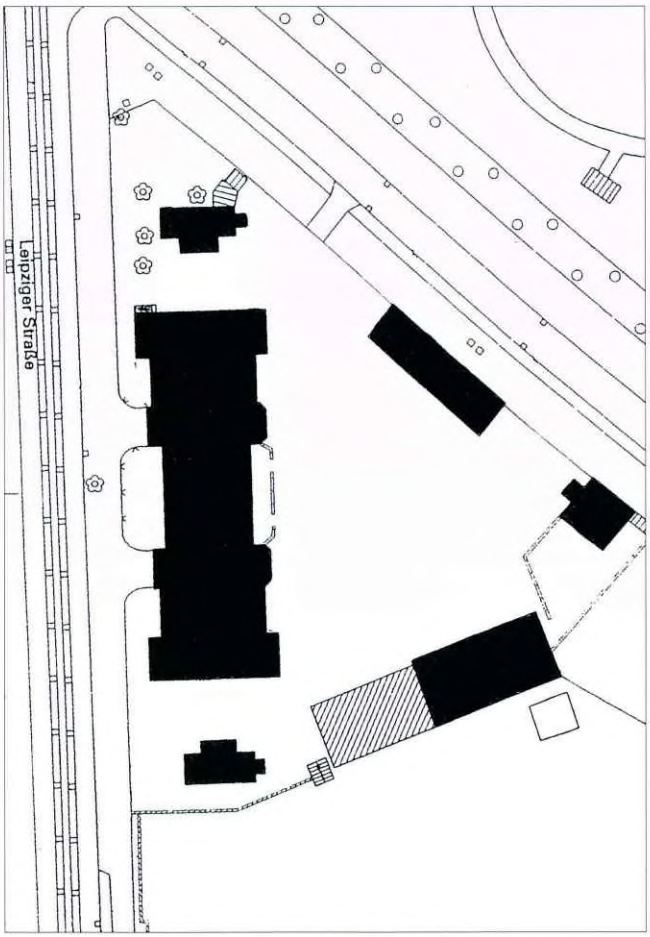
1891, 1905, 1911
Stadtbaurat Otto Peters,
Stadtbauinspektor Wilhelm Berner
Doppelschulgebäude, zwei Retiraden, Turnhalle, Dienstwohngebäude, Schulküche, Einfriedung
Mit Fertigstellung des 2. Bauabschnittes Buckauer 2. Volksknaben- und Buckauer 2. Volksmädchenschule

Das lang gestreckte, dreistöckige, symmetrische Doppelschulhaus mit Walmdach steht parallel zur Leipziger Straße an der Kreuzung Dodendorfer Straße. Es ist aus orangegelben Ziegeln in der Formensprache neugotischer, historisierender Architektur errichtet. Hinter dem Schulhaus liegt der geräumige Schulhof, an dessen Seiten mehrere Nebengebäude platziert sind.

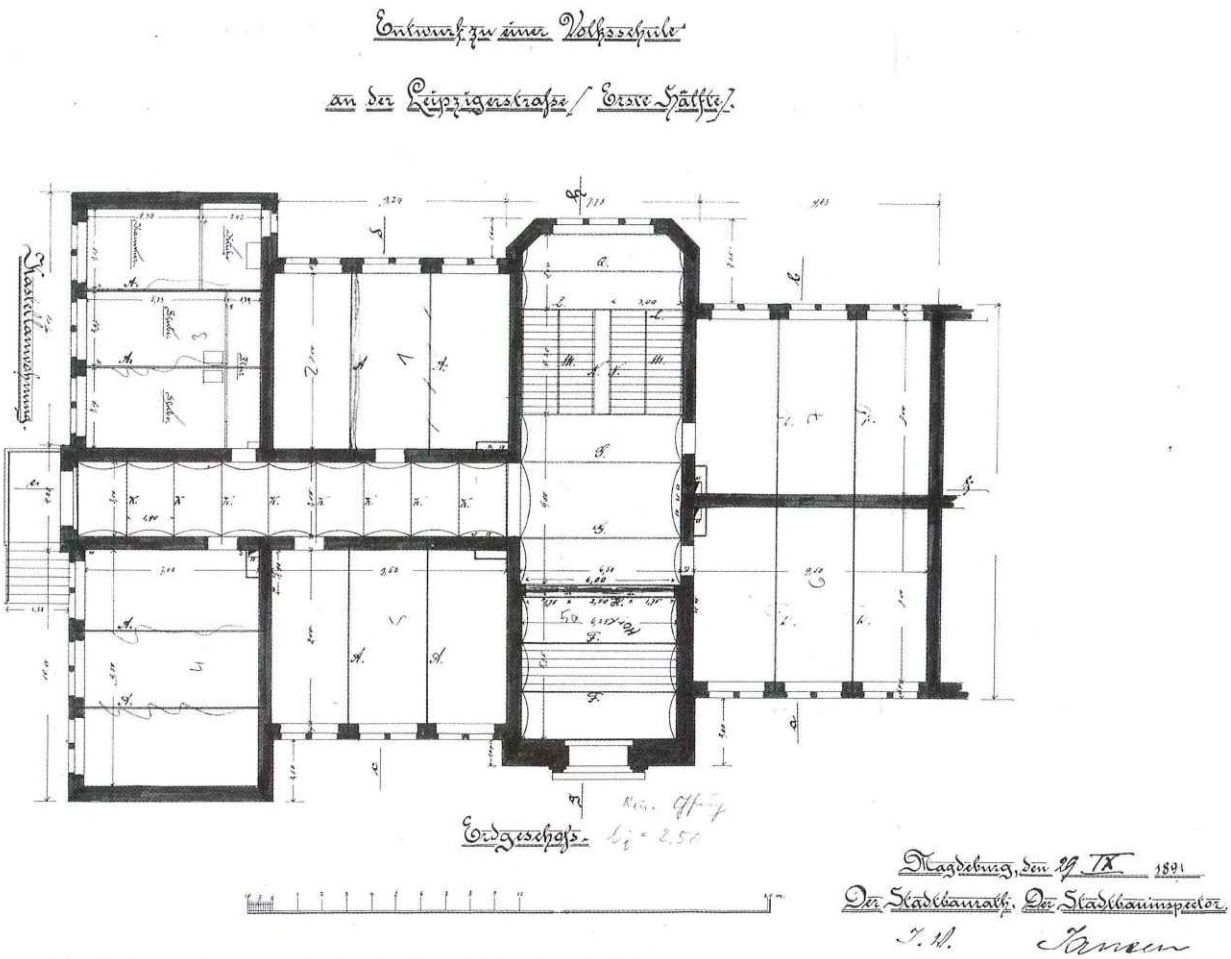
In die orangegelben Ziegelfassaden mischen sich architektonische Gliederungselemente aus roten Ziegeln und rotem Sandstein, außerdem spärlich Putzflächen. Ein umlaufendes Gesims auf Sohlbankhöhe trennt das 2. Obergeschoss ab. Das Kranzgesims besteht aus einem segmentbogigen Arkadenfries. Aus der Straßenfassade treten zwei schmucklose Kopfrisalite und zwei vierstöckige Eingangsrisalite mit roten Eingangserkern und Giebelbekrönung hervor. 24 Fensterachsen werden mit einem Sandsteinkreuz paarweise zusammengefasst und im 2. Obergeschoss von gedrückten Blendarkaden überfangen. Die Eingangsrisalite sind ein- bis dreiachsig ausgebildet. Jeweils drei Fenster im 2. und 3. Obergeschoss werden hier von über zwei Stockwerke reichenden Blendarkaden überfangen. Beide Haupteingänge sind inzwischen vermauert und in die Hoffassade verlegt. Turmhelme krönen die beiden rückseitigen Treppenhausrisalite. An den 13- bzw. 14-achsigen Stirnseiten sind die Nebeneingänge ebenfalls durch Eingangsrisalite hervorgehoben.

Der erste Bauabschnitt umfasste 18 Klassenzimmer, ein Rektoren- und ein Konferenzzimmer in den Obergeschossen über dem Eingang, ein Lehrmittelzimmer im Dachgeschoss, Mittelflure und Treppenhaus. Der Grundriss entspricht im Prinzip denjenigen der Schulen mit gesperrter Mitte in der Braunschweiger, Hegel-, Salzmann-, Stendaler- und Umfassungsstraße. Als Variante sind hier jedoch die beiden äußeren Klassenzimmer im rechten Winkel angesetzt, so dass ein Kopfrisalit entsteht und die Stirnseite Fenster erhält. Ein Klassenzimmer im Erdgeschoss diente übergangsweise dem Kastellan als Wohnung.

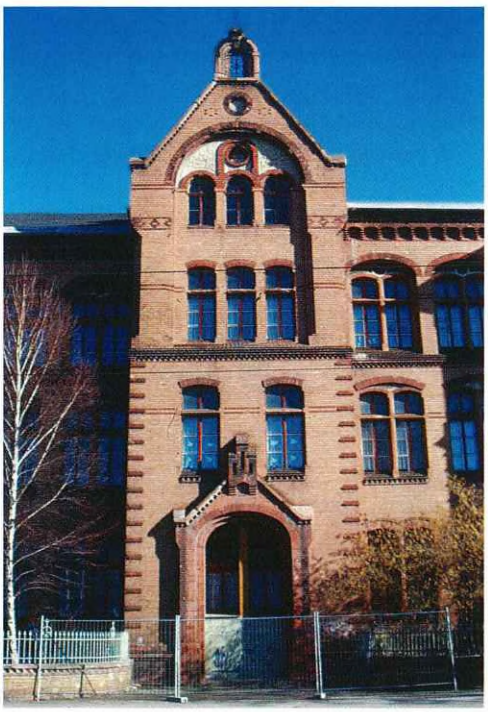
1903 kam das zweistöckige, ebenfalls aus gelben Ziegeln erbaute Schuldienerwohnhaus mit zwei Wohnungen, bestehend jeweils aus Küche, Kammer und zwei Stuben, hinzu. Mit der zweiten Hälfte des Schulgebäudes entstanden 1905 gleichzeitig die beiden im Kern erhaltenen Abortgebäude (Abb. siehe Abhandlung Latrinengebäude) und die Turnhalle an der Südseite des Schulgrundstücks (Abb. siehe Abhandlung Turnhallen). Diese drei Nebengebäude, nach Plänen von Stadtbauinspektor Wilhelm Berner errichtet, sind mit roten Ziegeln und hellen Putzflächen verkleidet. 1911 ließ Berner eine Lehrküche am Fermersleber Weg errichten, die ebenfalls noch steht (Abb. siehe Abhandlung Schulküchen). Komplett erhalten sind die straßenseitigen Einfriedungsmauern. Bemerkenswert ist die umfassend erhaltene Gebäudesubstanz, ähnlich den Schulstandorten Hegelstraße 22 und Braunschweiger Straße 27/28.



Lageplan des Schulgrundstücks Leipziger Straße 46, Schule, Latrinen, Turnhalle, Schulküche und Dienstwohngebäude



Leipziger Straße 46, Erdgeschossgrundriss der Südhälfte von 1891



Schulgebäude Leipziger Straße 46, Eingangsrisalit



Schulgebäude Leipziger Straße 46

Leiterstraße 9 Altstadt

1846 – 1848, 1860, 1910/11, Turnhalle 1895/96
Stadtbaurat H. A. Schüler,
Stadtbauinspektor Wilhelm Berner
Ehemals Luisenschule mit Turnhalle

Das vierstöckige, zum Hof an der Leiterstraße gerichtete Schulgebäude präsentiert sich in spätklassizistischer oder antikisierender Formensprache mit einer elfachsigen Fassade. Es ist als Putzbau konzipiert, wobei Erdgeschoss und 1. Obergeschoss durch Quader- und Bandrustika abgesetzt sind. Im 1. Obergeschoss sind die seitlichen Rechteckfenster mit Konsolen und Kragplatten geschmückt. Ein kräftiges Kranzgesims grenzt die Fassade zum Satteldach hin ab. Der dreiachsige Mittelrisalit tritt leicht aus der Fassade hervor. Er wird von einem Dreiecksgiebel mit antikisierendem Rankenwerk überfangen. Im 2. und 3. Obergeschoss des Mittelrisalits sind die Fenster durch kannelierte Pilaster, im 3. Obergeschoss zusätzlich mit korinthischen Kapitellen hervorgehoben. Hier liegt auch die Aula.

Ursprünglich bestand das Gebäude nur aus zwei Stockwerken. 1860 und 1910/11 kamen das 2. und das 3. Obergeschoss hinzu. Gleichzeitig wanderte die Aula vom 1. Obergeschoss ins 2. und anschließend ins 3. Auf dem Grundriss von 1860 lässt sich erkennen, dass die beiden Treppenhäuser ehemals direkt vom Vestibül nach oben führten. (Abb.)

Die Umbaumaßnahmen 1910/11 leitete Stadtbauinspektor Wilhelm Berner. Auf der Nordseite steht ein etwas zurückversetzter einachsiger, fast gebäudehoher Anbau. Er ist der letzte Rest eines ehemaligen, mit den Umbauten 1910/11 errichteten Verbindungsflügels zum Schulgebäude in der Max-Josef-Metzger-Straße.

Die Luisenschule, so genannt seit 1880, stellt ein sehr frühes Beispiel des in Magdeburg im 19. Jahrhundert so fortschrittlichen und viel geförderten Schulwesens dar. Das Schulhaus diente der höheren Töchterschule, einem Schultyp, der erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts in Preußen bestand. Zwar gab es zu dieser Zeit schon vier private Töchterschulen, jedoch vermittelte keine eine höhere Schulbildung. Gegründet wurde die städt. höhere Töchterschule in Magdeburg 1819. Sie zog anfangs in ein Wohnhaus in der Fürstenwallstraße 6. Für die ersten Unterrichtsjahre konnte Karl Zerrenner die qualifizierte Pädagogin Henriette Hasenbalg gewinnen. Anfangs bestand der Schulunterricht für Mädchen an höheren Schulen hauptsächlich aus weiblichen Handarbeiten und Sittenlehre. Leichter Sprach-, Rechen- und Naturkundeunterricht spielte nur eine Nebenrolle.

Seit 1824 bildete die Schule auch Lehrerinnen aus, dies hatte es zuvor nur in Berlin gegeben. Steigende Schülerinnenzahlen erforderten den Bau eines neuen Schulgebäudes. Der Fiskus trat hierfür auf dem Gelände des Domvogteigehöfts nördlich von St. Sebastian die ehemaligen Gefängnisse ab. 1846 – 48 errichtete man nun das neue Schulhaus in „griechischem Stil", nach Plänen von Stadtbaurat H. A. Schüler. Die damalige Adresse lautete Breiteweg 199/200.

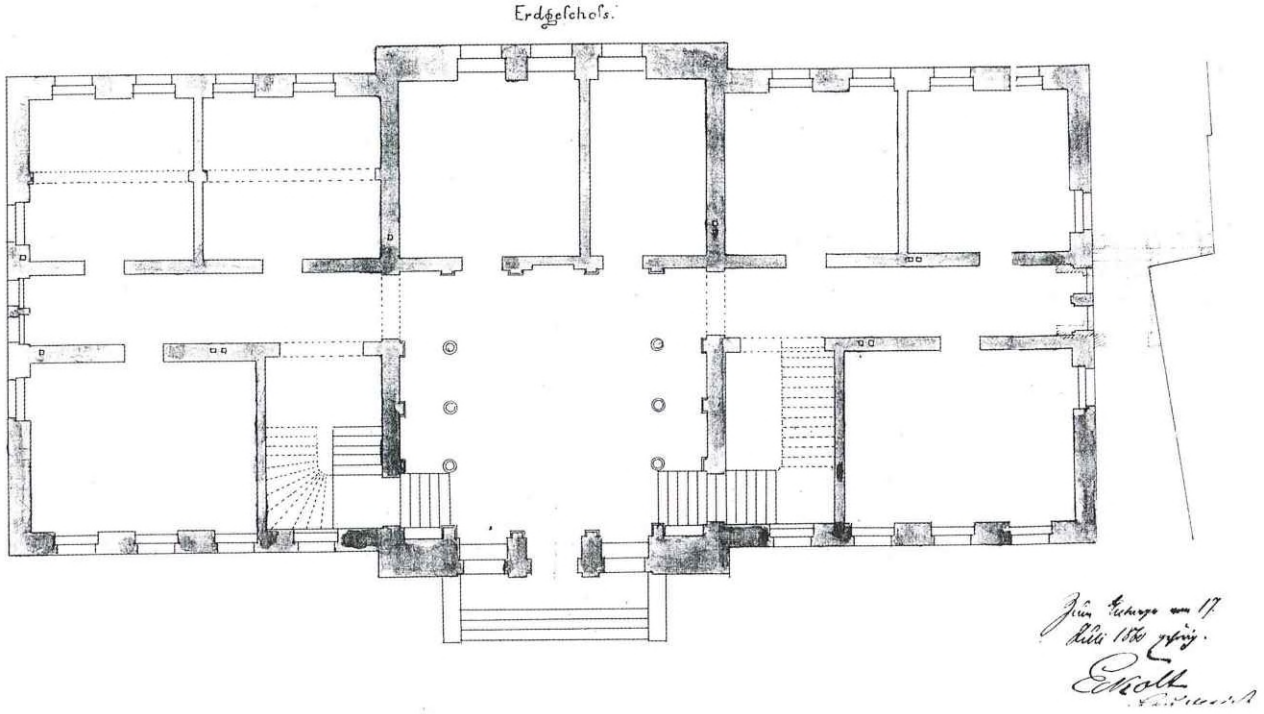
Schon 1867 galt die spätere Luisenschule als größte höhere Mädchenschule Preußens, 1874 besuchten sie 900 Schülerinnen. 1875 musste ein Teil der Schülerinnen in die sich an der Prälatenstraße (heute Max-Josef-Metzger-Straße) anschließende 1. Mittlere Töchterschule umziehen. 1880 gründete der Magistrat wegen konstant steigender Schülerinnenzahlen eine zweite höhere Töchterschule. Die alte Schule erhielt nun zur Unterscheidung den Namen Luisenschule, die neue Schule, welche in ein neues Schulhaus in der Bismarckstraße 1a (jetzt Leibnizstraße) zog, nannte sich Augustaschule.

1896 konnte die in gelben und roten Ziegeln aufgeführte Turnhalle der Luisenschule in Betrieb genommen werden. Sie steht an der vorderen, südlichen Schulhofseite. Als 1902 die Augustaschule in die Listemannstraße umzog, verlagerte die Luisenschule die Hälfte ihre Klassen in das Schulgebäude in der Bismarckstraße. Aus diesen Klassen entstand eine dritte höhere Töchterschule, ab 1904 als Viktoriaschule eigenständig. 1911 bezog die Luisenschule auch das benachbarte, wenige Jahre zuvor neu errichtete Schulgebäude Max-Josef-Metzger-Straße 8.

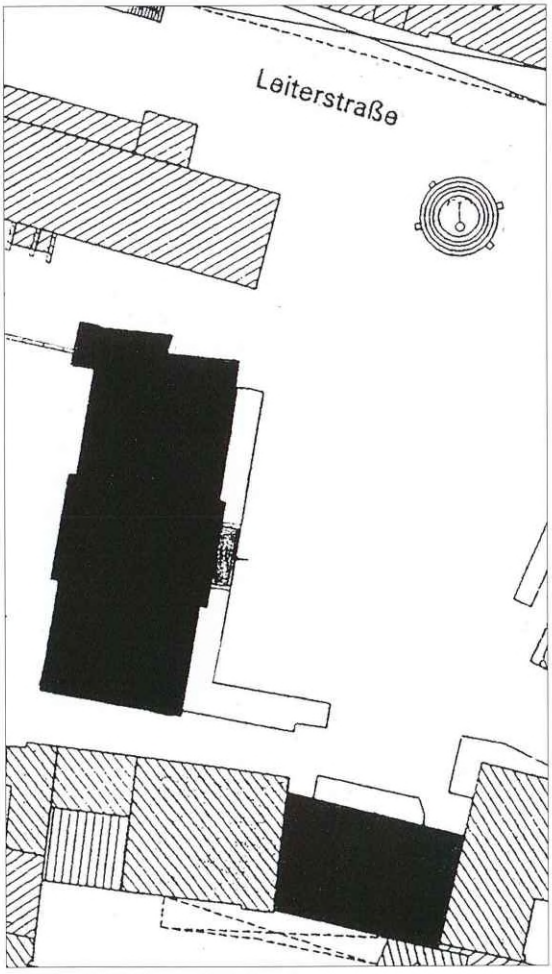
1984 – 86 erfolgten umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen am Schulgebäude. Seit 1987 wird es von der städtischen Volkshochschule genutzt, welche demnächst auszieht.



Ehemalige Luisenschule Leiterstraße 9



Leiterstraße 9, Grundriss anlässlich der ersten Erweiterung 1860



Leiterstraße 9, Lageplan von Schule und Turnhalle



Sommer 1914, Schülerinnen der Luisenschule beim Stricken von Soldatenstrümpfen

Magdeburger Straße 39 Ottersleben

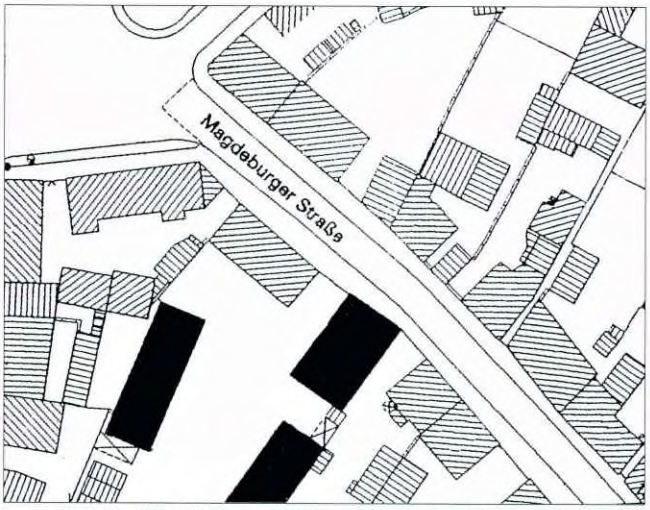
Frühestens 1865, 1884, 1891/92
Zimmermeister A. Ketzer, Kreisbaumeister Romeiß
Großdörflicher Schulkomplex mit drei Schulhäusern

1865 erwarb die Gemeinde Groß Ottersleben ein Grundstück in der Magdeburger Straße und errichtete darauf nach und nach drei Schulhäuser.[82] Somit konnten die jahrelangen Provisorien in diversen kleinen Gebäuden und zu Schulzwecken angemieteten Räumen an verschiedenen Standorten endlich abgeschafft werden. Denn Schulunterricht in der Gemeinde Groß Ottersleben lässt sich bis in das Jahr 1563 zurückverfolgen.[83] Erst mit dem Neubau einer weiteren Volksschule im Jahr 1903 zog ein Teil der Kinder in die Richard-Dembny-Straße um. Zeitweilig nutzte auch die Feuerwehr das Schulgelände in der Magdeburger Straße. Das vordere, parallel zur Straße positionierte Gebäude stammt aus dieser Zeit und ist als Gerätehaus für die Feuerwehr errichtet worden. Der Schulstandort in der Magdeburger Straße blieb neben der Richard-Dembny-Straße noch bis zum Bau der jüngsten Schule auf dem Mühlberg am Knochenpark im Jahr 1976 bestehen.

Sämtliche Schulgebäude sind schlicht und funktionsbezogen in roten Ziegeln mit einfachen Backsteinfriesen aufgeführt. Das giebelständig zur Straße ausgerichtete, zweistöckige und siebenachsige Schulhaus mit Satteldach und Hausteinsockel ist das älteste. Es muss kurz nach dem Grundstückserwerb entstanden sein. Die Giebelseite ist vierachsig ausgebildet. Einige Fenster sind inzwischen vermauert.

Als nächstes ist 1884 von Zimmermeister A. Ketzer das zweistöckige und im Entwurf neunachsige, 8,10 m x 24,17 m große Gebäude für vier Klassen auf der Westseite errichtet worden.[84] Im jetzigen Zustand sind die Fenster teilweise zu Dreiergruppen zusammengefasst. Der Grundriss entspricht als Zweispänner einem einfachen Schema für Dorfschulen im 19. Jahrhundert. Die zentrierte Eingangstür führt in einen kleinen Flur mit Treppenhaus. Seitlich schließen sich die Klassenräume für jeweils 108 Kinder an. Im Dach ist außer Bodenraum oberhalb der Tür eine kleine Stube eingerichtet. Die Klassenräume erhielten hölzerne Wandpaneele. Die Lichtverhältnisse müssen eher bescheiden gewesen sein, da nur auf der Hofseite Fenster angelegt sind.[85]

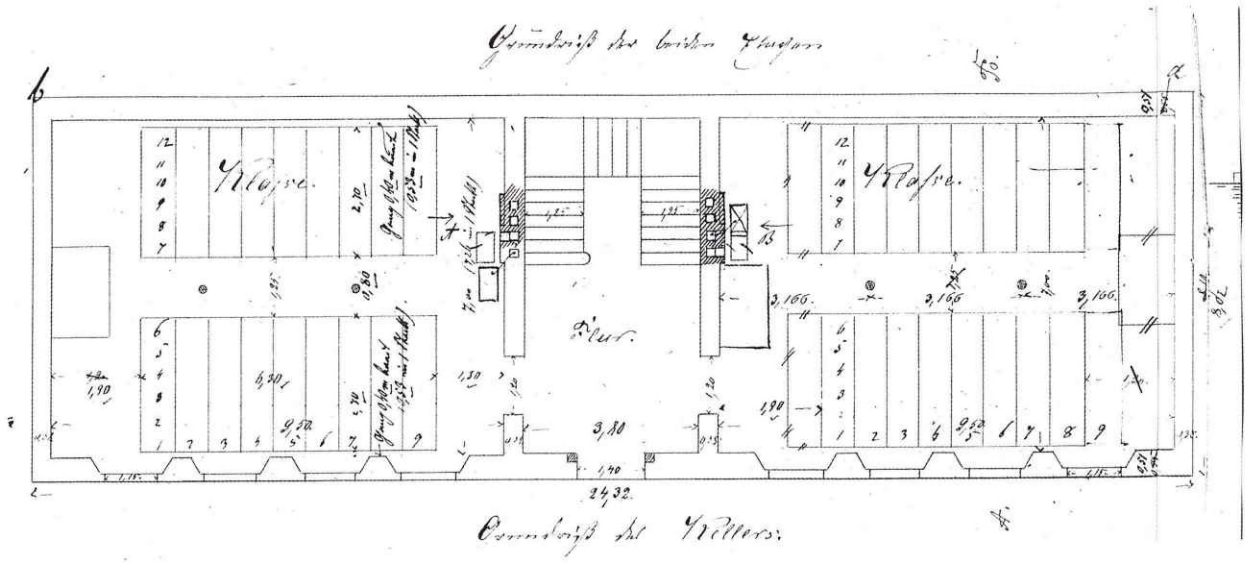
Letztendlich kam 1891/92 das schmale, dreistöckige Schulhaus mit sechs Klassen und Utensilienraum im Dachgeschoss an der Ostseite des Grundstücks hinzu. Die Pläne sind vom Kreisbaumeister Romeiß unterzeichnet. Genau wie beim zuvor errichteten Gebäude, liegen hier die Klassen als Zweispänner beidseitig des zentrierten Eingangs. Die Grundfläche des Schulhauses ist mit ca. 25 m x 8 m dem Gegenüberliegenden ebenfalls vergleichbar.[86] Es ist als zehnachsiger Bau mit flachem, giebelbekrönten Eingangsrisalit gestaltet. Die Fensterbänke sind aus Haustein gearbeitet. Seit mehreren Jahren stehen die Gebäude leer.



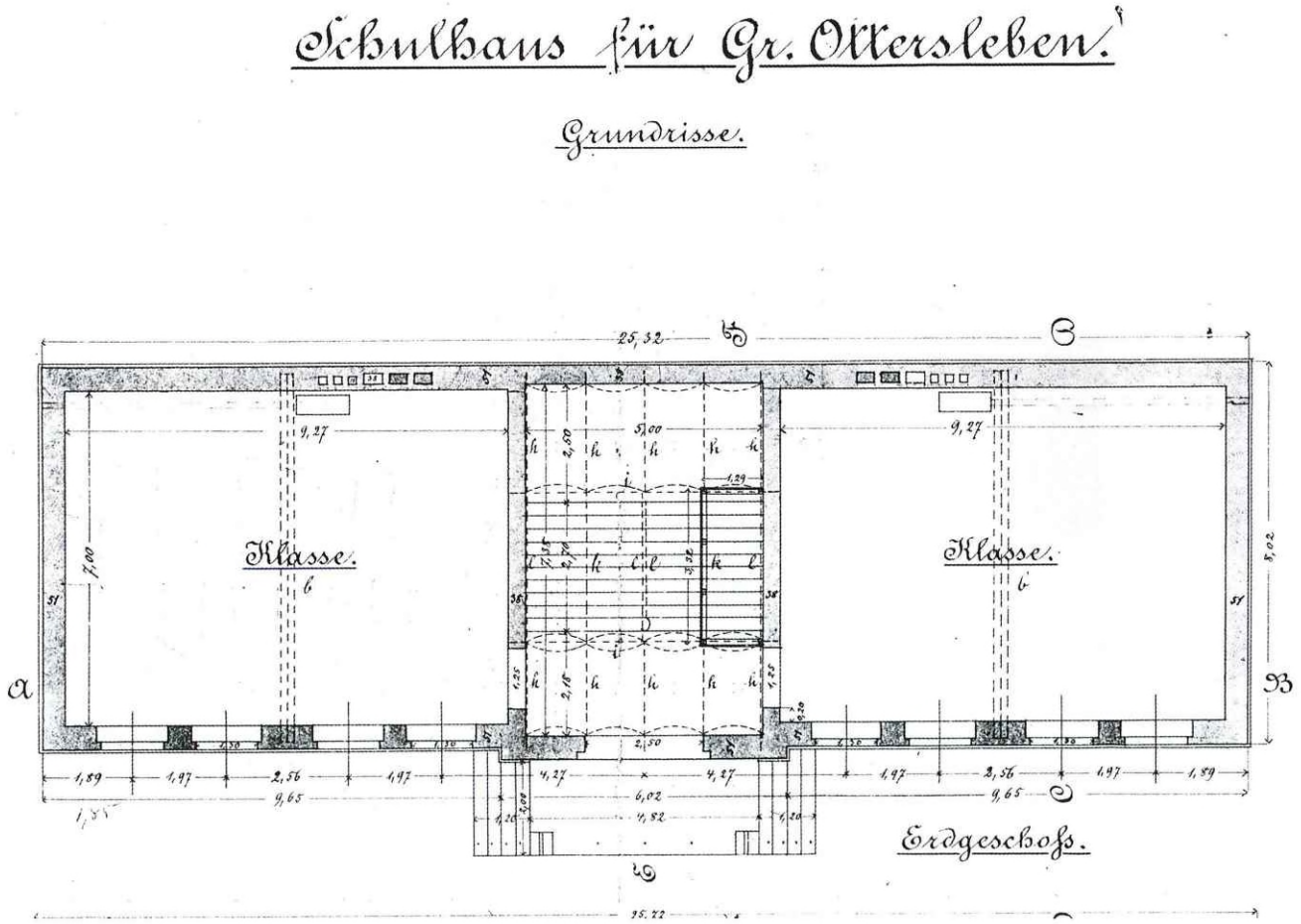
Lageplan des Otterslebener Schulgeländes Magdeburger Straße 39


Schulgrundstück Magdeburger Straße 39

[82] Peicke, C., Zur Geschichte der Dörfer Gr.-Ottersleben, Kl.-Ottersleben und Benneckenbeck, Groß-Ottersleben 1902, S. 133; Wieduwilt, H., Wie unsere Schulen wurden, Beiträge zur Otterslebener Ortsgeschichte, Teil 6, Magdeburg 1996 (Manuskript), S. 2.
[83] Peicke, C., Zur Geschichte der Dörfer Gr.-Ottersleben, Kl.-Ottersleben und Benneckenbeck, Groß-Ottersleben 1902, S. 133.
[84] Unterlagen zu diesem Schulgebäude sind im Stadtarchiv Magdeburg in der Akte: Schul- und Kirchenbauten Gemeinde Groß Ottersleben 1880 – 1902, Rep. 36 Tit.52 Nr. 1232 zu finden.
[85] Stadtarchiv Magdeburg, Rep. 36 Tit.52 Nr. 1232.
[86] Stadtarchiv Magdeburg, Rep. 36 Tit.52 Nr. 1235.



Grundriss des 1884 errichteten Schulhauses Magdeburger Straße 39



Grundriss des 1891/92 errichteten Schulhauses Magdeburger Straße 39

Max-Josef-Metzger-Straße 3 Altstadt

1902/03
Maurermeister Peter Geimer
Wohn- und Geschäftshaus
Errichtet als katholische höhere Töchterschule

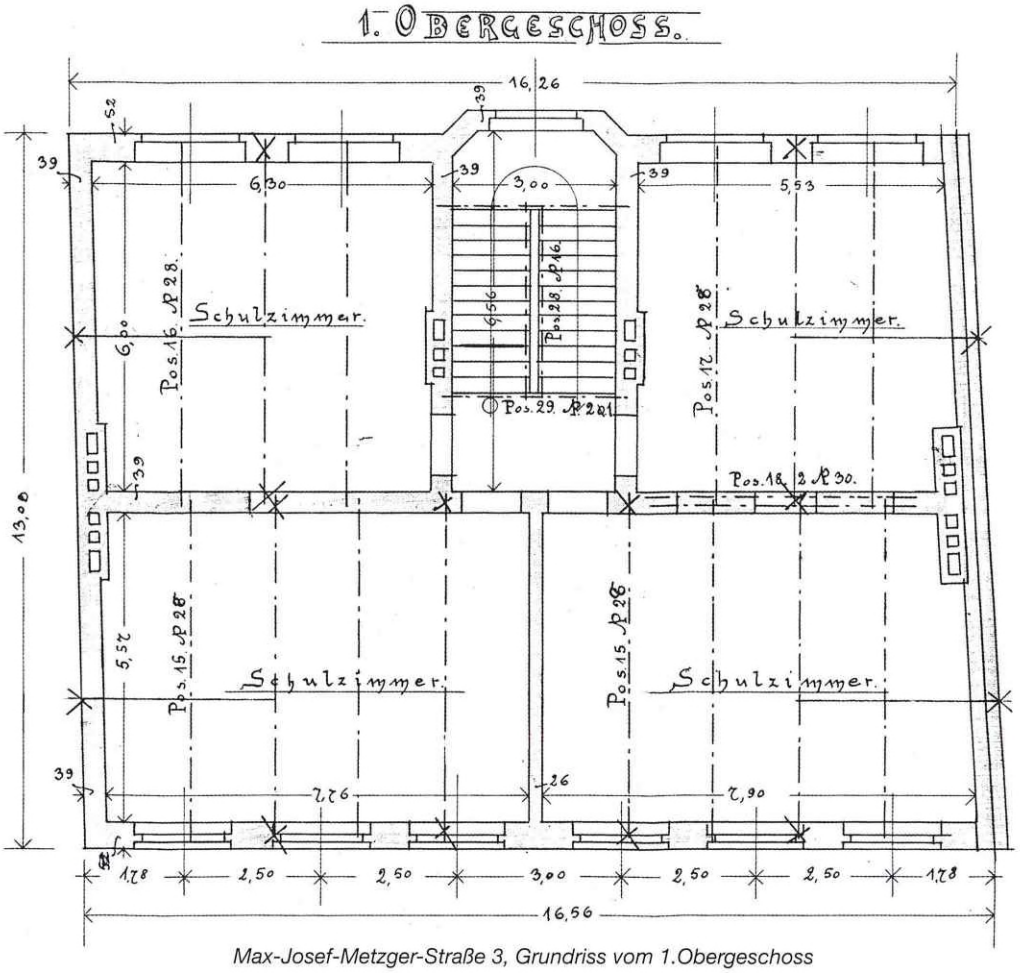
Der repräsentative viergeschossige, neogotische Putzbau ist 1902/03 im Auftrag der Kongregation der Schwestern der christlichen Liebe aus Paderborn von Maurermeister und Baugeschäftsinhaber Peter Geimer erbaut worden. Er diente als Schulhaus für die katholische höhere Töchterschule, später bis in die 1940er Jahre als katholisches Lyzeum. Die qualitätvolle, mit Maßwerk reichlich geschmückte Fassade zeigt einen Rückgriff auf Motive christlicher Baukunst. Dazu gehören der spitze, dreiachsige Dacherker und die profilierten Fenstergewände, das Hängemaßwerk am Eingang sowie das Maßwerk am Oberlicht der Eingangstür. Außerdem ist oberhalb des Eingangs im ersten Obergeschoss auf einen kleinen Sockel eine gekrönte Mutter Gottes mit Christuskind gestellt. Sie wird von einem kleinen Baldachin überdacht und symbolisiert die Überwindung des Bösen, indem sie auf Schlange und Weltkugel steht. Während das Gebäude als Schulhaus genutzt wurde, befanden sich im Erdgeschoss eine Aula und ein Schulzimmer, im ersten Obergeschoss vier weitere Schulzimmer sowie im zweiten und dritten Obergeschoss die Wohnräume der Schwestern mit Kapelle, Sakristei, einzelnen Zimmern, Schlafsaal, Speisezimmer und Küche. Am Schulhof hinter dem Schulhaus lagen einfache Aborte.



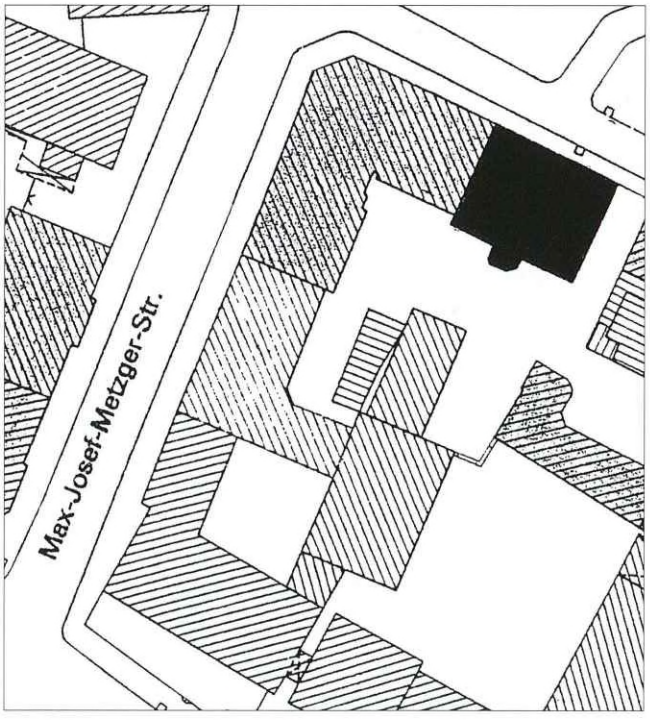
Kath. höhere Töchterschule in Magdeburg, Prälatenstraße 35 (heute Max-Josef-Metzger-Straße 3), Postkarte, die Schule 1902/03 von Peter Geimer



Max-Josef-Metzger-Straße 3, Portal



Max-Josef-Metzger-Straße 3, Grundriss vom 1.Obergeschoss



Max-Josef-Metzger-Straße 3, Lageplan

Max-Josef-Metzger-Straße 8 Altstadt

1904/05, 1908 – 1910
Stadtbauinspektor Wilhelm Berner
Schulgebäude, Schuldienerhaus
Projektiert als mittlere Töchterschule,
ab 1911 Luisenschule

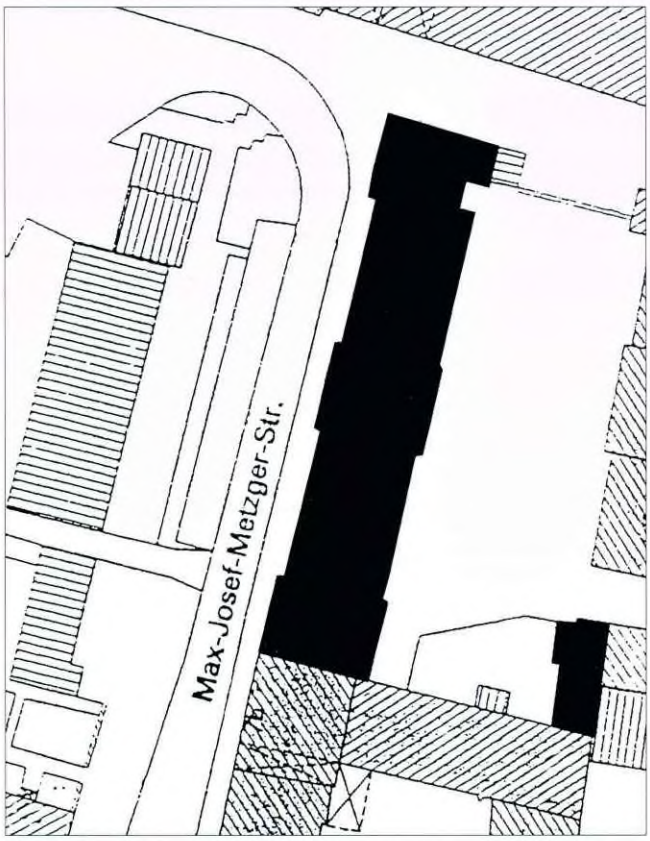
Das Schulhaus Max-Josef-Metzger-Straße 8 ist 1904 von Wilhelm Berner als mittlere Töchterschule projektiert und anschließend in zwei Bauabschnitten, zweiter, südlicher Teil 1908 – 10, fertig gestellt worden. Noch vor der Vollendung des zweiten Bauabschnittes entschied sich der Magistrat, das Gebäude der Luisenschule zur Verfügung zu stellen. 1911 zog diese, im benachbarten Gebäude Leiterstraße 9 beheimatete Mädchenschule hier ein. Auf der Nordseite verband ein nicht erhaltener schmaler Seitenflügel, gleichzeitig Abortgebäude, die beiden Schulhäuser. Die Max-Josef-Metzger-Straße, früher Prälatenstraße, gehört zu den traditionellen Magdeburger Schulstandorten. Vor dem 1904 begonnenen Neubau standen hier bereits seit den 1830er Jahren ältere, nicht erhaltene Schulhäuser, so für die höhere Gewerbe- und Handlungsschule, die 1. Bürger-Mädchenschule, die 1. Volksknabenschule und die altstädtische katholische Schule.[87]

Berner entschied sich, wie auch bei den Schulen an der Helmstedter Straße und der Peter-Paul-Straße, für eine *„Fassadenausbildung als Putzbau in den Formen des Barrocks"*[88]. Mit einer Länge von über 63 m und drei Geschossen enthielt das Gebäude bei seiner Fertigstellung und nun für die Nutzung durch die Luisenschule in den Obergeschossen 12 Klassenräume, Bibliothek und Kartenzimmer und im Erdgeschoss Fachräume für Physik- und Chemieunterricht sowie Schuldiener-, Direktor- und Lehrerzimmer. Dies reichte jedoch für den Platzbedarf der Luisenschule, insbesondere nach der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens von 1908 bei weitem nicht aus. Das Problem wurde 1910/11 mit dem Verbindungsgang und der Aufstockung des Schulhauses Leiterstraße 9 beseitigt.[89]

Alle Räume ordnen sich einseitig und zum Hof gerichtet entlang der langen Etagenflure. Die Treppen und Eingänge liegen im straßenseitig als Risalit behandelten nördlichen und südlichen Ende des Gebäudes. Während das Erdgeschoss rustiziert ist, sind die beiden Obergeschosse mit einer Lisenengliederung zusammengefasst. Sämtliche Fenster sind als stehende, sechsteilige Rechteckfenster ausgeführt. Die Mitte der Fassade wird durch einen breiteren Risalit besonders hervorgehoben. Alle drei Risalite werden von geschweiften Giebeln bekrönt, wovon die beiden äußeren, kleineren mit Rankenwerk geschmückt sind, während im Mittelgiebel zwei Genien erscheinen, die ein leeres Medaillon halten. Am Mittelrisalit befinden sich außerdem noch zwei szenische Reliefs mit Kinderdarstellungen.

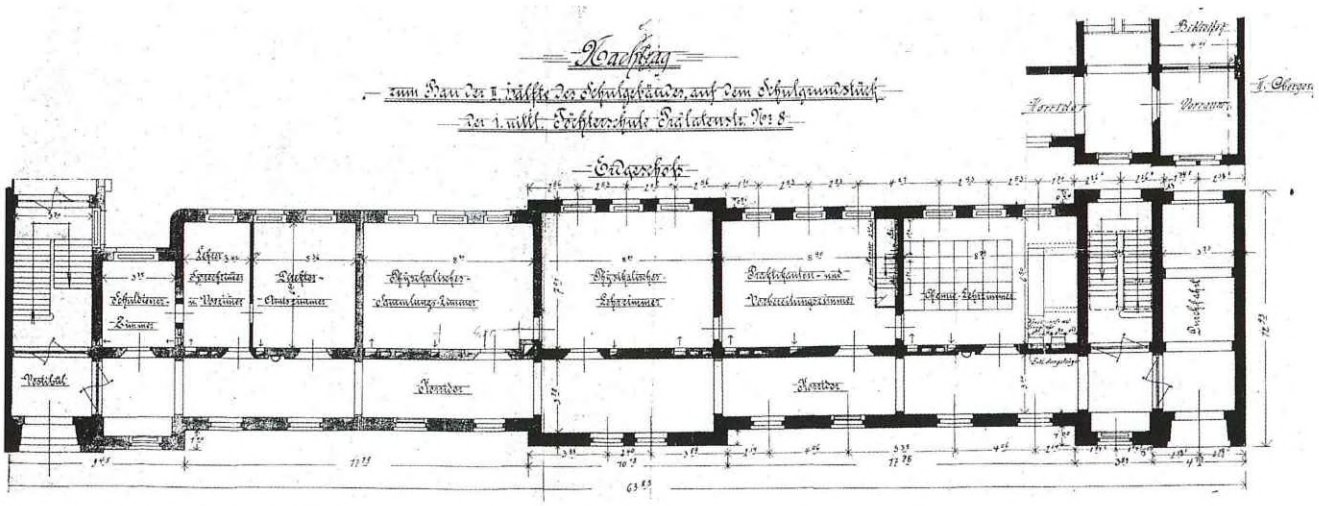
Das imposante, lang gestreckte, dreistöckige und 14-achsige Schulhaus mit Mansardendach ist symptomatisch für die großstädtischen Schulbauten des Stadtbauinspektors Wilhelm Berner, welcher für alle von ihm projektierten Objekte für den mittleren Bildungsweg sowie für die Fachschulen Am Krökentor in Abgrenzung zu Jugendstil, Neoklassizismus und Backsteinarchitektur die traditionsverhaftete, neubarocke Formensprache wählte.

1904 entstand auch das kleine neubarocke Schuldienerwohnhaus im Hof, ebenfalls nach Plänen von Wilhelm Berner (siehe Abhandlung Dienstwohngebäude). Ein älteres befand sich neben der Turnhalle der Luisenschule Leiterstraße 9.



Max-Josef-Metzger-Straße 8, Lageplan der Schule und des Schuldienerhauses

[87] Hinweise im Material der schulgeschichtlichen Sammlung des Kulturhistorischen Museums Magdeburg.
[88] Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Akte Max-Josef-Metzger-Straße 8, Erläuterungsbericht.
[89] Stadtarchiv Magdeburg, Rep. 35 Hc7.



Max-Josef-Metzger-Straße 8, Erdgeschossgrundriss von 1909



Max-Josef-Metzger-Straße 8, historische Aufnahme



Schulhaus Max-Josef-Metzger-Straße 8, Detail



Schulhaus Max-Josef-Metzger-Straße 8

Müllergasse 1 – 3 Ottersleben

1864
Ehemalige Dorfschule, jetzt Gemeindesaal
Errichtet als kath. Volksschule mit Betsaal

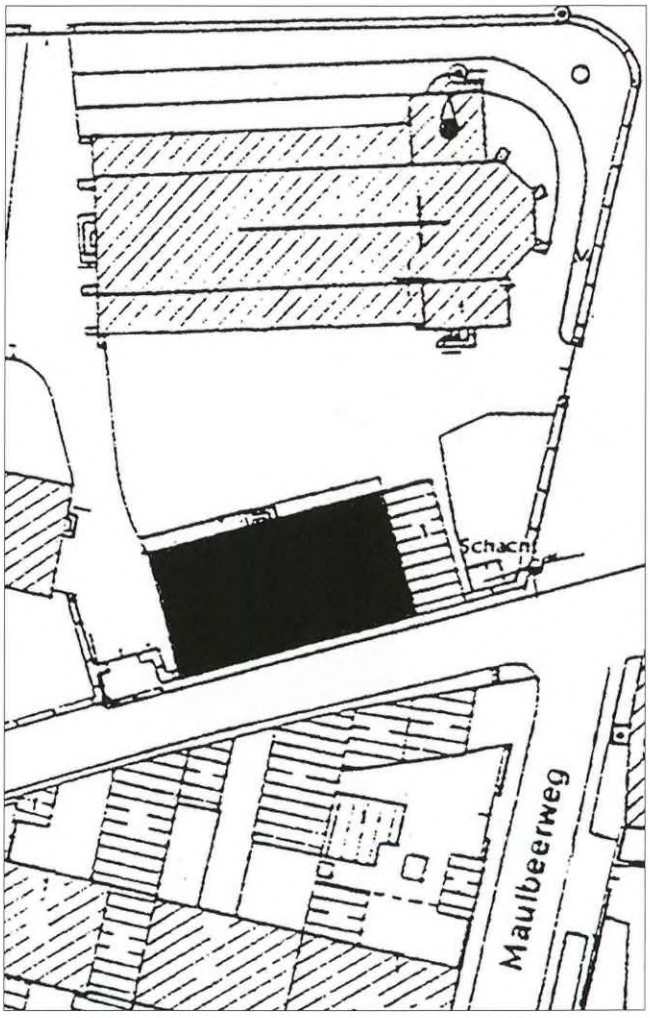
Das kleine Schulhaus ließ der Sudenburger Missionspfarrer und Propstei-Kaplan Johannes Schröder 30 Jahre vor dem Bau der katholischen Gemeindekirche für seine 1863 in Ottersleben gegründete, private katholische Missionsschule bauen. Es steht an der Müllergasse in unmittelbarer Nachbarschaft der Kirche „Maria Hilfe der Christen" und enthielt außer dem Klassenzimmer einen fast 60 m² großen Betsaal für die kath. Gemeinde sowie eine Lehrerwohnung.[90] Dabei nahm das Klassenzimmer nur etwa ein Viertel der Grundfläche ein. 1893 ist die Schule als öffentliche katholische Schule in die Trägerschaft der Stadt übergegangen.[91] Inzwischen dienten sowohl die ehemalige Lehrerwohnung als auch das Dachgeschoss dem Unterricht. Die Schule bestand bis 1939. Seitdem wird sie als Gemeindehaus genutzt.

Die einstöckige, schlichte Dorfschule ist über rechteckigem Grundriss komplett aus roten Ziegeln und mit Satteldach errichtet. Der Eingang mit dreistufigem Podest vor der Tür befindet sich auf der dem Kirchhof zugewandten Seite, in der Mitte des siebenachsigen Gebäudes. Davor steht eine große alte Kastanie. Die Fensteröffnungen sind mit einfachen Segmentbögen überwölbt.

Ein erst 2002/03 errichteter moderner Anbau mit Treppenturm zum ausgebauten Dachgeschoss verbindet die alte Schule mit dem Pfarrhaus. Im Zusammenhang mit diesen Baumaßnahmen ist die ehemalige Schule komplett entkernt und zu einem großen Saal umgestaltet worden. Der frühere, für eine Dorfschule typische Grundriss ist somit verloren gegangen. Der Außenbau hingegen ist fast unverändert erhalten.

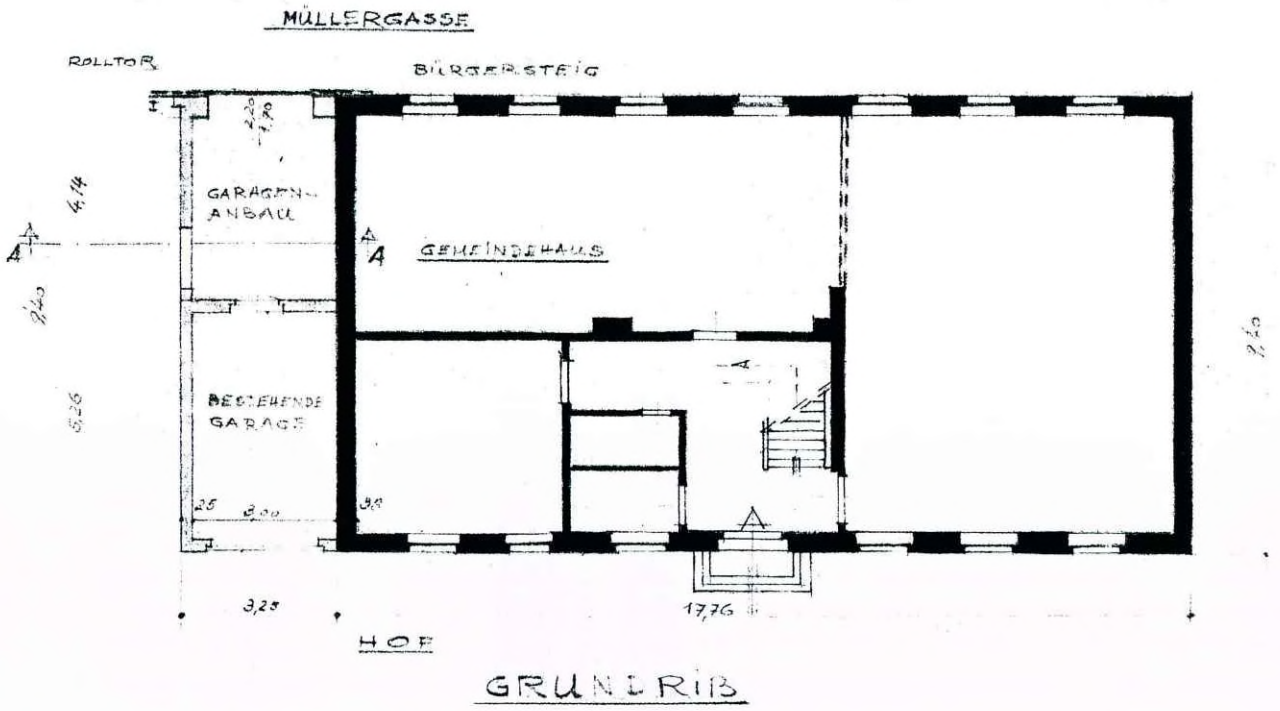
Das Schulhaus der kath. Gemeinde in Ottersleben gehört zu den älteren erhaltenen Dorfschulen im Stadtgebiet Magdeburg. Es ist außerdem eines der wenigen historischen Schulhäuser aus privater Trägerschaft.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kamen landwirtschaftliche Saison- und Fabrikarbeiter aus katholischen Gebieten in die protestantische Gegend Magdeburgs. Für die sich nun entwickelnden katholischen Gemeinden ist es typisch gewesen, dass zuerst ein Betsaal mit Schule entstand und einige Jahre später erst aus vielen Spenden die finanziellen Mittel für den Bau einer Gemeindekirche bereitgestellt werden konnten. In den staatlichen Dorfschulen gab es nur evangelischen Religionsunterricht. Die Mitglieder der jungen katholischen Gemeinde sind zum größten Teil einfache Arbeiter gewesen. Vergleichbare Umstände sind auch in Sudenburg, Neue Neustadt und Buckau (siehe Karl-Schmidt-Straße und Kapellenstraße) belegt. 1845 eröffnete in der heutigen Sudenburger St.-Michael-Straße bereits eine katholische Privatschule.



Müllergasse 1 – 3, Lageplan der früheren katholischen Volksschule, jetzt Gemeindehaus

[90] Informationen zur Bau- und Gemeindegeschichte aus: Quack, W., 100 Jahre St. Maria-Hilf-Kirche Magdeburg-Ottersleben 1894 – 1994, Magdeburg 1994.
[91] Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, LA Magdeburg – LHA, Rep. C28 II Nr. 4449 betr. die kath. Privatschule zu Groß Ottersleben.



Müllergasse 1 – 3, Grundriss des Gemeindehauses von 1966



Müllergasse 1 – 3, Gemeindehaus, ehemals katholische Volksschule und Betsaal

Nachtweide 77 Neue Neustadt

1. Teil im Schuljahr 1900/01 bezogen
Vermutlich Stadtbaurat Otto Peters und Stadtbauinspektor Wilhelm Berner
Doppelschulgebäude
Errichtet als Neustädter Volksschule

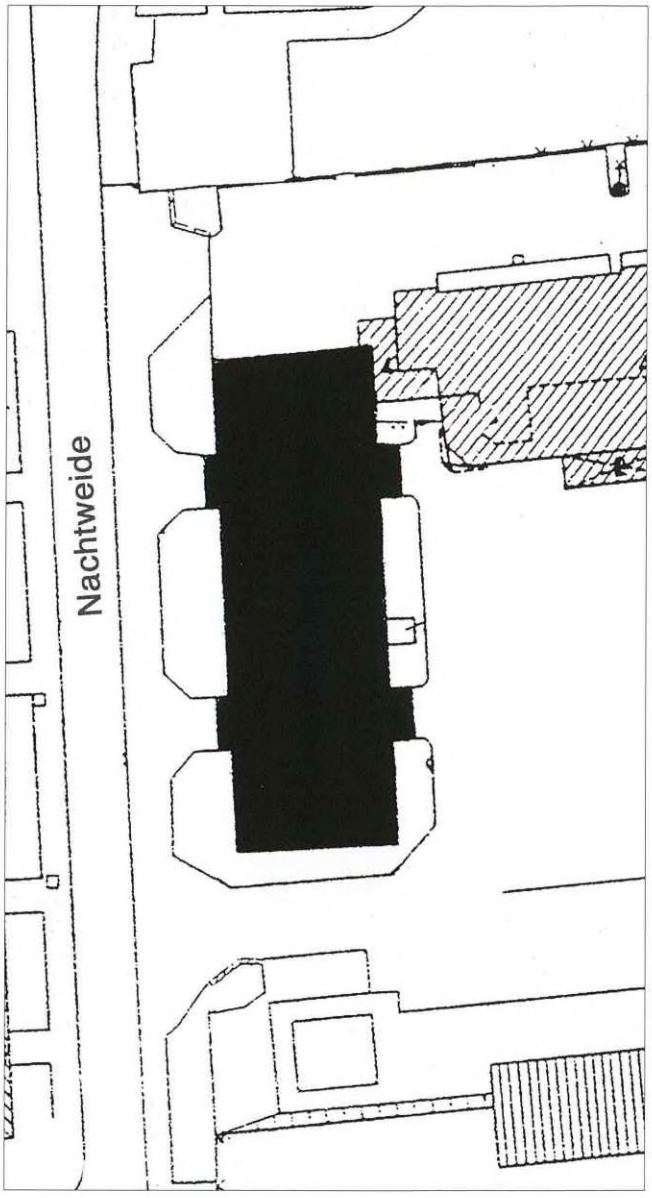
Mit Fertigstellung des ersten Bauabschnittes im Jahr 1900 zog zuerst die Neustädter 2. Volksknabenschule und später auch die zuvor in der Morgenstraße 2 beheimatete Neustädter 2. Volksmädchenschule ein. Nach Kriegsende ist das 1944 beschädigte Gebäude wieder instand gesetzt worden. Zu DDR-Zeiten nutzte es u.a. die Wilhelm-Wander-Schule. Seit 1991 wird die Schule von der katholischen Kirche als Norbertus-Gymnasium geführt. Bis 1995 kam ein großer neuer Anbau mit Turnhalle auf dem rückseitigen Schulgelände hinzu.

Der Altbau steht unmittelbar an der Straße. Hier liegen auch die beiden früheren Haupteingänge, die das Gebäude als Doppelschule ausweisen. Im Grundriss ordneten sich als doppelter Vierspänner vier Klassenzimmer pro Schulhaushälfte und Etage um das Treppenhaus. Einen verbindenden Mittelflur gab es nicht. Die Grundrissanlage ist mit dem der Schulhäuser in der Herbart- und der Annastraße vergleichbar.

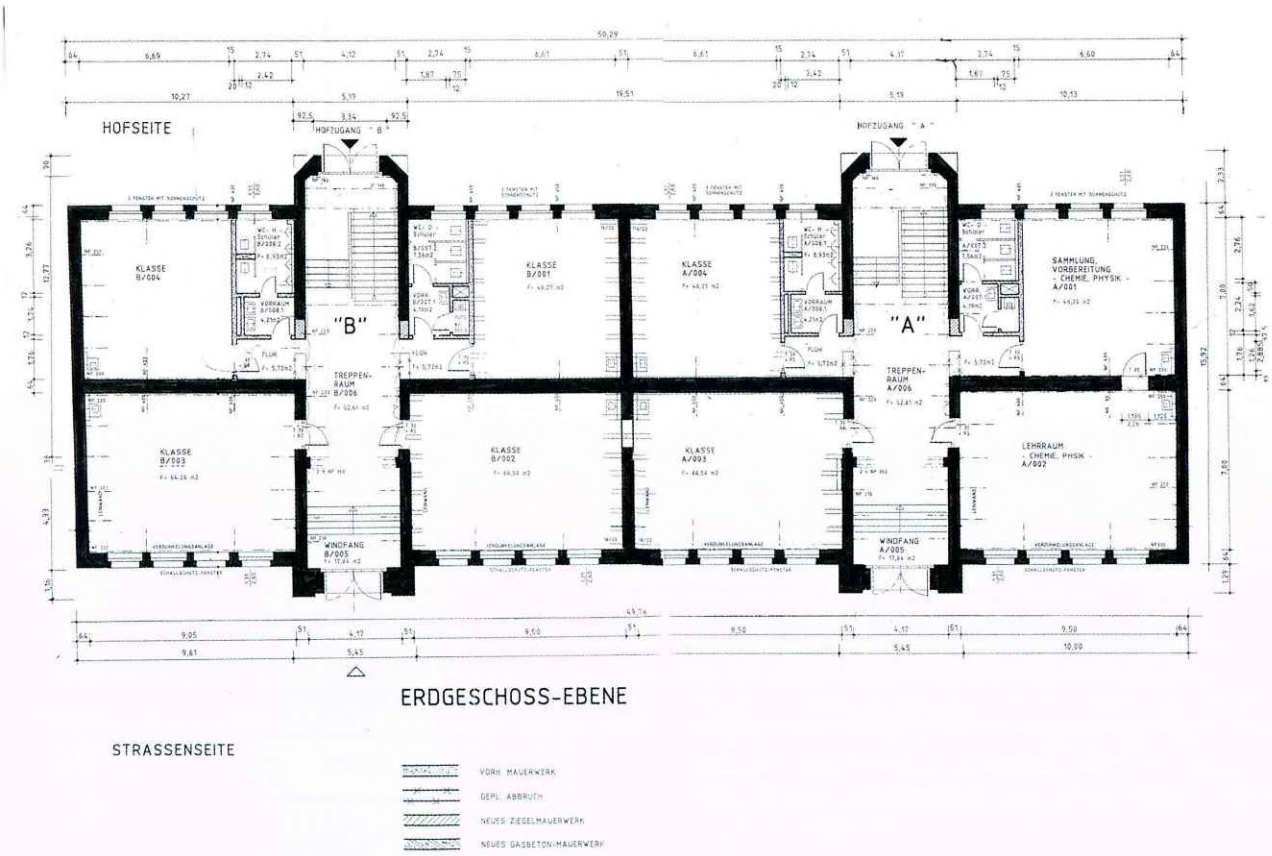
Das dreistöckige Schulhaus mit 18 Achsen im Erdgeschoss und Walmdach wird durch den für die Bauzeit um 1900 üblichen Wechsel von hellen Putzflächen und roten Ziegeln bestimmt. Einige neugotische Details sind in die Fassadengestaltung mit aufgenommen. Aus der lang gestreckten, symmetrisch gestalteten Straßenfassade treten – nach weitverbreitetem Muster – die beiden Eingangsrisalite hervor, die auf der Hofseite in den über polygonalem Grundriss entwickelten Treppenhausrisaliten ihre Entsprechung finden. In den straßenseitigen Risaliten sind die Fenster als Dreiergruppen zusammengefasst und diese im 2. Obergeschoss gestaffelt. Das schlichte, späte Historismusgebäude ist typisch für den Schulbauboom in Magdeburg in den Jahrzehnten von 1880 bis zum Ersten Weltkrieg.

Man kann trotz fehlender Bauakte davon ausgehen, dass diese Schule, wie auch die anderen Schulbauten um die Jahrhundertwende, vom damaligen Stadtbaurat Otto Peters und seinem Stadtbauinspektor Wilhelm Berner projektiert worden ist.

Für das Grundstück Nachtweide 77 ist 1914 von dem Architekten Paul Thürmer ein zweites Schulhaus entworfen worden. Dieses, im neoklassizistischen Stil errichtete Gebäude für die 4. Neustädter Volksmädchenschule lag unmittelbar an der Schwiesaustraße. Aufgrund seiner Nähe zu den reichlich bombardierten Junkerswerken hatte es kaum eine Chance, den Krieg zu überstehen. Der Fassadenentwurf zeigt eine deutliche stilistische Verwandtschaft mit den Schulhäusern in der Kleinen Schulstraße und in der Gerhart-Hauptmann-Straße, die beide aus der Hand desselben Architekten stammen. (Abb.)



Norbertusgymnasium Nachtweide 77, Lageplan



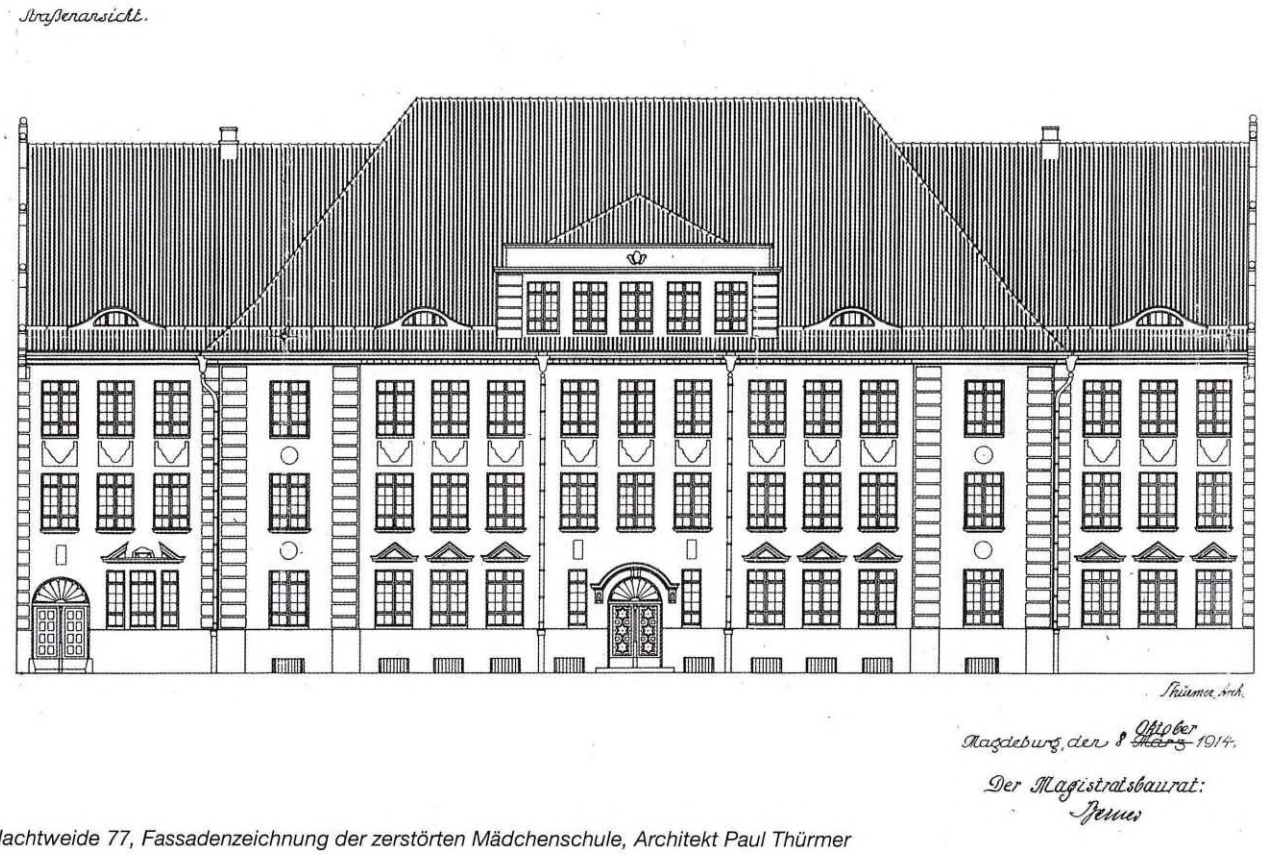
Nachtweide 77, aktueller Erdgeschossgrundriss des Altbaus



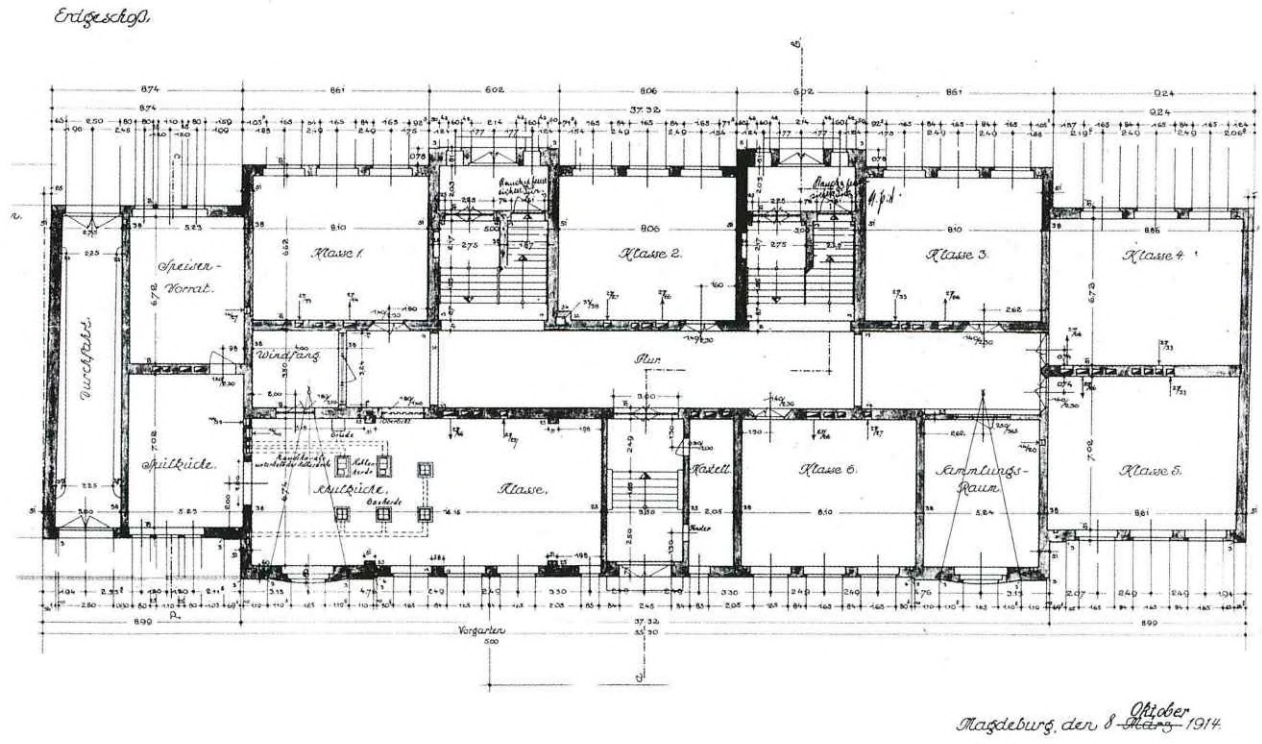
Norbertusgymnasium, Nachtweide 77, straßenseitiger Eingang



Norbertusgymnasium, Nachtweide 77



Nachtweide 77, Fassadenzeichnung der zerstörten Mädchenschule, Architekt Paul Thürmer



Nachtweide 77, Grundriss der zerstörten Mädchenschule, auf der linken Seite eine Lehrküche eingezeichnet, Architekt Paul Thürmer

Nachtweide 99 Neue Neustadt

1875
Schulhaus, Latrinengebäude, Turnhalle
Errichtet als Neue Neustädter Bürgerschule

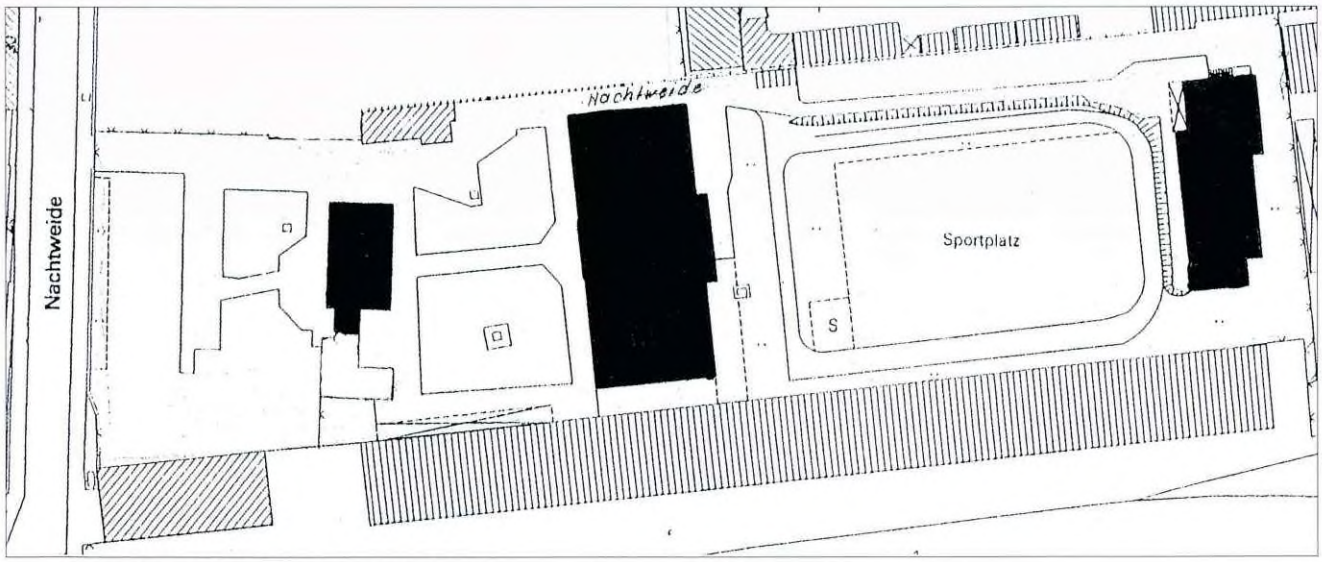
Als Bürgerschule für die Kinder der Neuen Neustadt errichtet, konnte das Gebäude 1875 bezogen werden. Diese städtische Schule war aus einer 1855 an der Lübecker Straße gegründeten Privatschule hervorgegangen. Der Neubau entstand, weil ein bereits 1860 auf dem selben Grundstück errichtetes zweistöckiges Schulhaus zu klein geworden war. Nachdem sich die Bürgerschule später in eine Mittelschule und zeitweilig in eine Grundschule gewandelt hatte, diente sie seit den 1970er Jahren bis zur Schulschließung der Comenius Schule für lernbehinderte Kinder.

Das Schulgebäude ist als schlichter, zweistöckiger, einheitlich roter Backsteinbau über rechteckigem, breitgelagerten Grundriss errichtet worden. Es liegt in der Mitte des schlanken, lang gestreckten Grundstücks zwischen Schulhof und Sportplatz. Die hintere Lage bedingt sich durch das während der Bauzeit wohl noch genutzte ältere, straßenseitige Schulhaus, welches nicht mehr steht. Segmentbogenfenstern im Erdgeschoss stehen Rundbogenfenster im Obergeschoss gegenüber. Ein sehr flacher Eingangsrisalit mit zwei Portalen, darüber drei Rundbogenfenster und drei Okuli, ist mittig vor die 14- bzw. 15-achsige Hauptfassade gesetzt. An der 14-achsigen Gartenfassade ist der Mittelrisalit etwas tiefer und vierachsig ausgebildet. Der doppelte Eingang bedingte sich durch die getrennte Beschulung von Mädchen und Jungen. Wie auch bei anderen Schulen üblich, ist der Schulhof durch eine Mauer ursprünglich in zwei Teile geteilt gewesen.

Auf dem Schulgelände sind zur Straße hin ein kleines Retiradengebäude, ebenfalls aus rotem Backstein, und an der hinteren Grundstücksgrenze hinter dem Sportplatz ein kleines, 4-achsiges Turnhallengebäude aus gelben Ziegelsteinen mit Anbauten aus den 1930er Jahren erhalten, die vermutlich von Johannes Göderitz projektiert worden sind.[92] Außerdem liegt an der Nordgrenze des Grundstücks noch ein unscheinbares, stark verändertes, ehemaliges Wohnhaus für den Hausmeister.

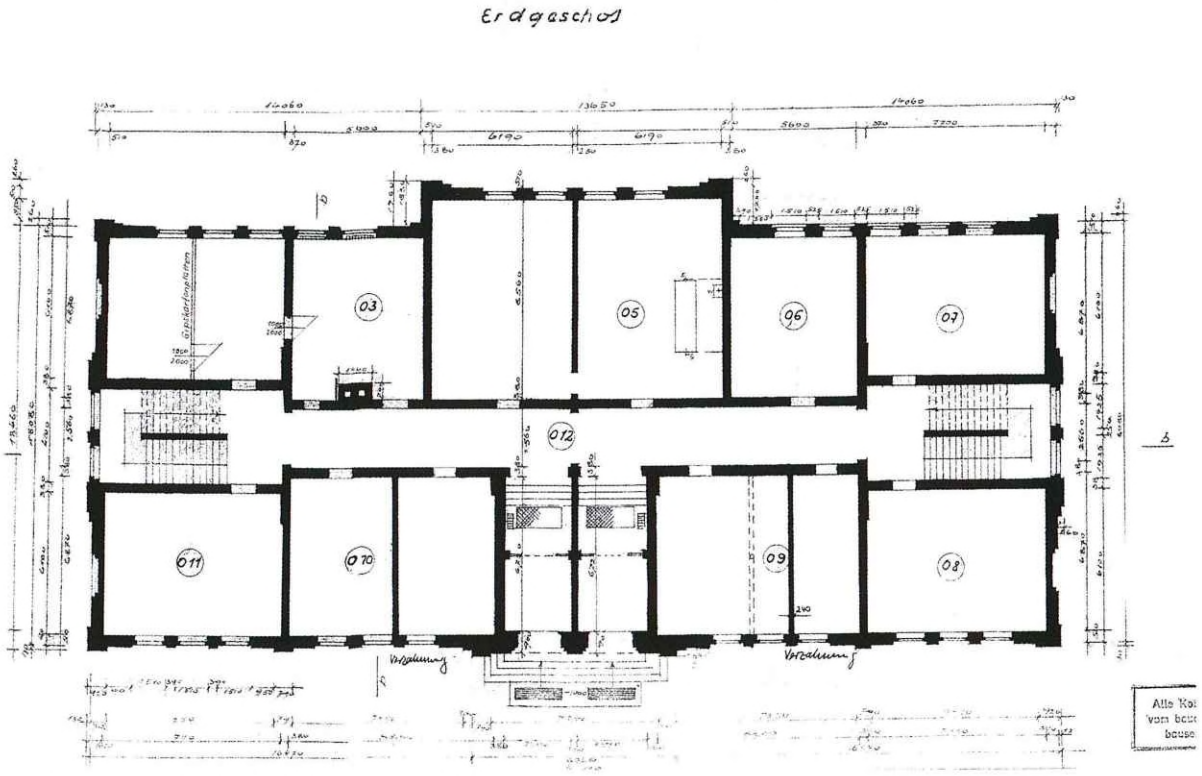


Schulhaus Nachtweide 99

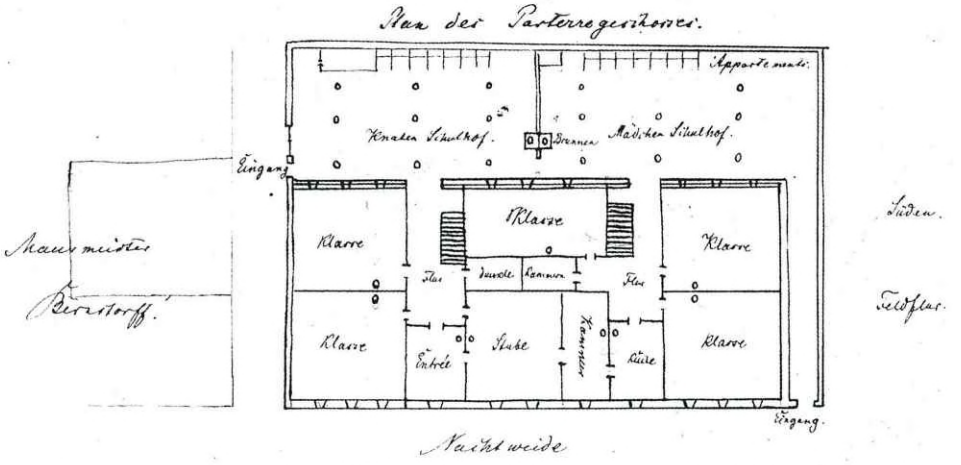


Lageplan Nachtweide 99, Schule, Turnhalle, Latrinen

[92] Die Anbauten an die Turnhalle sind auf historischen Aufnahmen im Magdeburger Stadtarchiv gut dokumentiert, siehe Album 23 B, Nr. 16435, Aufnahme vom 24.6.1939.



Nachtweide 99, Grundrisszeichnung vom Erdgeschoss 1971



Grundrisszeichnung der nicht erhaltenen, älteren Bürgerschule von 1860 in der Nachtweide 99, dieses Gebäude stand unmittelbar an der Straße

Otto-von-Guericke-Straße 5 Altstadt

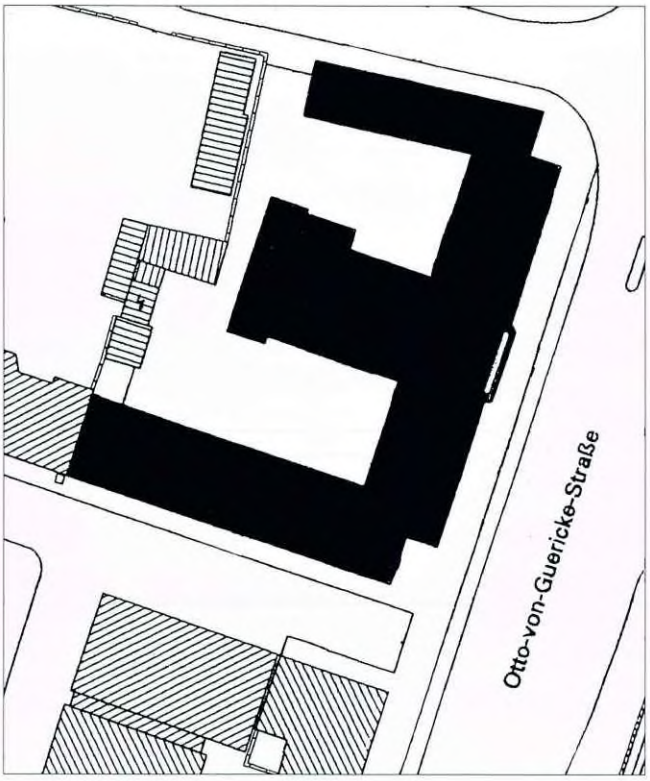
1955 Grundsteinlegung, 1958 bezogen
Architekten Gustav Hartwig und Walter Feldmann, Industriebaukombinat Magdeburg[93]
Verwaltungsgebäude
Errichtet als Lehrmeisterinstitut

Zwischen 1955 und 1958 entstand das monumentale vier- und fünfgeschossige Institutsgebäude als Putzbau über einem Sockel mit Natursteinverkleidung. Es besteht aus dem überhöhten Hauptbau an der Otto-von-Guericke-Straße und drei niedrigeren Seitenflügeln, einem mittleren, einstöckigen und jeweils einem vierstöckigen an der Nord- und an der Südseite. Sämtliche Fenster der Straßenfassaden sind als stehende Rechteckfenster ausgeführt. Das Erdgeschoss ist etwas höher, das 4. Obergeschoss etwas niedriger als die mittleren Etagen. Sowohl das Erdgeschoss als auch das 4. Obergeschoss sind von den mittleren Etagen durch ein schmales Gesims abgegrenzt. Den oberen Abschluss des Gebäudes bildet eine durchlaufende Attika. Unterhalb des Kranzgesimses verläuft ein Mäanderfries.

In der Mitte der symmetrisch gestalteten, 21-achsigen, mit den Stirnseiten der zurückversetzten Seitenflügel 25-achsigen Straßenfassade liegt in einem zurückspringenden und wiederum überhöhten Bauteil der dreitürige, doppelflügelige Haupteingang. Er wird durch einen von zwei Säulen getragenen Altan betont. Die beiden dreistöckigen Erker und der größte Teil des mittleren Bauteils über dem Eingang sind ebenfalls mit Werkstein verkleidet. Vergleichbare Erker befinden sich an der Nord- und an der Südfassade.

Das Gebäude steht am Rand der 1953 – 57 errichteten repräsentativen, überdimensionierten Blockbebauung der Innenstadt, die nach der starken Zerstörung im Zweiten Weltkrieg einen Bruch mit dem bislang gründerzeitlich und mittelalterlich geprägten Stadtgrundriss herbeiführte. Es ist ein typischer, in klassizistischer Formensprache gehaltener Repräsentationsbau der stalinistischen Ära der DDR-Zeit, wenngleich die dekorative Fassadengestaltung gegenüber den Gebäuden an der Ernst-Reuter-Allee etwas reduzierter ausgefallen ist. Magdeburg als Aufbaustadt der ersten Kategorie hatte sich an ideologisierten, von der Sowjetunion beeinflussten und von zentraler Stelle verordneten nationalen Aufbauplänen zu orientieren. Als Lehrmeisterinstitut gehört das Objekt in den Bereich der Erwachsenenbildung. Die repräsentative Größe und zentrale Lage des Gebäudes lässt gleichsam den gesellschaftlichen und politischen Stellenwert erkennen, welcher der betrieblichen Ausbildung von Lehrlingen, bzw. ihrer Lehrmeister beigemessen wurde. In den 1970er Jahren beherbergte das Gebäude die Ingenieurschule für Bauwesen und Ingenieurpädagogik Magdeburg. Heute nutzt es u.a. der Landesbetrieb Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt.

Die aufwendige, zeittypische Innenausstattung der Fachschule ist erhalten. Unter Denkmalschutz stehen auch das Eingangsfoyer, die Haupttreppen und der Saal im Erdgeschoss. Auffallend ist der Rückgriff auf die zweibündige Grundrissgestaltung.

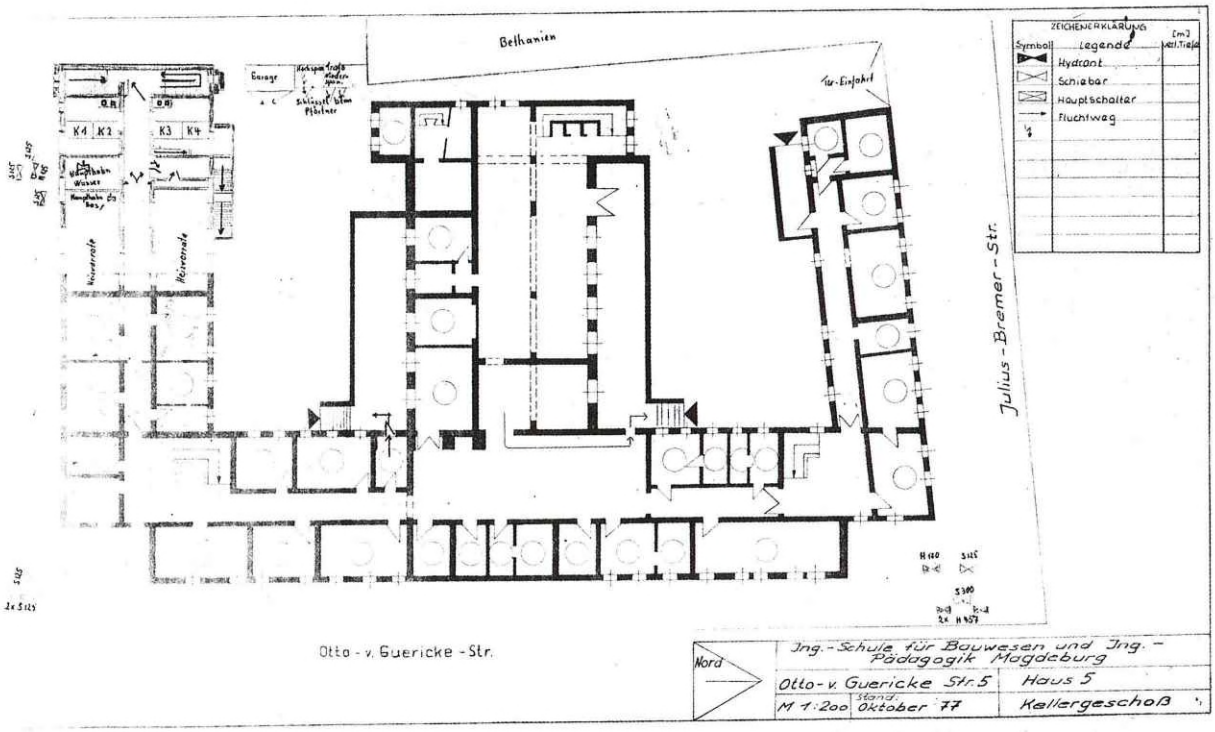


Otto-von-Guericke-Straße 5, Lageplan



Otto-von-Guericke-Straße 5, ehemals Lehrmeisterinstitut

[93] Nach Auskunft von Herrn Horst Heinemann, Magdeburg, und Volksstimme vom 2.11.1956.



Otto-von-Guericke-Straße 5, Grundriss vom Kellergeschoss 1977



Otto-von-Guericke-Straße 5, Eingang

Peter-Paul-Straße 34 Alte Neustadt

1907/08
Stadtbauinspektor Wilhelm Berner
Schulgebäude mit Turnhallen- und Aulaanbau, Einfriedung
Errichtet für die Alte Neustädter Bürgerknabenschule

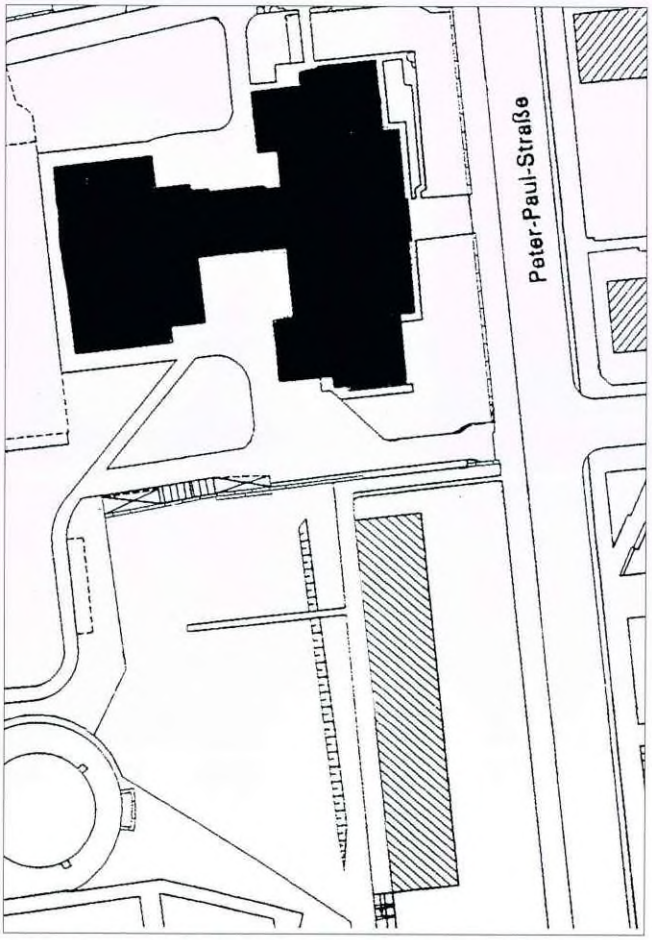
Der Schulneubau in der Peter-Paul-Straße bestand aus zwei Gebäuden, einem vorderen an der Straße und einem hinteren hinter dem Schulhof. 1908 zog in den straßenseitigen Bau die Alte Neustädter Bürgerknabenschule. In das hintere Schulhaus übersiedelte die Diesterwegschule, benannt nach dem Pädagogen Adolf Diesterweg, eine höhere Mädchenschule, die zuvor in der Straßburger Straße beheimatet gewesen war. Das Gebäude der Diesterwegschule ist im letzten Kriegsjahr komplett zerstört worden. Mit der Wiederherstellung des vorderen Gebäudes diente dieses 1952 der Pädagogischen Schule für Kindergärtnerinnen.

Zur Gestaltung des dreistöckigen Schulhauses hat Berner einen neobarocken Formenkanon gewählt, welcher für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg typisch ist und eine Alternative zur neoklassizistischen Architektursprache darstellt. Aus dem kompakten Gebäude mit der insgesamt 13-achsigen Fassade tritt ein breiter, siebenachsiger und leicht überhöhter Risalit hervor, dem ein flacher Eingangsrisalit mit geschweiftem Giebel vorgeblendet ist. Der Eingang liegt zurückversetzt in einer auffallend abgerundeten Portallaibung. Das Erdgeschoss, in welches Bogenfenster mit Kämpfern eingelassen sind, ist durch einen Rauputz von den glatt verputzten Obergeschossen abgesetzt. Ein zierliches Geschossgesims bildet die Grenze zwischen dem Erd- und den Obergeschossen. Anders als im Erdgeschoss weisen die Obergeschosse Rechteckfenster auf. Sämtliche Gebäudekanten sind durch eine Eckrustizierung betont. Am Kranzgesims der Risalite erscheinen oberhalb der Eckrustizierung vier figürliche Schmuckmotive, ein Hahn, ein Bienenkorb und eine Eule, das Motiv rechts außen ist zerstört. Im Mansardendach liegen seitlich zwei Schleppgauben.

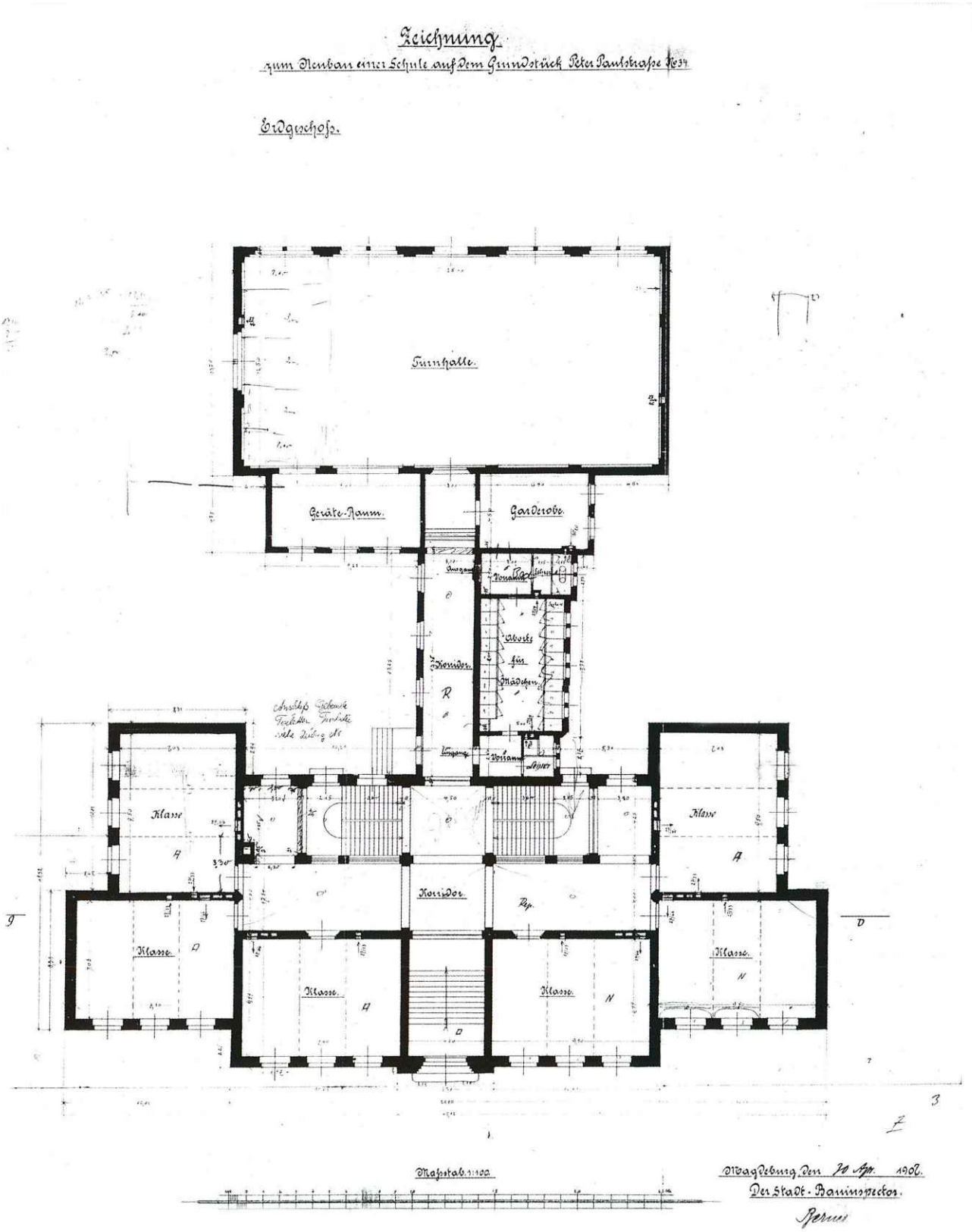
Das Schulhaus ist auf der Rückseite durch einen zweistöckigen, im rechten Winkel angelegten Korridor mit dem dahinterliegenden, zweistöckigen Turnhallen- und Aulaanbau verbunden. Im Grundriss von 1907 ordnen sich die 18 Klassen plus ein Rektor- und ein Lehrerzimmer U-förmig um die Etagenflure, an welche sich nach hinten zwei Treppenhäuser und der zweistöckige Verbindungsgang anschließen. Seitlich neben dem Verbindungskorridor liegt ein zweigeschossiger Abortanbau.

Von der monotonen Grundrissgestaltung, die noch zehn Jahre zuvor den Magdeburger Schulbau prägte, hebt sich dieser Bau bereits ab, wenngleich Grundriss- und Fassadengestaltung trotzdem traditionell bleiben. Seine Symmetrie, die Barockfassade, die breite Eingangstreppe und die beiden Treppenläufe sind als repräsentative Auszeichnung für eine Schule zu sehen, die nicht dem unteren, sondern dem mittleren Bildungssystem angehörte. Und dennoch, mit dem Bau der Bürgerknabenschule hat Berner die vielgeschmähte Schulkaserne überwunden und ein „Schulpalais" geschaffen.

Die 1908/09 erbaute Diesterwegschule ist ein schmales, längliches, ebenfalls dreistöckiges, einhüftiges Schulhaus mit zwei kurzen hinteren Seitenflügeln gewesen, von denen der östliche erst 1913 angebaut worden ist.



Peter-Paul-Straße 34, Lageplan der ehemaligen Alten Neustädter Bürgerknabenschule



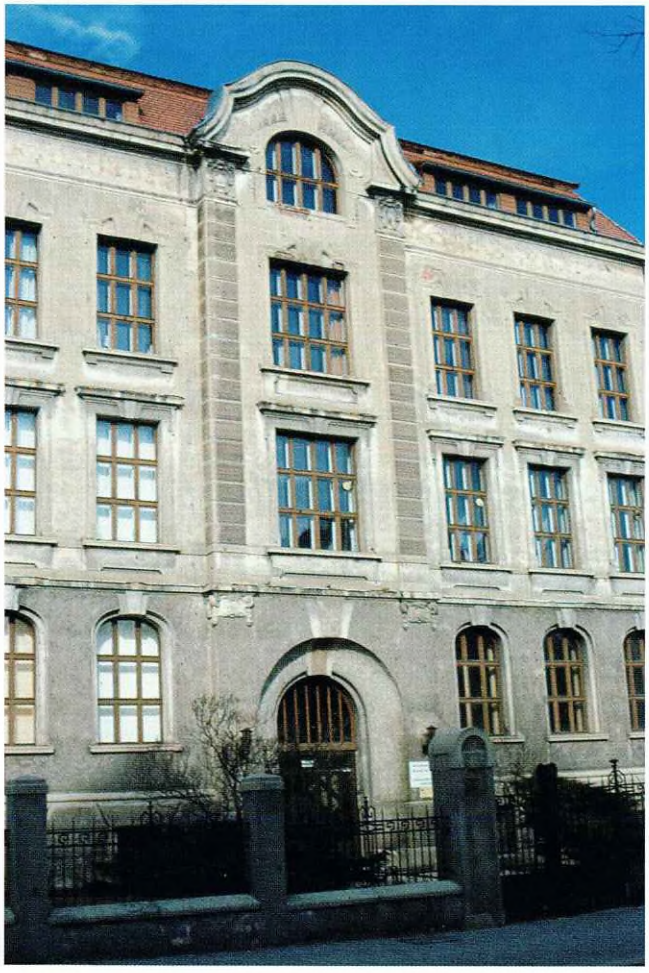
Peter-Paul-Straße 34, Grundriss der Alten Neustädter Bürgerknabenschule, Zeichnung von 1907



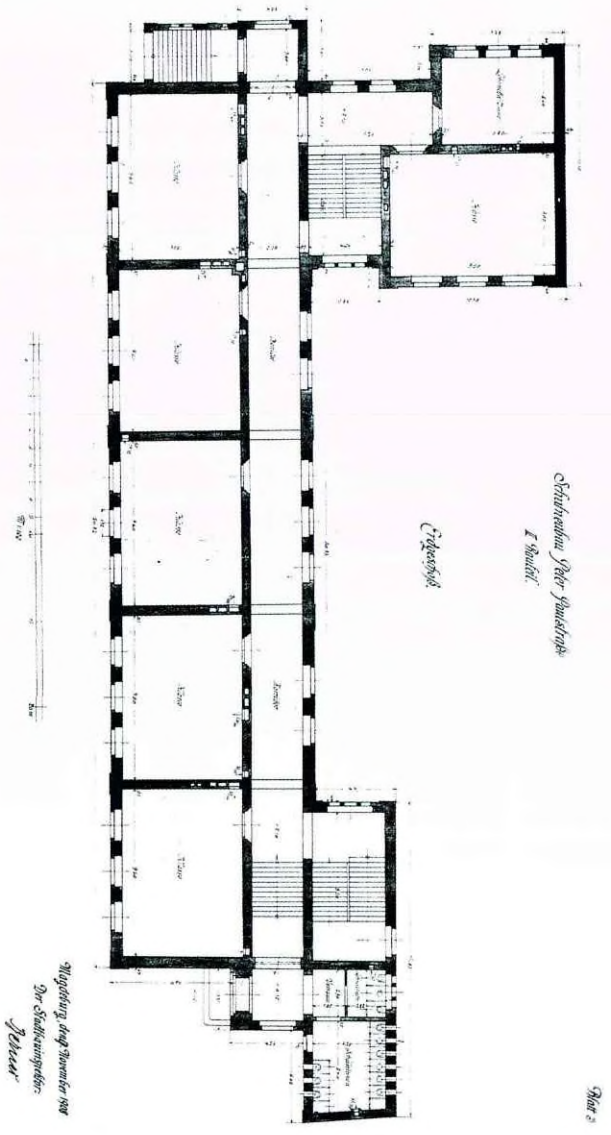
Peter-Paul-Straße 34, Schulgebäude



Peter-Paul-Straße 34, Einfriedung mit Tor



Peter-Paul-Straße 34, Detail



Peter-Paul-Straße 34, Grundriss der zerstörten Diesterwegschule, Zeichnung von 1908

Salzmannstraße 9 Sudenburg

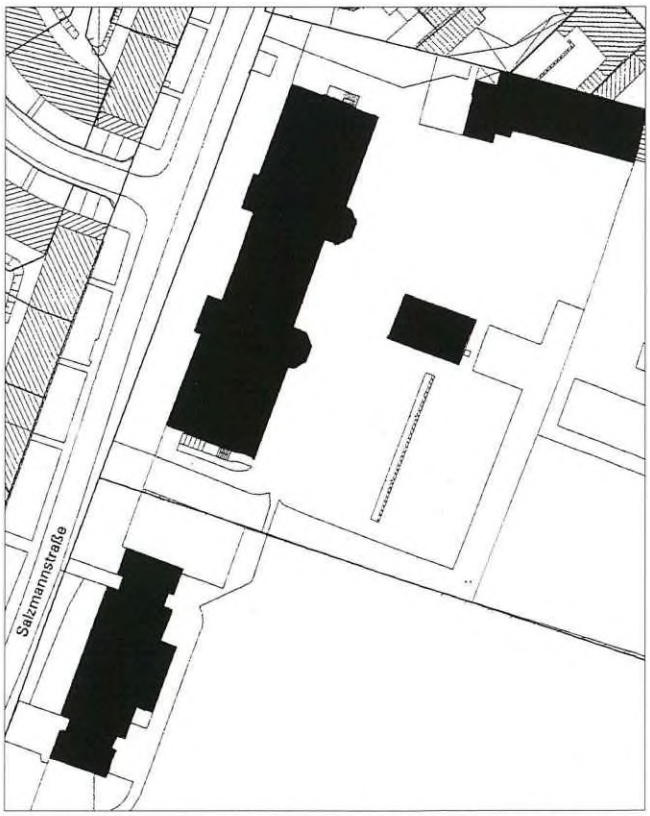
1888/1889, 1891 – 1893, 1912/13
Stadtbaurat Otto Peters,
Stadtbauinspektoren Emil Jaehn, Wilhelm Berner
Doppelschulhaus, zwei Turnhallen, Latrinengebäude
Ehemals 2. Sudenburger Volksmädchenschule und 2. Sudenburger Volksknabenschule

Um dem großen Aufkommen an Schulkindern gerecht zu werden, errichtete der Magistrat nach der Fertigstellung der Volksschule in der Braunschweiger Straße im Ortsteil Sudenburg in zwei Bauabschnitten noch eine zweite Doppelschule für das untere Bildungswesen. Die Grundrisse der beiden Schulen sind identisch, abgesehen davon, dass der Bau in der Salzmannstraße ein paar Fensterachsen mehr bekommen hat. Das Gebäude dient momentan als Berufsbildende Schule.

Der dreistöckige, symmetrisch gestaltete gelbe Ziegelbau erhebt sich über längsrechteckigem Grundriss mit Nord-Süd-Ausrichtung entlang der Salzmannstraße. In die gelben Ziegelwände sind als horizontale Gliederungselemente rote Backsteinlagen zwischengeschoben. Der Sockel und das Kranzgesims bestehen ebenfalls aus roten Ziegeln. Aus den gleichmäßig rhythmisierten Längsfassaden treten nach bewährtem Muster jeweils zwei Risalite hervor, die auf der Straßenseite vierstöckig ausgebildet sind und die ehemaligen Haupteingänge bergen. Die hofseitigen Risalite mit den Treppenhäusern sind im Grundriss über halben Achtecken aufgeführt. Insgesamt ist das Gebäude durch 26 Achsen, in den Obergeschossen durch 28 bzw. 30 Fensterachsen mit schmalen Segmentbogenfenstern gegliedert. Der mittlere, 8-achsige Bauteil springt leicht hinter die Fassadenflucht zurück. Die Sandsteinbekrönungen der straßenseitigen Risalitgiebel sind mit Muschelornamenten im Neorenaissancestil gehalten und zeigen die Jahreszahlen 1888 und 1891, entsprechend dem Baubeginn der beiden Doppelschulhälften. Darüber sitzen zwei schmiedeeiserne, ornamentale, den Firstbekrönungen vergleichbare Spitzen.

Das Raumprogramm sah pro Hälfte 18 Klassenzimmer, ein Rektor-, ein Lehrer- und ein Lehrmittelzimmer vor. Mit seinem Reproduktionsmechanismus in Grundriss und Aufbau ist das Schulgebäude ein anschauliches Beispiel für eine städtische Doppelschule im ausgehenden 19. Jahrhundert. Auf dem Schulhof sind ein altes Turnhallengebäude mit Schuldienerwohnung sowie ein doppeltes Latrinengebäude erhalten.

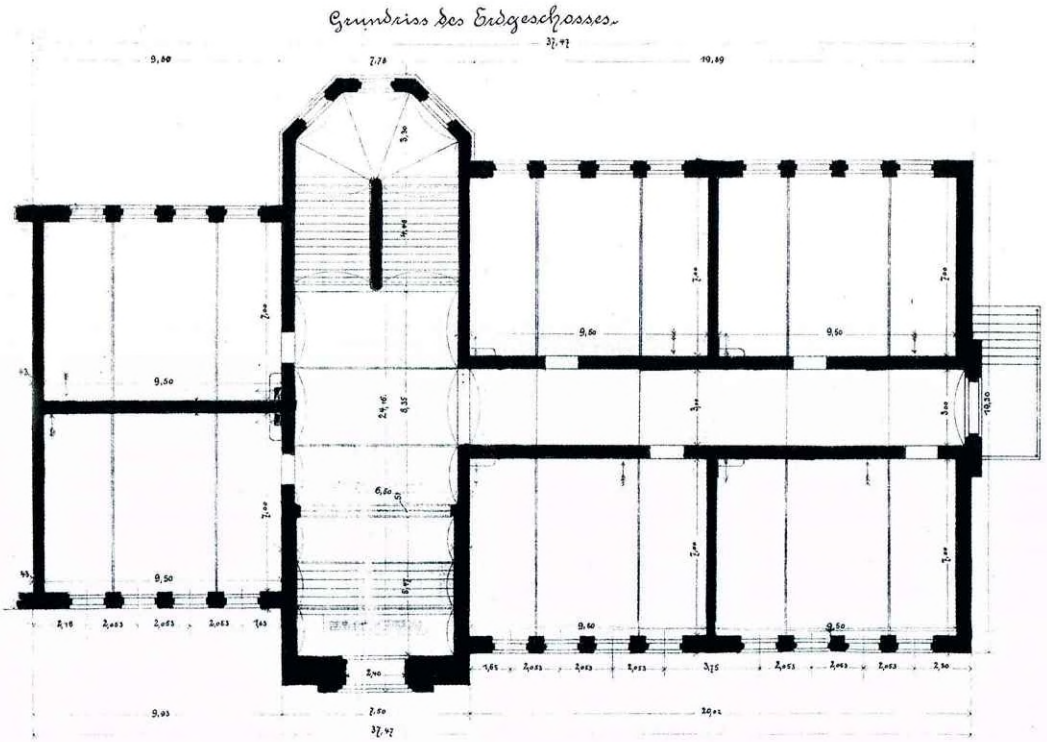
Neben dem Schulhaus liegt an der Straße ein ein- bis zweistöckiges, in roter Ziegelbauweise aus drei Baugliedern symmetrisch errichtetes Turnhallengebäude von 1912/13. Der Stadtbauinspektor Wilhelm Berner konzipierte im Kern über fünf große und zwei kleine Fensterachsen eine Turnhalle mit Zuschauerempore und schloss ihr an den Stirnseiten zwei kleine zweistöckige Anbauten für Umkleiden und Aborte und eine zweistöckige Wärterwohnung an. Zwischen Turnhalle und Anbauten liegen in eingeschnürten Verbindungstrakten die Eingänge. Auf der Rückseite ist dem Gebäude noch ein niedriger Vorbau mit Dreiecksgiebel, zusätzlichem Eingang und Geräteräumen angefügt. Das hohe Walm- und in den Übergängen als Mansarde ausgeführte Dach war ehemals mit Schiefer gedeckt. Die schlichte Fassadengliederung beschränkt sich auf mehrfach abgestufte Wandflächen und Zahnschnittfriese. Das Gebäude wird charakterisiert durch die Komposition seiner unterschiedlich großen Bauglieder und das dominante Dach. Es klingt in verhaltener Weise die zeittypische, auch als Neoklassizismus bekannte Formensprache der Architektur vor dem Zweiten Weltkrieg an, die hier in Ziegelarchitektur umgesetzt ist.[94] (Abb. und Text siehe Abhandlung über Turnhallen)



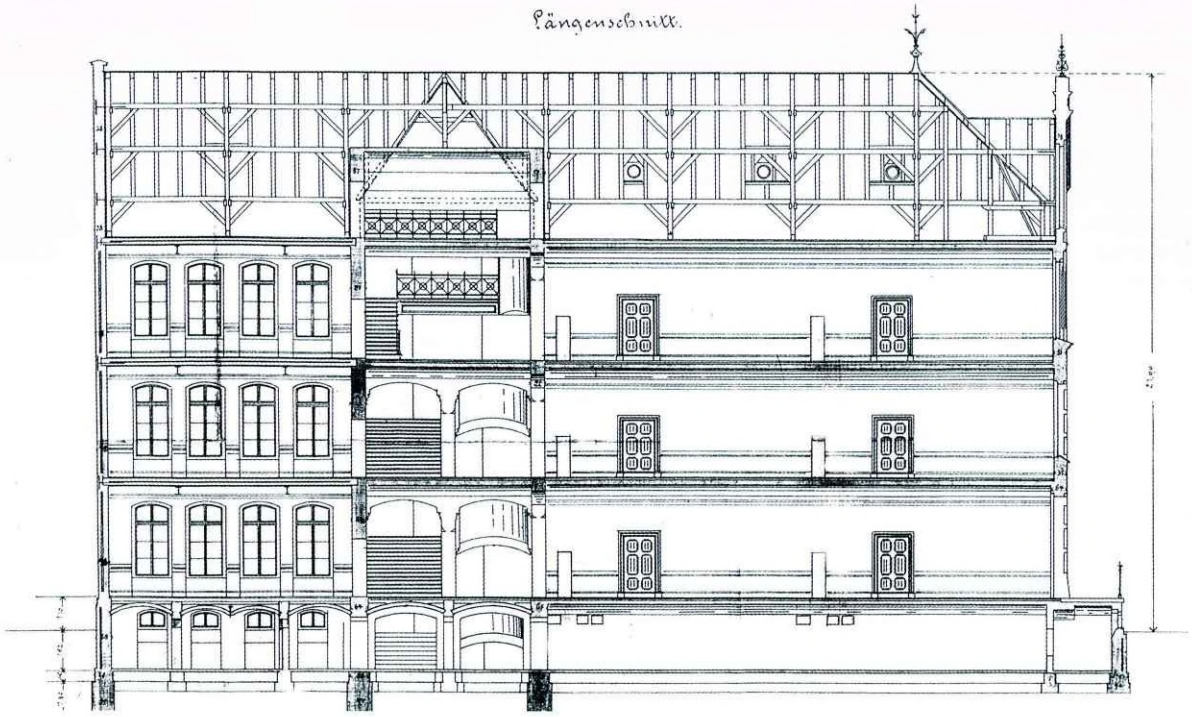
Lageplan Salzmannstraße 9, Schulgebäude, Turnhallen, Retiraden

[94] Unterlagen zum Turnhallenbau in: Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Akte Salzmannstraße 15.

Schule am Königsweg in Sudenburg-Magdeburg.



Schulgebäude Salzmannstraße 9, Erdgeschossgrundriss der Südhälfte



Schulgebäude Salzmannstraße 9, Längsschnitt



Schulgebäude Salzmannstraße 9



Schulgebäude Salzmannstraße 9, Detail

Schillerstraße 1b Stadtfeld Ost

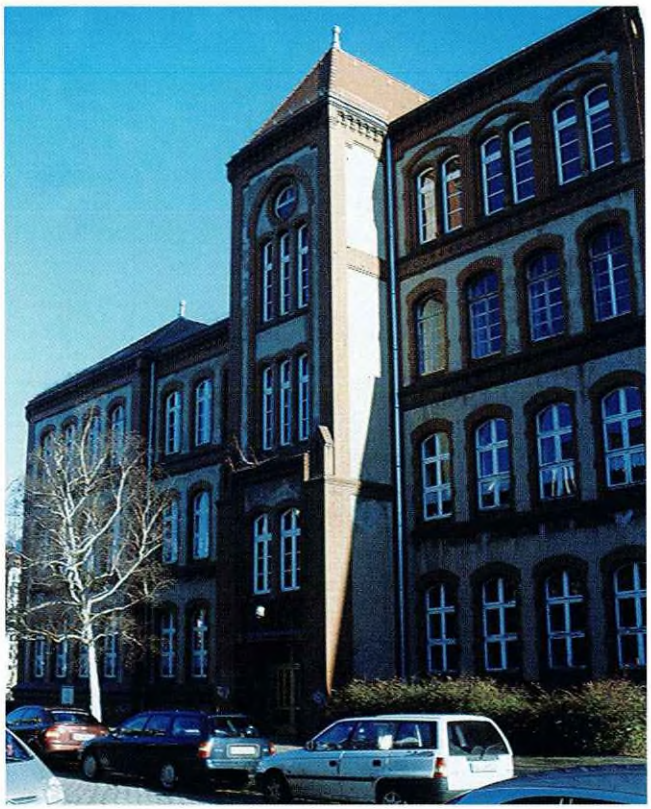
1894/95, 1896/97
Stadtbauinspektor Hans Jansen
Nördlicher Flügel einer ehemaligen Doppelschule
Errichtet als Wilhelmstädter Bürgerschule

1895 eröffnete der erste Bauabschnitt als Wilhelmstädter Bürgerschule für Mädchen und Knaben, unmittelbar gefolgt vom 1896 – 97 errichteten zweiten Flügel. Seit 1900 waren meistens zwei getrennt geführte Schulen in diesem Doppelschulhaus untergebracht, darunter auch Volksschulen. 1945 wurde der südliche Teil des Historismusbaus zerstört und nicht wieder aufgebaut. 1969 entstand stattdessen ein moderner Anbau.

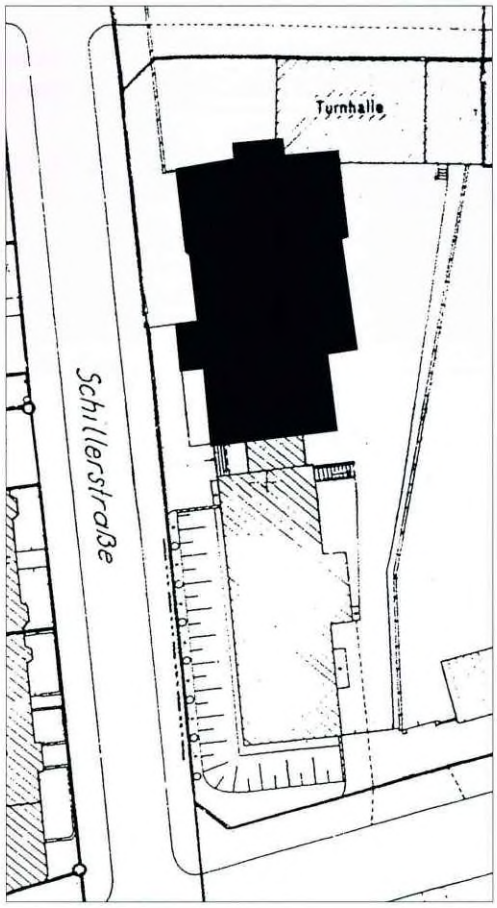
Die ehemals symmetrisch gestaltete Doppelschule ist über rechteckigem Grundriss als Putzbau mit roter Ziegelgliederung und Walmdach in Nord-Süd-Ausrichtung parallel zur Schillerstraße aufgeführt. Aus der neugotischen Straßenfassade tritt ein mächtiger, tiefer, aber schmaler Eingangsrisalit mit schmalen, dreiteiligen Fenstergruppen hervor, der ebenso wie der erhaltene Rest des früheren Mittelbaus vierstöckig errichtet ist, während der sich nach Norden anschließende Bauteil nur drei Stockwerke aufweist. Der Altbau entspricht mit seinen 12 Achsen plus Risalit an der Straßenseite exakt der Hälfte der ehemaligen Doppelschule. Vereinzelt treten an den Fassaden als Gestaltungsmittel grüne, glasierte Ziegel und roter Sandstein auf. Reste der originalen Innenausstattung sind erhalten, so ein schmiedeeisernes Geländer und eine alte Schulglocke.



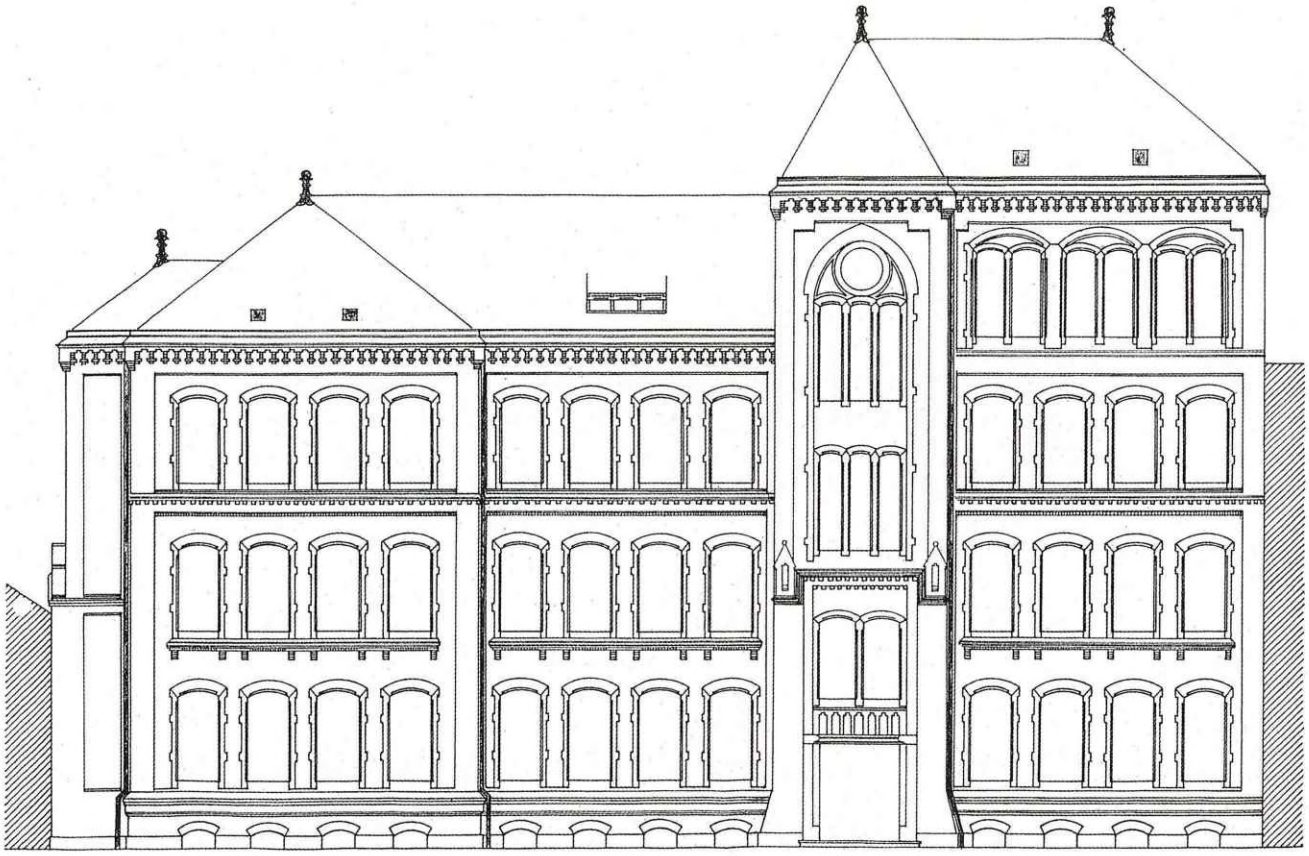
Blick in die Maxim-Gorki-Straße, an der Straßeneinmündung ist der südliche, nicht erhaltene Teil des Schulgebäudes Schillerstraße zu sehen, historische Postkarte, gestempelt 1925



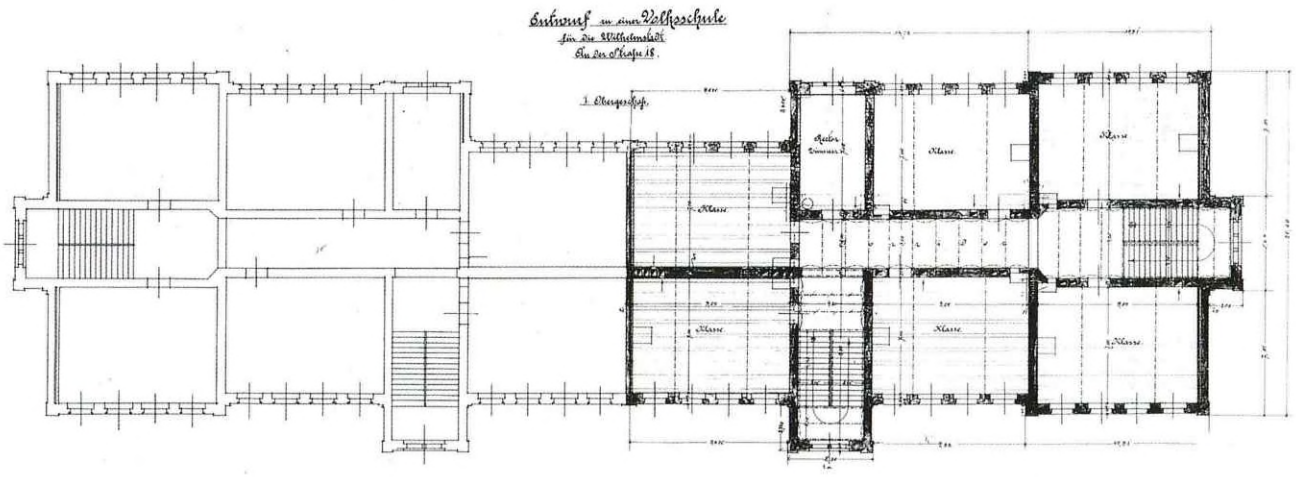
Schulgebäude Schillerstraße 1b, historischer Teil



Lageplan Schillerstraße 1b



Schillerstraße 1b, Fassadenaufriss Westseite



Schulgebäude Schillerstraße 1b, Grundriss des 1. Obergeschosses vor der Zerstörung

Schmeilstraße 1 Stadtfeld West

1928/1929, Wiederaufbau 1952 – 1956
Stadtbaurat Johannes Göderitz, Fritz Kneller, Wiederaufbau Erich Degenkolbe
Schulgebäude mit Anbauten für Aula, Sporthalle und Dienstzimmer
Ehemalige Versuchsschule Magdeburg-West

Der Volksschulbau in der Schmeilstraße (früher an den Harsdorfer Worthen) mit einem 4.500 m² großen Schulhof sollte ein Musterbeispiel für die Umsetzung und Verknüpfung fortschrittlicher pädagogischer Konzepte mit neuen Baugedanken werden. Er steht im Zusammenhang mit der zeitgleich errichteten benachbarten Beimssiedlung. Tatsächlich sah die Schule bei ihrer Eröffnung ganz anders aus als heute. Der Wiederaufbau 1952 – 56 nach völliger Zerstörung des Klassentraktes hat zwar die winkelförmige Anordnung und Staffelung der einzelnen Bauglieder zueinander wiederhergestellt, die äußere Hülle jedoch unwiederbringlich verändert. Das heutige Erscheinungsbild der Schule entspricht vollkommen der Architektursprache der 1950er Jahre mit dem bewussten Anknüpfen an „nationale Traditionen".

In das Volksschulhaus zog nach der Einweihung 1929 die zuvor am Westring beheimatete Versuchsschule Magdeburg-West für Knaben und Mädchen ein. Heute teilen sich die Grundschule „Schmeilstraße" und die Sekundarschule „Oskar Linke", benannt nach dem früheren Rektor und Stadtschulrat, das Haus.

Der Bau gehörte stilistisch der Neuen Sachlichkeit an und war mit Schulbauten der 1920er Jahre in Berlin, Hamburg und Frankfurt vergleichbar. Er bestand aus drei verputzten Hauptgliedern, dem kleinen zweistöckigen Lehrer- und Verwaltungsgebäude, dem hierzu versetzt angeordneten lang gestreckten, dreistöckigen Klassentrakt und dem im rechten Winkel angefügten dreistöckigen Turnhallen- und Saalbau. Die der Verkehrsführung dienenden Bauglieder, die beiden Treppenkörper im Winkel zwischen Verwaltungs- und Klassentrakt und an der freien Stirnseite des Saal- und Turnhallenbaus, sind ebenso wie die als Wetterschutz gedachte flache, offene Pfeilerhalle vor der Turnhalle, der Sockel des Klassentraktes und der kleine Eingang am Verwaltungsgebäude im Kontrast zu den weißen Edelputzflächen als Ziegelrohbauten ausgeführt und teils mit hellroten Platten verblendet gewesen.

Im Verwaltungsgebäude lagen im Erdgeschoss eine Hausmeisterwohnung und Räume für eine städtische Gesundheitsstelle mit Schularztzimmer. Darüber befanden sich Rektor-, Lehrer-, und Lehrerinnenzimmer Lehreraborte und Lehrmittelzimmer.

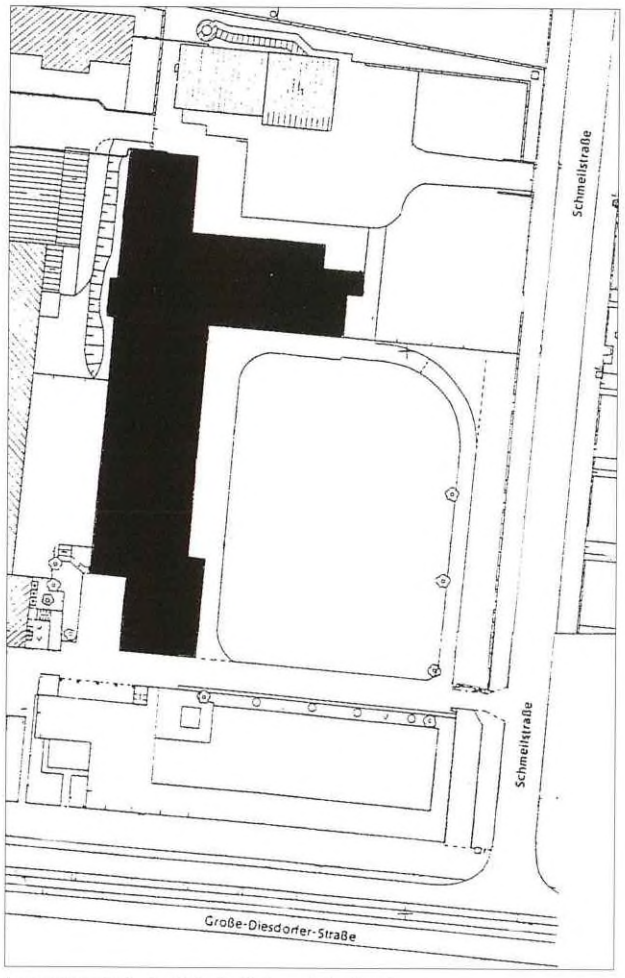
Den Klassentrakt teilten durchgehende Mittelflure. Jedem Klassenraum war eine schmale Garderobe angegliedert, sodass sie nicht unmittelbar miteinander in Verbindung standen. Die Mittelflure erhielten Licht über die Treppenhäuser an den Stirnseiten und über die nur durch Glaswände abgetrennten Garderobenräume. Der Wechsel von Klassen- und schmalen Garderobenräumen war durch die Fensterbänder an der Außenfassade ablesbar. Die Fensterwand einer jeden Klasse lag ohne Zwischenstützen auf Eisenbetonbrüstungen und reichte bis zur Zimmerdecke, wodurch in den Räumen eine große Lichtfülle herrschte.
Insgesamt bestand der Klassentrakt pro Etage aus 8 Klassen, insgesamt 18 Normalklassen, 3 Werkklassen, 2 Handarbeitsklassen und einer Physikklasse. Auf einem der Treppentürme ist eine zusätzliche Klasse zur Himmelsbeobachtung eingerichtet gewesen. Im Saalbau befanden sich im Erdgeschoss Umkleiden, Waschräume und Toiletten, im 1. Obergeschoss die Turnhalle mit einem Zimmer für den Lehrer und einem Turngeräteraum und darüber im 2. Obergeschoss die über die Länge von sieben Fensterachsen reichende Aula mit farbiger, aus geometrischen Mustern bestehender Wand- und Deckenbemalung.

Das Schulhaus sollte in seiner Stadtrandlage durch Auflösung und Staffelung der Bauglieder von der großstädtischen Hochbauweise zum ländlichen Bezirk überleiten. Es ist für Magdeburgs Schul- und Schulbaugeschichte aus zwei Gründen bedeutend. Zum einen galt der Bau als einer der modernsten Schulhäuser der Provinz, zum anderen sind hier Gedanken des fortschrittlichen Stadtschulrats Hans Löscher realisiert worden, der Magdeburg als ein reformpädagogisches Zentrum Deutschlands etablierte. *„Nicht nur der strenge Ausdruck dieses Schulhauses mit seinen kubischen an- und ineinandergestellten Massen von verschiedener Farbwirkung mit flachem Dache, macht das Charakteristische dieses Baues aus. Ebenso wesentlich, ja, geradezu entscheidend ist, daß hier im Gewande der sogenannten neuen Sachlichkeit neue schulische Gedanken vermittelt werden, soweit sich solche durch den Baumeister darstellen lassen."* [95] So schrieb 1930 Erich Feldhaus, der sich weiter euphorisch äußerte: *„Die ganze Anlage ist von starkem Eindruck und einer absolut zwingenden Formgebung und gehört unbedingt zu dem Besten, was in Deutschland im Schulhausneubau in den letzten Jahren geschaffen worden ist."*[96]

[95] Feldhaus, E., Zwei neue Schulen in Magdeburg, in: Das Schulhaus, hg. von Bergmann, F., Jg. 24, 1929/30, H. 7/8, S. 153.
[96] Feldhaus, E., Zwei neue Schulen in Magdeburg, in: Das Schulhaus, hg. von Bergmann, F., Jg. 24, 1929/30, H. 7/8, S. 160.

Pädagogische Errungenschaften setzten sich in der Ausstattung des Gebäudes fort. In den Klassen gab es keine Schulbänke und kein Katheder für den Lehrer mehr, sondern Tische und Einzelstühle von der Firma Thonet in drei Größen. Die Tafeln fielen besonders groß und hellgrau aus, so dass man auch mit bunter Kreide darauf schreiben und zeichnen konnte. Für die Kinder hing in jedem Klassenraum ebenfalls eine Tafel, welche fast die gesamte Länge der flurseitigen Wand einnahm.

Eine enorme Veränderung der ursprünglichen Baugestalt stellt das im Zuge des Wiederaufbaus aufgesetzte Satteldach mit Dachreiter dar. Der Dachreiter ist mit Sgraffito und einer Uhr geschmückt und mit einer Wetterwarte versehen. Ursprünglich besaß das Schulhaus an der Außenfassade des südlichen Treppenturmes eine Uhr mit einem Zifferblatt von 1 – 24. Verloren sind die charakteristischen Fensterbänder des Klassentraktes sowie der Wechsel von Putz- und Klinkerfassaden. Die Pfeiler der Regenhalle haben eine Travertinverkleidung erhalten. Der südliche Treppenhausturm fehlt ganz.



Lageplan Schulgebäude Schmeilstraße 1



Schulgebäude Schmeilstraße 1, Blick auf den Anbau für Turnhalle und Aula



Schulgebäude Schmeilstraße 1, Klassentrakt mit Dachreiter

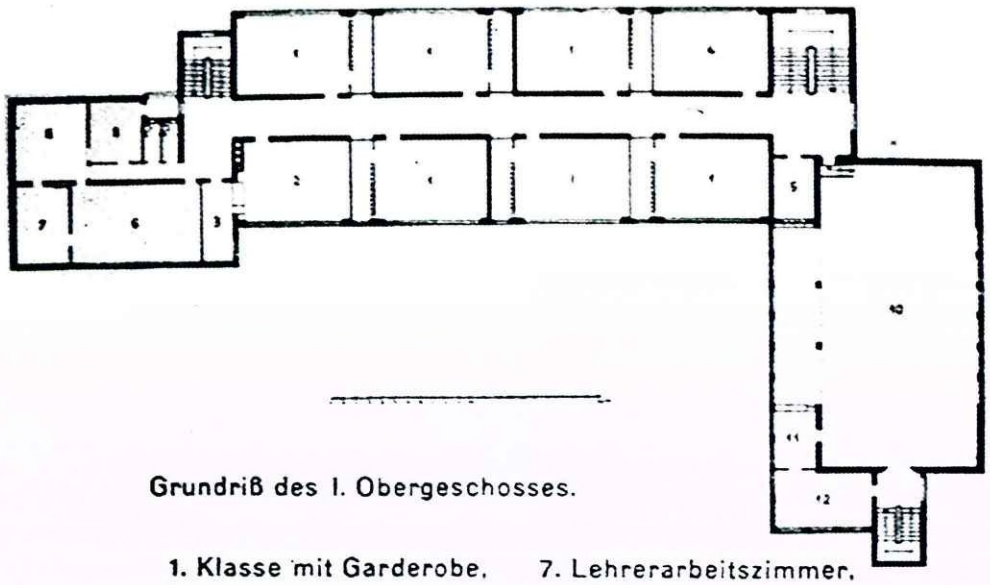


Schulgebäude Schmeilstraße 1, historische Aufnahme



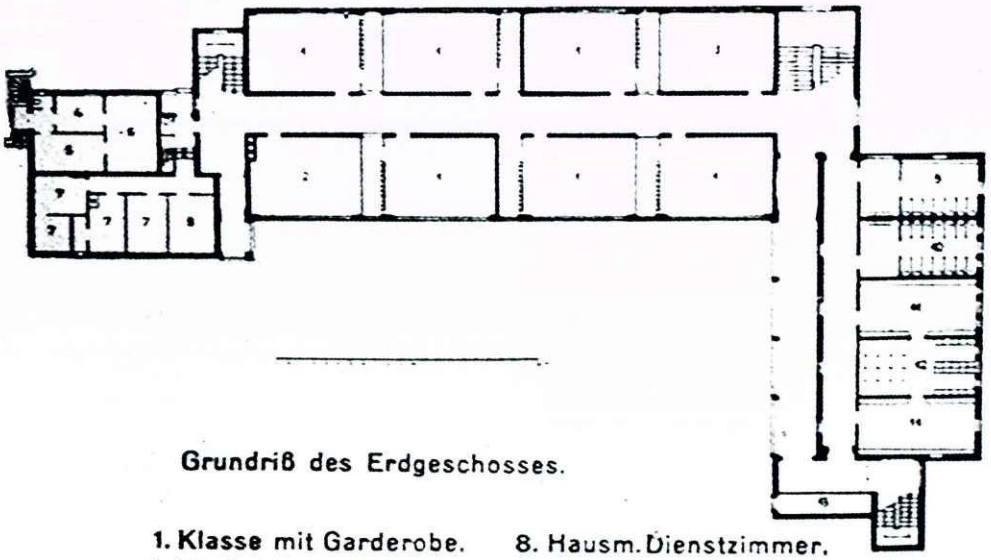
Schulgebäude Schmeilstraße 1, die alte Schuluhr am Treppenturm

Das Schulhaus



Grundriß des I. Obergeschosses.

1. Klasse mit Garderobe,
2. Physikklasse,
3. Physikvorbereitung,
4. Zeichenklasse,
5. Lehrmittelraum,
6. Konferenzzimmer,
7. Lehrerarbeitszimmer,
8. Bücherei,
9. Rektorzimmer,
10. Turnhalle,
11. Turnlehrerzimmer,
12. Vereinszimmer.



Grundriß des Erdgeschosses.

1. Klasse mit Garderobe,
2. Werkräume,
3. Nähklasse,
4. Arztzimmer,
5. Wartezimmer,
6. Untersuch. Zimmer,
7. Hausmeisterwohnung,
8. Hausm. Dienstzimmer,
9. Knabenaborte,
10. Mädchenaborte,
11. Umkleideräume,
12. Brause- u. Fußbad,
13. Sportgeräte.

Volksschule in Magdeburg—Wilhelmstadt.

Schulgebäude Schmeilstraße 1, Grundrisse aus der Bauzeit

Stendaler Straße 10 Alte Neustadt

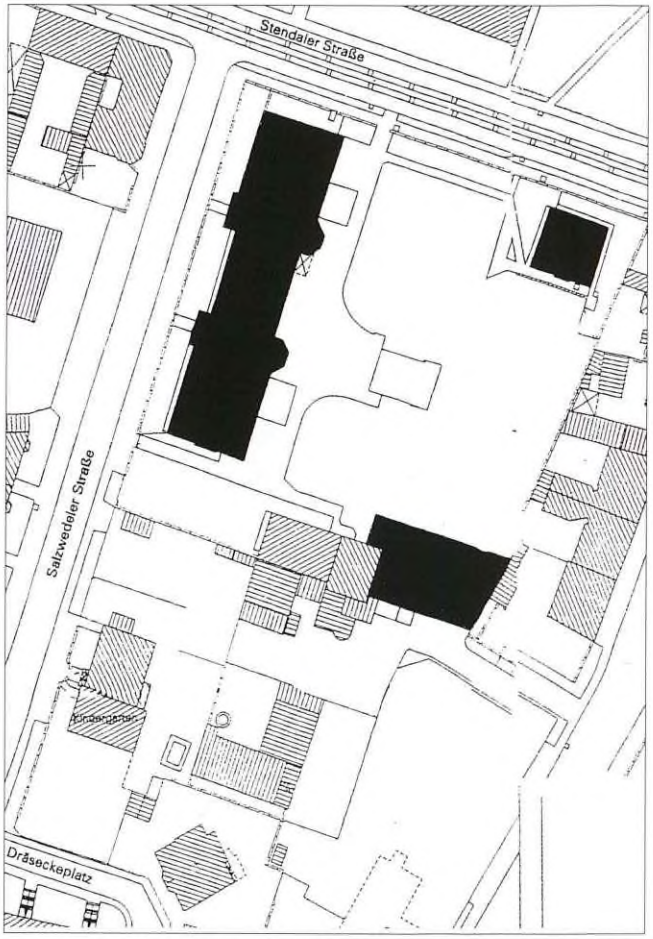
1887/88, 1890/91, 1936
Stadtbaurat Otto Peters, Stadtbauinspektor Emil Jaehn, Stadtbaurat Johannes Göderitz
Doppelschulgebäude, Direktorenwohnhaus, Turnhalle mit angrenzendem Speiseraum
Errichtet für die Bürgerschule und die Volksknabenschule Alte Neustadt

Die Doppelschule ist in zwei Bauabschnitten (Nordflügel 1887/88 und Südflügel 1890/91) für zwei funktional unabhängige Schuleinrichtungen nach Plänen von Otto Peters und Emil Jaehn erbaut worden. Nach Fertigstellung zogen hier die Bürgerschule und die Volksknabenschule Alte Neustadt ein. Das Gebäude überstand den Zweiten Weltkrieg ohne nennenswerte Schäden. Bis vor kurzem nutzten es die Grundschule „Stendaler Straße" und die Sekundarschule „Walther Rathenau". Die Schulen sind zum Sommer 2003 und 2004 aufgelöst worden.

Das dreistöckige, neugotische Schulhaus entspricht dem typischen und in Magdeburg häufig vertretenen symmetrischen Schema eines großstädtischen Doppelschulgebäudes mit Klinkerfassaden. Es erhebt sich über annähernd längsrechteckigem Grundriss in Nord-Süd-Ausrichtung entlang der Salzwedeler Straße. „*Das vorerst zu erbauende halbe Schulgebäude ist in seiner Grundrissdisposition analog der nördlichen Hälfte der Knabendoppelschule an der Augustastraße* (Hegelstraße) *und enthält auf rund 740,00 qm bebaute Grundfläche in drei Geschossen: 18 Klassenzimmer von 66,5 resp. 68,66 qm, 1 physikalische Klasse von 39,0 qm, 1 Rektoren- resp. Conferenzzimmer von 39,0 qm*", so ließt es sich in der Baubeschreibung.[97]

Der gleiche Grundriss ist außerdem noch bei den Schulgebäuden in der Braunschweiger, der Salzmann- und der Umfassungsstraße verwendet worden. Die Längs- und Stirnfassaden gleichen sich mit ihren Eingangs- und Treppenhausrisaliten entsprechend, ebenso das Walmdach. Die sogenannte zweihüftige Anlage, mit beidseitig von mittigen Fluren angelegten Klassenräumen, ist das bei städtischen Volksschulen in Preußen in dieser Zeit am meisten vertretene Grundrissschema. Bei diesem Schulhaus in der Stendaler Straße ist ein kräftig roter Ziegel verbaut worden, der mit schwarzen glasierten Ziegeln als farblichem Kontrast durchsetzt ist. Die beiden Eingänge sind inzwischen von der Straßenfassade auf den Hof verlegt. Im Schulhaus befinden sich noch die beiden alten Schulglocken, jeweils neben den hofseitigen Ausgängen.

Zum obligaten „Zubehör" eines Doppelschulgebäudes gehörten der mit einer Mauer zweigeteilte Schulhof, ein doppeltes und jeweils nur von einem Schulhof zugängliches Latrinengebäude (nicht erhalten) sowie ein Dienstwohnhaus (1890 errichtet), das hier – analog dem Schulkomplex in der Hegelstraße – dreistöckig errichtet ist und zwei Rektoren- sowie zwei Kastellanwohnungen enthielt. Der Turnhallenbau ist 1903/04 von Wilhelm Berner errichtet worden, hat jedoch 1936 von Johannes Göderitz eine neue Fassade bekommen. Der angrenzende Speiseraum muss zeitnah errichtet worden sein.

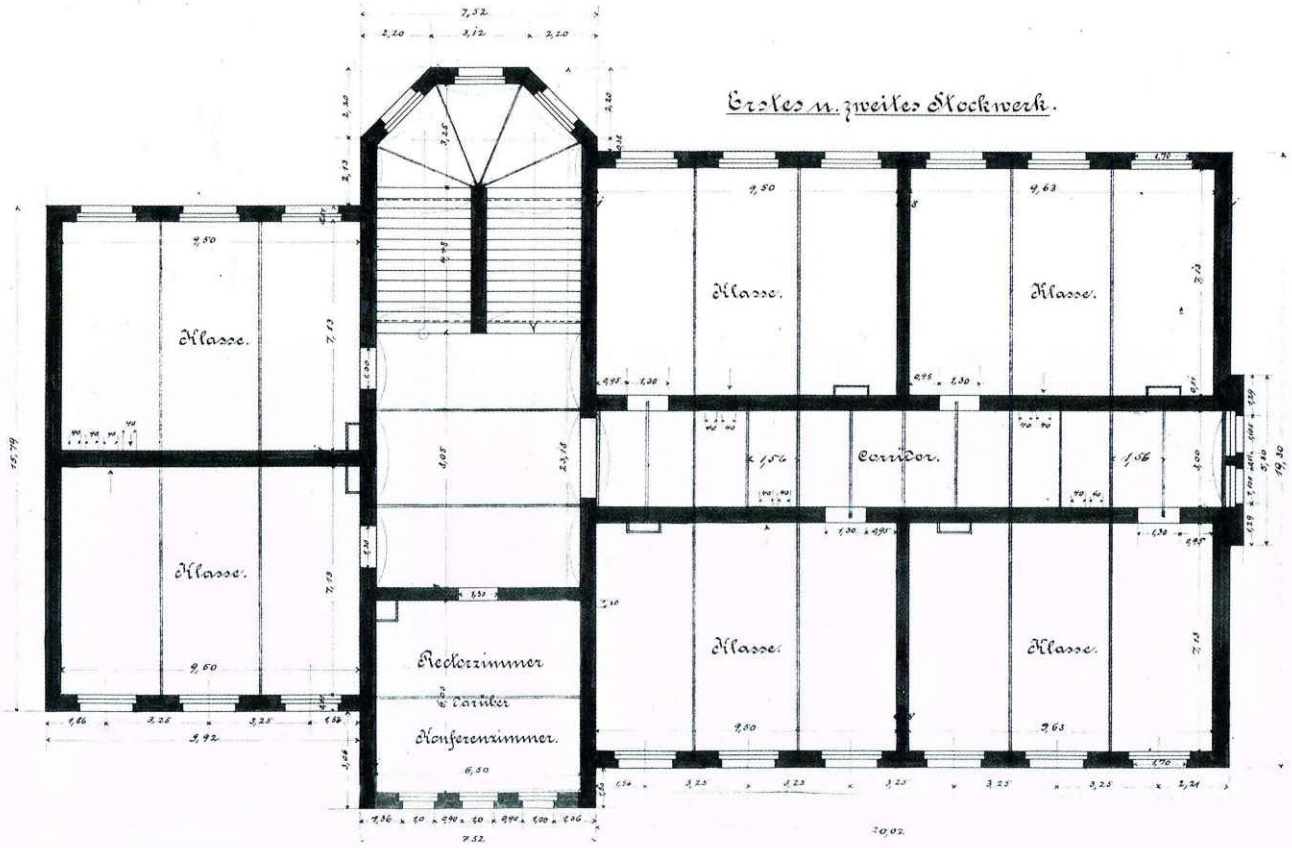


Stendaler Straße 10, Lageplan mit Schulhaus, Turnhalle und Dienstwohngebäude

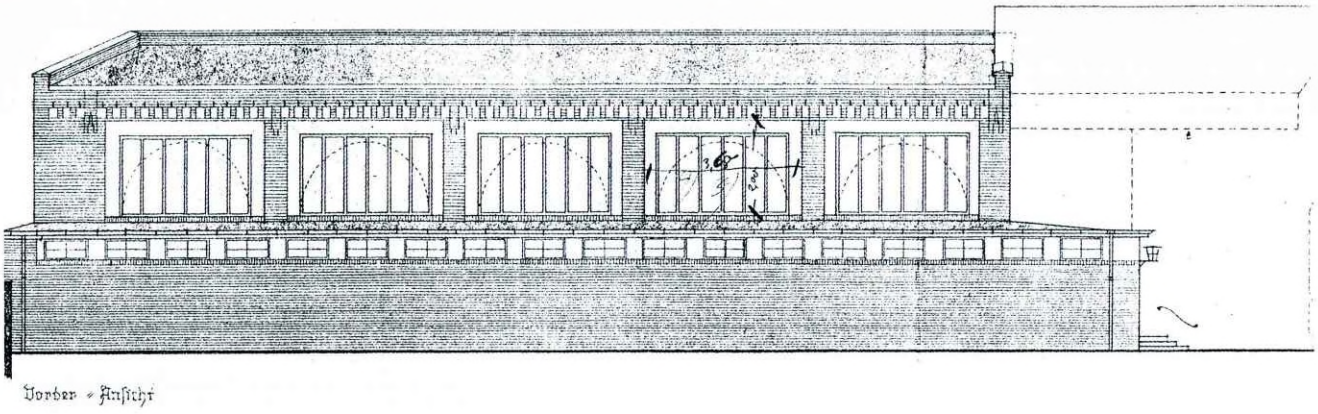


Schulgebäude Stendaler Straße 10

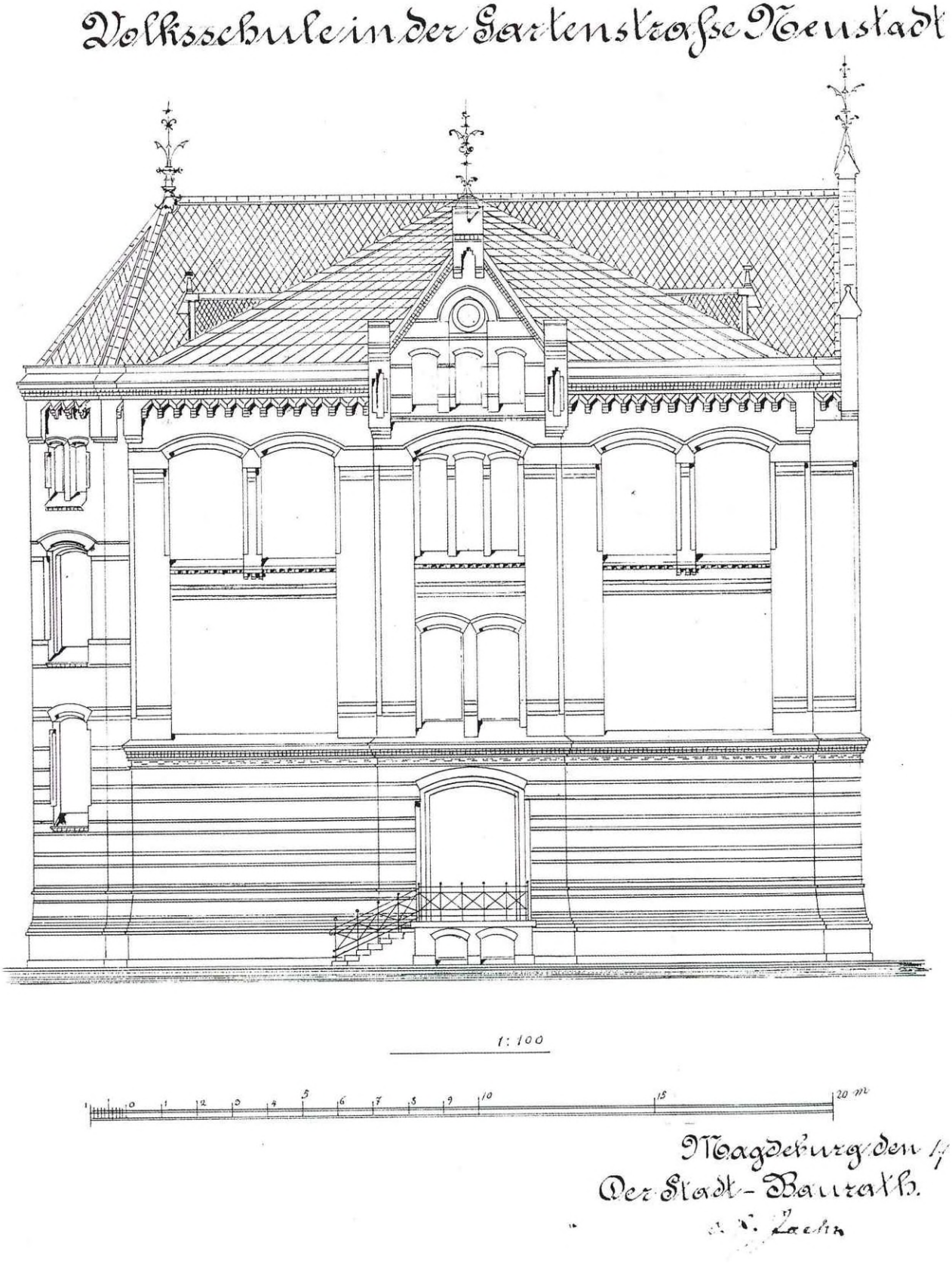
[97] Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Akte Stendaler Straße 10, S. 12.



Stendaler Straße 10, Obergeschossgrundriss der Südhälfte



Stendaler Straße 10, Zeichnung der modernisierten Turnhallenfront von Johannes Göderitz, 1936



Schulgebäude Stendaler Straße 10, Zeichnung der nördlichen Stirnseite

Thiemstraße 5 Buckau

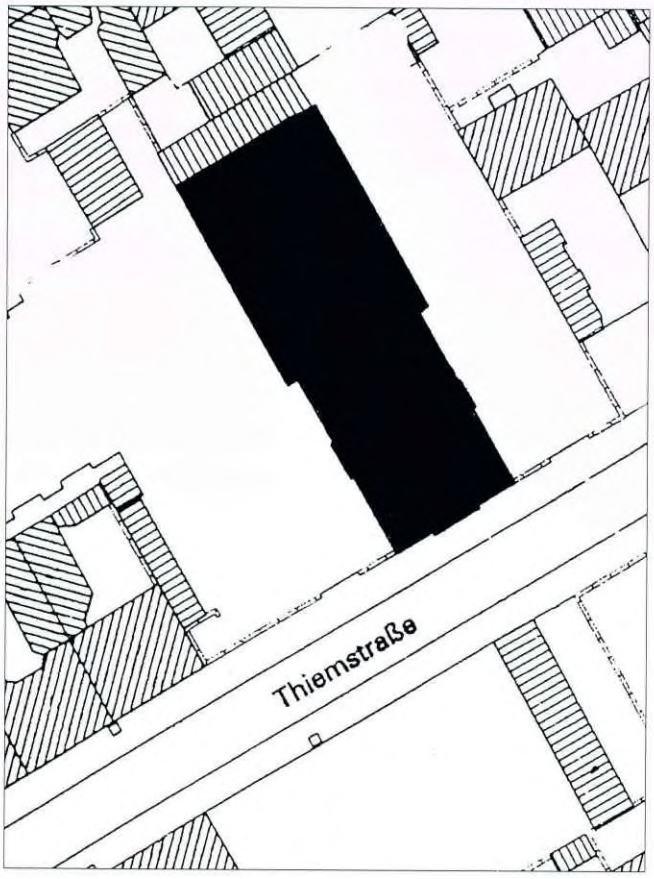
1874/1875, 1877, 1890
Baumeister Albert Marcks und Albert Favreau, Magdeburger Bau- und Creditbank, Maurermeister Christian Andreas Schmidt, Stadtbaurat Otto Peters
Schulhaus, Einfriedung
Errichtet als Volksschule Buckau

Das lang gestreckte, dreistöckige Schulhaus in neugotischer Formensprache steht im rechten Winkel zur Thiemstraße und ist in ein dicht bebautes Wohnumfeld eingefügt. Das Grundstück reicht bis zur Kapellenstraße. Die Schule ist einheitlich aus roten Ziegelsteinen unter sparsamer Verwendung von Werkstein errichtet. Sie gliedert sich in einen schmaleren südlichen und in einen etwas breiteren nördlichen Teil. An der südlichen Stirnseite erhebt sich ein neugotischer Staffelgiebel sakralen Ursprungs mit einem Lanzettfries aus Backstein. Die längeren Ost- und Westfassaden sind ähnlich, aber nicht identisch gestaltet. Auf der 15- bzw. 16-achsigen Westseite treten zwei Risalite aus der Fassadenflucht hervor. Der breitgelagerte, dreiachsige, flache Risalit greift das Giebelmotiv der Südfassade wieder auf und akzentuiert die Fassade. Der Haupteingang liegt, um eine Achse nach Norden verschoben, neben diesem Risalit. Der schmalere Risalit ist nur einachsig ausgebildet und birgt den Nebeneingang. Auf der Ostseite ist über dem nördlichen Eingang eine dreiteilige Fenstergruppe zu sehen. Hier befindet sich der von Einfriedungsmauer und benachbarter Bebauung eng umschlossene Schulhof. Alle Fenster sind als Segmentbogenfenster, jedoch in unterschiedlicher Breite ausgeführt. Zieranker schmücken die Fassaden.

Im Inneren werden die langen, durchlaufenden Mittelflure durch ein Haupt- und ein Nebentreppenhaus erschlossen. Zum Originalbestand gehören schmiedeeiserne Geländer und einige Türen. Ein Teil der Türen ist nach altem Vorbild erneuert worden. Reste der Einfriedungsmauer sind erhalten, andere Teile originalgetreu ergänzt.

Die asymmetrische Fassadengestaltung des Schulhauses erklärt sich durch seine Errichtung in drei Bauabschnitten. So ist der erste Teil an der Thiemstraße schon 1874 von der Magdeburger Bau- und Creditbank, namentlich A. Marcks und A. Favreau, projektiert und 1875 umgesetzt worden. Die ausführenden Arbeiten übernahmen seinerzeit C.A. Schmidt und die Gebr. Mahrenholz. Im Erdgeschoss lagen vier Klassenzimmer für je 64 – 80 Mädchen, im 1. Obergeschoss vier Klassen für ebenso viele Knaben, im 2. Obergeschoss zwei weitere Klassen für Knaben und eine Wohnung für den Rektor. Im Dachgeschoss befanden sich zwei Hilfslehrerstuben und eine Hilfslehrerwohnung. Der Schuldiener bekam eine Wohnung im Kellergeschoss. Dieser älteste Bauabschnitt mit dem anfänglich mittig angelegten, jetzigen Nebeneingang reicht über sieben Fensterachsen bis an den breiten Risalit. Die Schulhöfe waren getrennt für Mädchen und Jungen seitlich des Gebäudes angelegt.[98]

1877 erweiterte der Maurermeister und Buckauer Stadtchronist C.A. Schmidt das Schulhaus an der nördlichen Giebelseite um sechs Klassen und zwei kleine Lehrerwohnungen, diesmal nach eigenen Plänen. Schmidt ist vermutlich auch der Schöpfer des südlichen Giebels. Die vier bzw. fünf nördlichsten Achsen, mit ebenfalls sechs Klassen und dem jetzigen Haupteingang, sind 1890 nach Plänen des Stadtbaurats Otto Peters hinzugekommen. Auch jetzt noch nahm das Dachgeschoss weitere Lehrerwohnungen auf. Peters fügte den Giebeln die kleinen seitlichen Türmchen hinzu. Nördlich des jüngsten Anbaus ist gleichzeitig ein niedriges Latrinengebäude mit separatem Eingang von außen entstanden.[99]



Thiemstraße 5, Lageplan

[98] Stadtarchiv Magdeburg, Rep. 6 Tit. VI, E 5, Buckau, Acta betr. den Bau eines neuen Volksschulgebäudes.
[99] Die Angaben über die ersten Bauabschnitte aus: Schmidt, C. A., Chronik der Stadt Buckau, Magdeburg 1887, S. 178, 180, 183.

Die Schule befindet sich am älteren Buckauer Schulstandort. Ihr zweifacher Anbau erklärt sich mit dem rasanten industriellen Aufschwung des Dorfes zur Stadt Buckau und später zum Ortsteil Magdeburgs. In unmittelbarer Nachbarschaft steht in der Kapellenstraße 3 das 1872 errichtete katholische Missions- und Schulhaus (Die Schule zog 1883 in die Karl-Schmidt-Straße 5a, heute 5c). Gegenüber lag ein weiteres Schulhaus, von den Berliner Architekten Ebe und Benda 1872/73 für die seit den 1860er Jahren bestehende Buckauer Bürgerschule geplant und von C.A. Schmidt ausgeführt.[100]

Dass die Buckauer Stadtgemeinde seinerzeit die selben Architekten aus Berlin anheuerte, welche auch das Realschulprojekt in der Albrechtstraße entworfen hatten, spricht für das Selbstbewusstsein der Industriestadt. Die vorhandenen Schulhäuser reichten jedoch für die Buckauer Kinder bald nicht mehr aus, so dass ein neuer Schulstandort am Südende der Karl-Schmidt-Straße gewählt wurde. Nach Fertigstellung der neuen Volksschule 1883 zogen zuerst die Jungen in die Karl-Schmidt-Straße 24. Mit der Verlegung der Schülerinnen in den Neubau Karl-Schmidt-Straße 25 diente das Schulhaus in der Thiemstraße als Buckauer Bürgerknabenschule, in die benachbarte Bürgerschule gingen die Mädchen. Die schon zu DDR-Zeiten in die Thiemstraße verlegte Hilfsschule erhielt 1993 den Namen „Erich-Kästner-Schule – Sonderschule für Lernbehinderte".



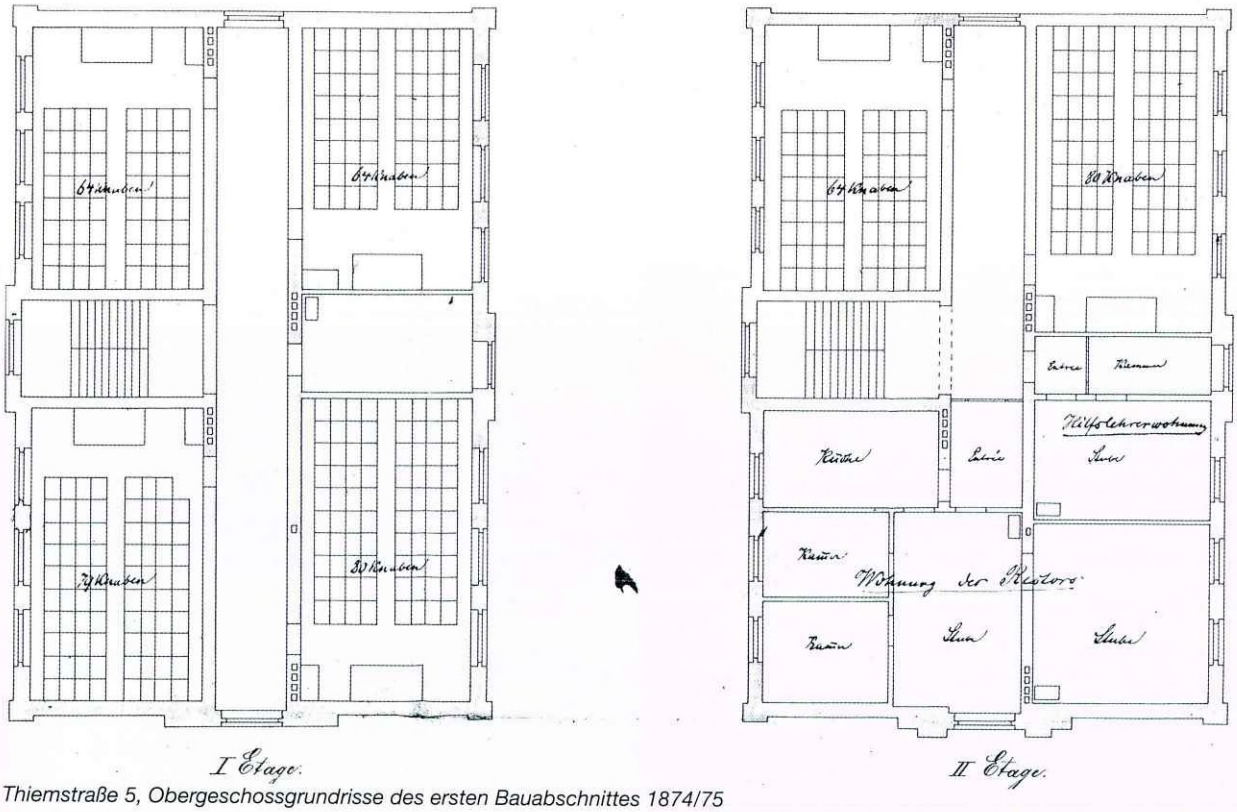
Schulgebäude Thiemstraße 5, Segmentbogenfenster mit Zierankern



Schulgebäude Thiemstraße 5, Ansicht von Osten

[100] Schmidt, C. A., Chronik der Stadt Buckau, Magdeburg 1887, S. 149, 174, 176.

zu einem Volks. Schulhause für die Stadt Buckau bei Magdeburg.



Thiemstraße 5, Obergeschossgrundrisse des ersten Bauabschnittes 1874/75



Thiemstraße 5, Einfriedung von 1874/75

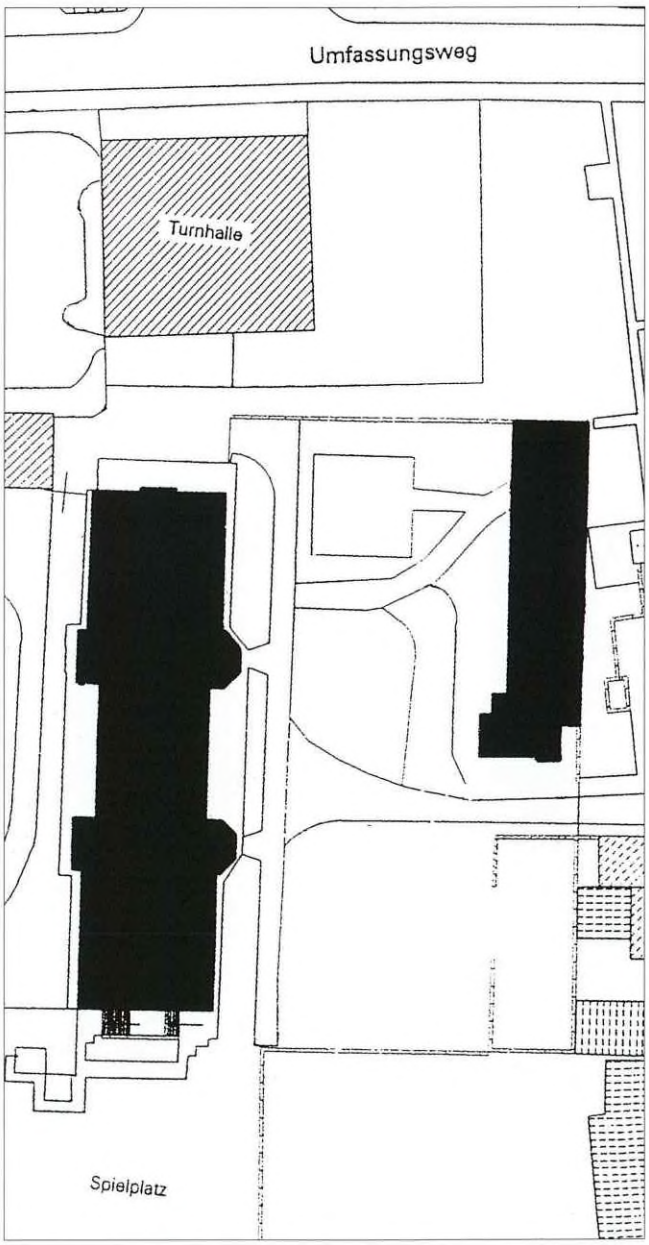
Umfassungsstraße 76 a Neue Neustadt

1887 – 1890
Stadtbaurat Otto Peters,
Stadtbauinspektor Emil Jaehn
Doppelschulgebäude, Turnhalle mit Schuldienerwohnhaus, Torsituation
Errichtet als Neue Neustädter 1. Volksmädchen- und 1. Volksknabenschule

Für das Doppelschulhaus in der Umfassungsstrasse, dessen Errichtung in ein Jahrzehnt reger Schulbautätigkeit fiel, verwendete Stadtbaurat Otto Peters den gleichen Grundriss wie für vier weitere Schulgebäude der Stadt. Die Schulen unterscheiden sich lediglich in der Verwendung roter oder gelber Ziegel und dem entsprechenden Absetzen architektonischer Gliederungselemente in der jeweils anderen Farbe. So lässt sich denn auch im Erläuterungsbericht der Bauakte nachlesen: *„Das vorerst zu erbauende Schulgebäude ist in seiner Grundrißdisposition analog der nördlichen Hälfte der Knabendoppelschule an der Augustastraße* (heutige Hegelstraße) *und enthält auf rund 740,00 qm bebauter Grundfläche in 3 Geschossen: 18 Klassenzimmer von 66,5 resp. 68,66 qm, 1 physikalische Klasse von 39,0 qm, 1 Rektoren- resp. Conferenzzimmer von 39,0 qm, welche sämmtlich auf Erdgeschoss und 2 Stockwerke von je 4,70 m Höhe vertheilt sind."*[101] Das Raumprogramm entsprach dem Standard für Schulen des unteren Bildungswesens. Weiter heißt es hier: *„Für die Architectur ist ein farbiger Ziegelrohbau in einfachen Formen unter Verwendung eines einfachen Formsteines /:Schrägstein:/, welcher zu den „Normalprofilen" gehört und auf den Ziegeleien vorräthig gehalten wird, gewählt. Durch die Verwendung des Abdeck- oder Schrägsteines wird ein schneller Abfluß des Wassers von den Sohlbänken erzielt und die Aufbringung von Zink, Schiefer oder Cementabdeckung entbehrlich gemacht."* (siehe auch die Schulgebäude Stendaler Str. 10, Hegelstr. 22, Salzmannstr. 9 und Braunschweiger Str. 27/28)

Der Schulbau begann 1887 mit der südlichen Hälfte, die nördliche folgte unmittelbar nach Fertigstellung des ersten Teils 1888. 1890 und 1891 zogen die beiden Volksschulen ein. Das kombinierte Turnhallen- und Dienstwohngebäude für zwei Kastellane entstand 1891. Es setzt sich auf die übliche Art aus niedrigem Turnhallenbau, hier achtachsig mit paarweise angeordneten Fenstern, und zweistöckigem Kopfbau zusammen. Erhalten hat sich ebenfalls die Torsituation am Ende der Stichstraße.

Der im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte Südflügel des Schulhauses ist erst 1984/85 vollständig rekonstruiert worden. Aus der zu DDR-Zeiten hier ansässigen Thomas-Müntzer-Oberschule entstand nach der Wende die Sekundarschule „Thomas Müntzer". Erst kürzlich sind Schulhaus und Schulhof umfangreich saniert worden. Im Inneren sind die Räumlichkeiten so verändert, dass die ursprünglich strickte Trennung der beiden Schulen durch den Einbau von Verbindungsfluren aufgehoben ist.

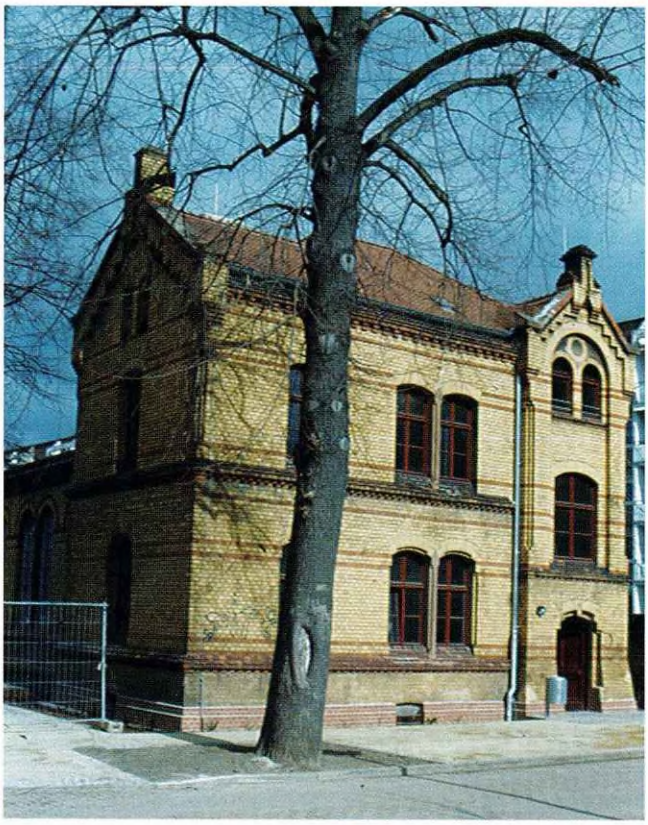


Lageplan der Schule Umfassungsstraße 76 a mit Turnhalle

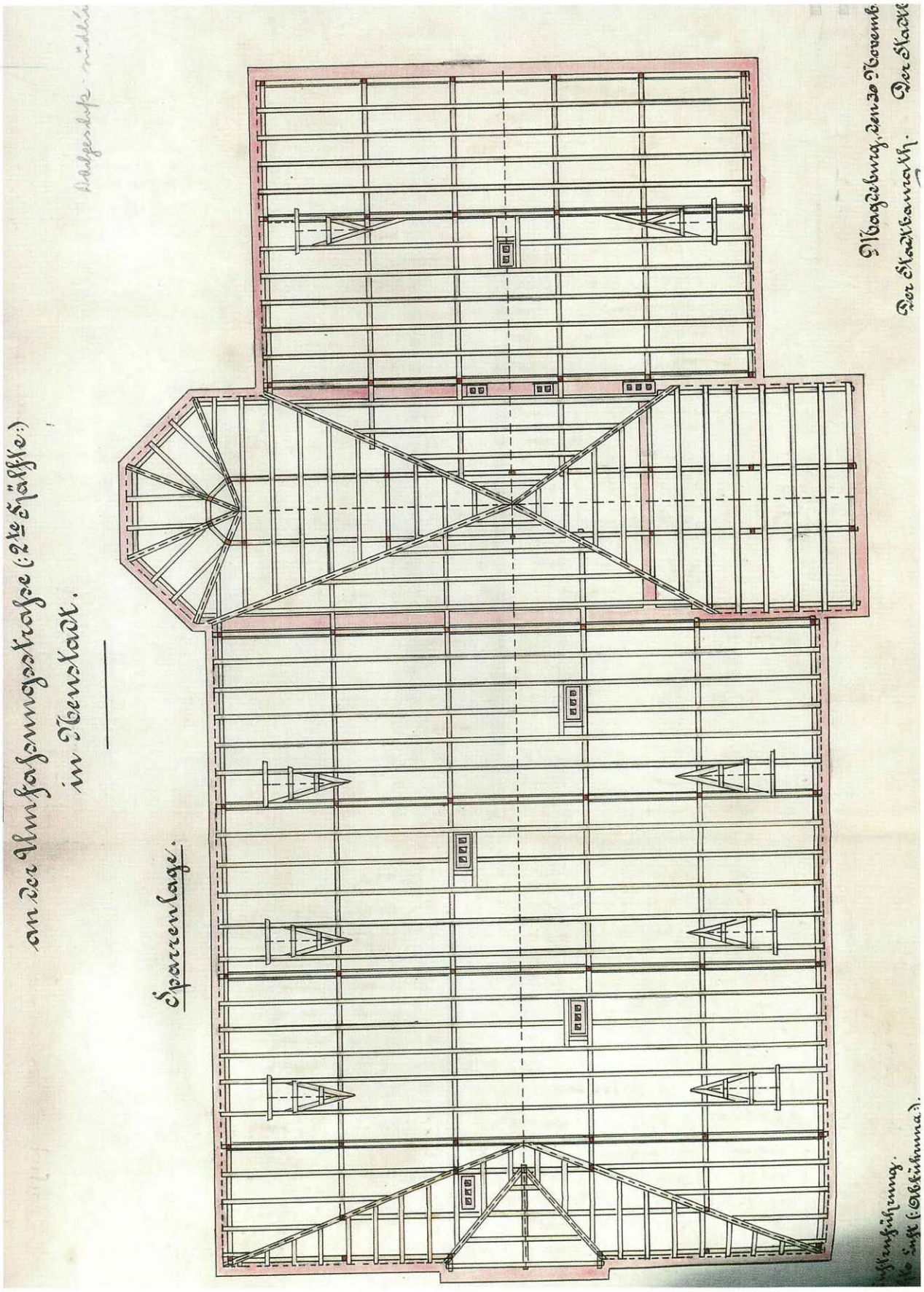
[101] Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Akte Umfassungsstraße 76 a.



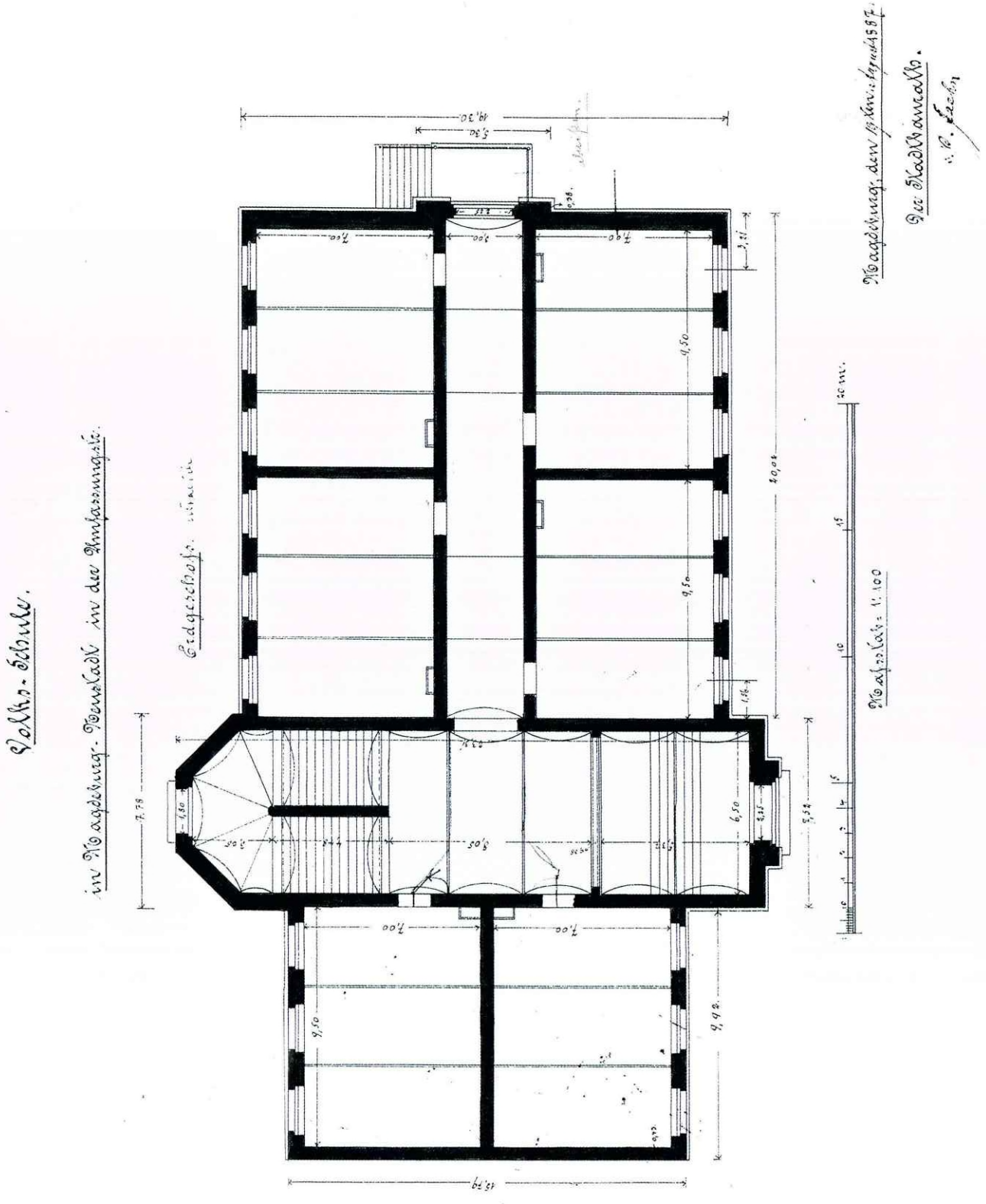
Schulgebäude Umfassungsstraße 76 a



Umfassungsstraße 76 a, Kopfbau der Turnhalle, ehemals mit Dienstwohnungen



Umfassungsstraße 76 a, Zeichnung zur Dachkonstruktion der südlichen, ersten Hälfte



Südlicher Teilgrundriss der Schule in der Umfassungsstraße

Westring 26 – 32 Stadtfeld West

1900 – 1902, 1912 – 1914, 1928 – 1930
Stadtbauinspektor Wilhelm Berner,
Stadtbaurat Johannes Göderitz mit Fritz Kneller
Zwei miteinander verbundene Schulgebäude, Turnhallen- und Dienstwohngebäude, Latrinen, Einfriedung
Errichtet als Wilhelmstädter 2. Volksschule und als Berthold-Otto-Schule

Unter der Adresse Westring 26 – 32 sind heute die Grundschule „Am Westring" und die IGS „Willy Brandt" zu finden. Das ältere der beiden Schulgebäude entstand in zwei Bauabschnitten 1900 – 02 und 1912 – 14 in neugotischer Formensprache. Mit Fertigstellung des zweiten Bauteils diente das Schulhaus einer Volks- und einer Bürgerschule. Die Nebengebäude sind bereits während der ersten Bauphase errichtet worden.

Das dreistöckige Schulhaus entspricht mit seinen beidseitig eines durchgehenden Mittelflures angeordneten Klassenzimmern dem traditionellen Grundrissschema gründerzeitlichen Schulbaus. Wegen seiner Länge sind schon im ersten Bauabschnitt drei Treppenhäuser angelegt worden, zwei in Verbindung mit den Haupteingängen und ein drittes an der nördlichen Stirnseite. Das vierte Treppenhaus kam 1912 – 14 hinzu.

„Die Architektur ist in einfachen Formen im Rohbau gehalten."[102] Das hohe Sockelgeschoss und das Erdgeschoss sind in roten Ziegeln aufgeführt, beide Obergeschosse in orangefarbenen Ziegeln mit wenigen verputzten Teilflächen. Die 23-achsige Straßenfassade wird durch zwei flache Seitenrisalite und einen überhöhten Mittelbau mit schmalen, flachen Eingangsrisaliten mit Giebelarchitektur gegliedert. Die beiden Eingänge sind inzwischen vermauert. Ein kurzer, hinterer Südflügel verhindert die ansonsten vorherrschende Symmetrie. Im dritten Stockwerk des Mittelbaus beträgt die Raumhöhe 5,5 m. Hier befanden sich anfangs zwei Zeichenklassen. 1924 sind sie zu einer Aula zusammengefasst worden. Ihre exponierte Lage ist am Außenbau durch die gestaffelten Fenstergruppen mit übergeordneten Ochsenaugen im 2. Obergeschoss deutlich zu erkennen. 1902 erhielt die Schule im Kellergeschoss zwei Hauhaltsklassen. Zusätzlich zu den externen Latrinen auf dem Schulhof lagen im Kellergeschoss des Schulgebäudes ein Schulbad und auf jeder Etage zwei Waschtoiletten für die Lehrer und den Rektor.

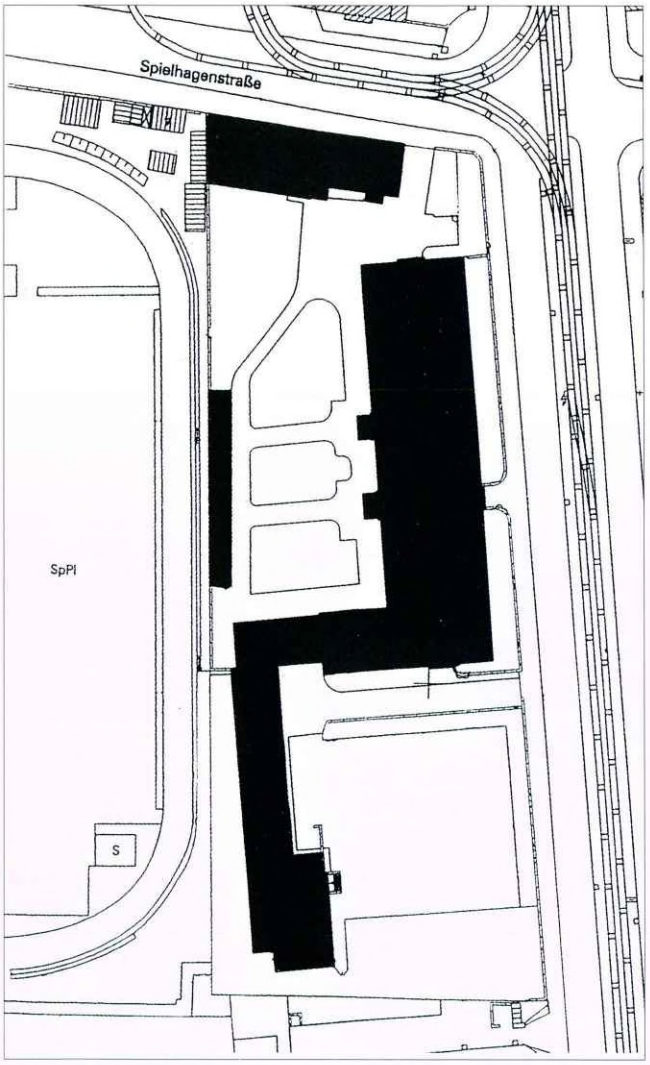
1923 erhielt die Volksschule am Westring die offizielle Bezeichnung Magdeburger Versuchsschule, womit die 1922 begonnene Umwandlung in eine reformpädagogische Erziehungsanstalt nach den Ideen des Reformpädagogen Berthold Otto vollzogen war. Mit dem Ausbau der Schule zur Vollanstalt durch den Anschluss höherer Versuchsschulklassen wurde die Erweiterung des Schulhauses in Angriff genommen. Der sich an den Altbau unmittelbar anschließende und von Johannes Göderitz projektierte Neubau bekam nach seiner Fertigstellung den Namen Berthold-Otto-Schule.

Das 1930 eingeweihte Schulhaus besteht aus zwei- bis viergeschossigen Baukuben mit Flachdächern und ist über einen Verbindungstrakt mit dem älteren Schulhaus verbunden. Seine Bauglieder ordnen sich C-förmig um den Schulhof. Der aus dem Klassentrakt vortretende, überhöhte Treppenhausturm ist wie der niedrige, offene Pfeilergang, wie Sockel und schmale Gesimse, im Gegensatz zu den ansonsten hell verputzten Fassaden mit roten Ziegeln verkleidet. Er enthielt ehemals eine Vorrichtung für astronomischen Unterricht. Rote Ziegel treten außerdem an den Pfeilern zwischen den Fenstern auf.

Während auf der Westseite breite Fensterbänder die Klassenräume anzeigen, befinden sich hinter den kleinen quadratischen Fenstern auf der Hofseite die Flure. Wie auch bei den anderen beiden Reformschulen in Rothensee und in der Schmeilstraße hat Göderitz die Normalklassen jeweils mit einem schmalen Garderobenraum verbunden. In dem kleinen quaderförmigen Baukubus mit treppenartig angeordneten Fenstern auf der Südseite liegt der Hörsaal für Physik.

Die Berthold-Otto-Schule ist neben der Grundschule Rothensee der einzige, unverändert erhaltene Schulbau von Johannes Göderitz in Magdeburg. Er steht deutlich in der Tradition von Neuer Sachlichkeit und Bauhaus-Stil. Vergleichbare Schulbauten sind in den 1920er Jahren in Berlin, Hamburg und Frankfurt errichtet worden. Die Funktionsbereiche der Schule, Klassentrakt, Physiksaal, Treppenhaus, Regenhalle, sind optisch und architektonisch klar voneinander abgegrenzt.

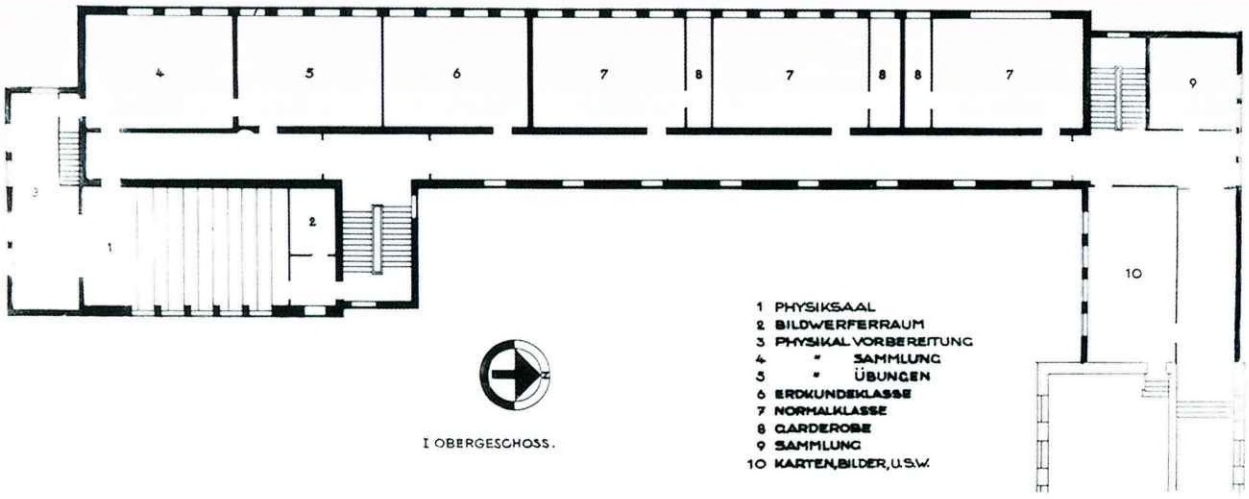
[102] Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Akte Westring 26 – 32, Erläuterungsbericht



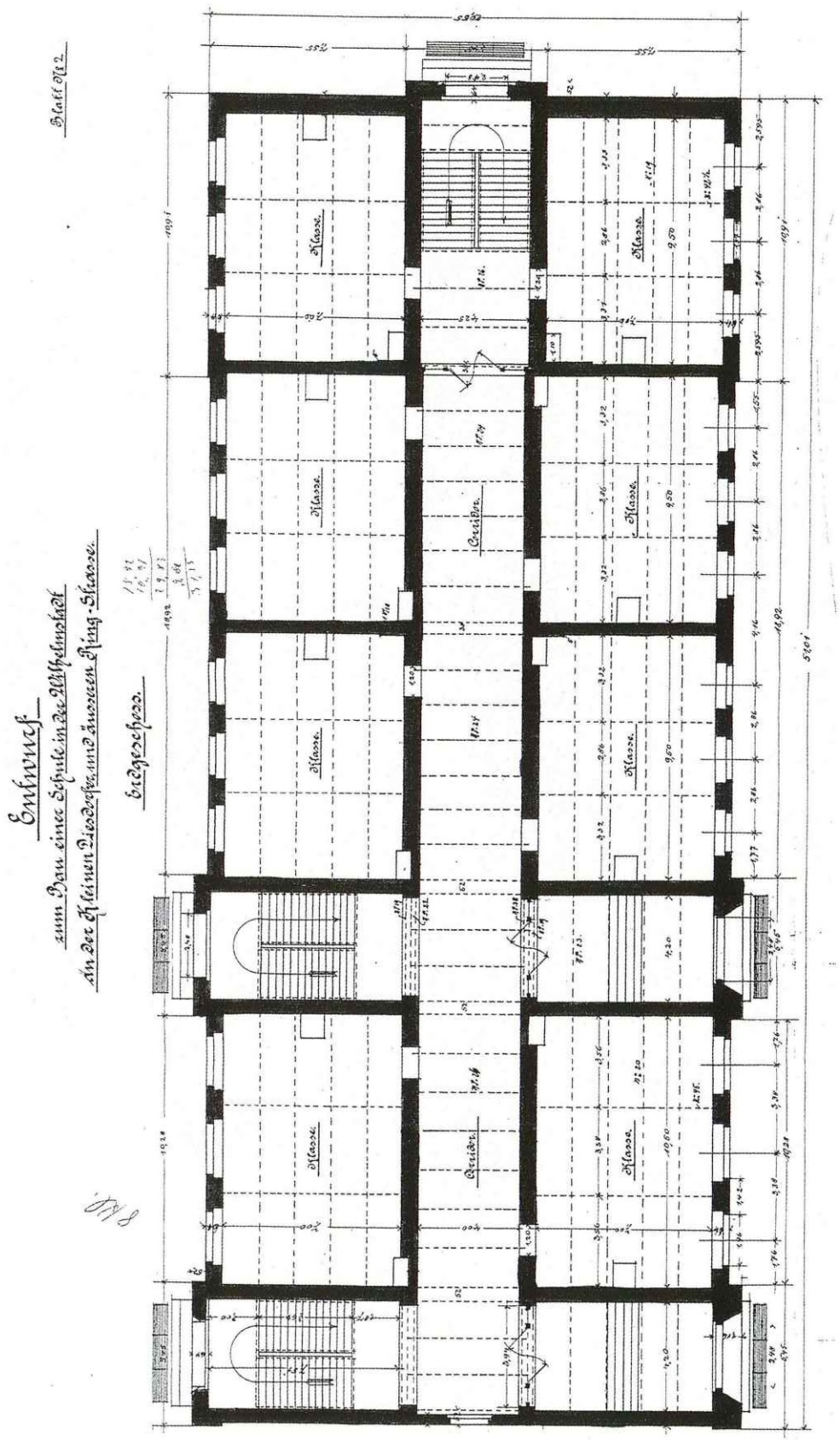
Lageplan der Schulen Westring 26 – 32 mit Turnhalle und Latrinen



Älterer Bauteil Westring 26 – 32, Detail



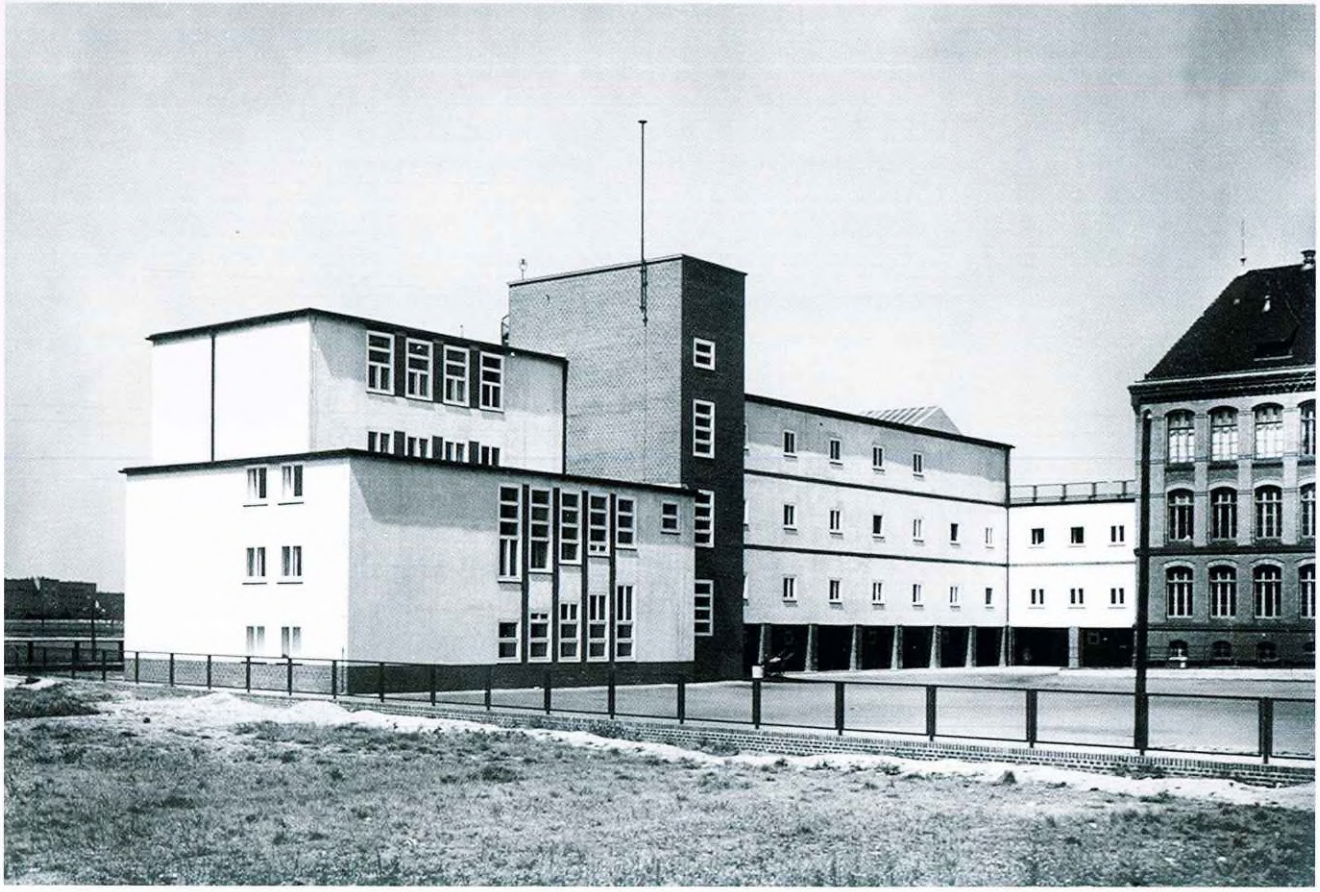
Grundriss der 1928 – 30 errichteten Berthold-Otto-Schule Westring 26 – 32, 1. Obergeschoss



Grundriss des ersten Bauabschnitts Westring 26 – 32



Westring 26 – 32, Westansicht des Baus von Johannes Göderitz, Aufnahme vom 20.5.1930



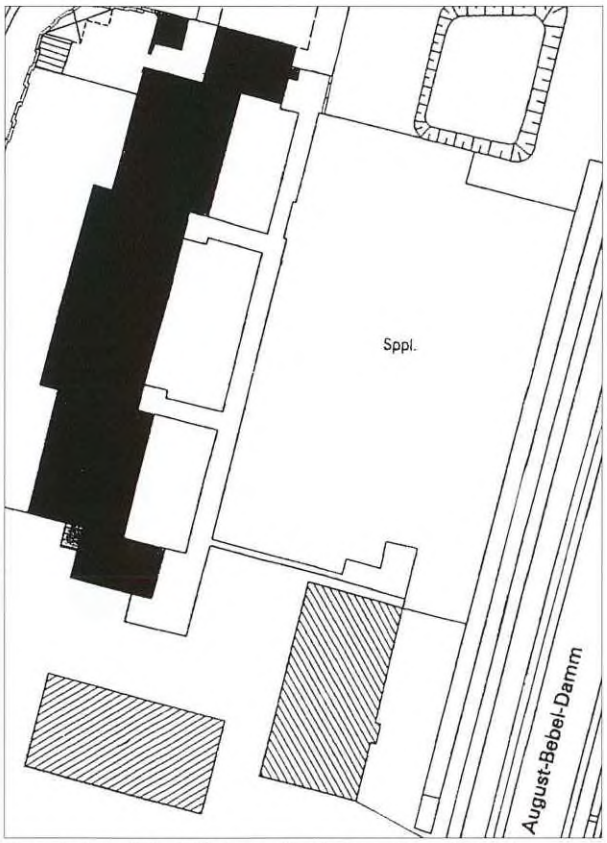
Die Berthold-Otto-Schule Westring 26 – 32, Blick von Südosten auf den Schulhof, Aufnahme vom 20.5.1930

Windmühlenstraße 30 Rothensee

1925/26
Stadtbaurat Johannes Göderitz
Schulgebäude, kleines Waschhaus
Errichtet als Volksschule Rothensee

Die Rothenseer Grundschule liegt in Nord-Süd-Richtung parallel zur viel befahrenen Ausfallstraße am Industriegebiet. In den Nebenbauten aus den Jahren 1950/51 und 1982/83 war bis vor einiger Zeit die Sekundarschule „August Bebel" untergebracht.

Die intensive Auseinandersetzung mit reformpädagogischen Ideen hat in der Volksschule Rothensee ihre früheste und gleichzeitig ihre konsequenteste architektonische Umsetzung in Magdeburg erfahren. Stadtbaurat Göderitz baute in Anlehnung an das damals noch ländlich geprägte Umfeld eine niedrige, eingeschossige, lang gestreckte, mehrfach gestaffelte Anlage mit großen, roten Satteldächern und Biberschwanzdeckung[103] in der Form ländlicher Giebelhäuser.



Grundschule Windmühlenstraße 30, Lageplan mit Schule und Waschhaus

Die Fassaden sind aus rotem Ziegelmauerwerk mit wenigen, schlichten, dreieckigen Tekturen an den Giebelkanten aufgeführt und weiß verfugt worden. Die rechteckigen, überwiegend stehenden Fenster sind als weiße Holzfenster mit quadratischer Innengliederung gearbeitet gewesen. Der mittlere, zweifach gestaffelte Klassentrakt mit zwei Eingängen an der Hofseite sah als Raumprogramm 12 Klassen, davon zwei Werkklassen, zwei kleine Lehrmittelzimmer, ein Lehrerzimmer und ein Zimmer für den Schularzt mit einem gemeinsamen Vorraum für das Zimmer des Rektors vor. Es schlossen sich am nördlichen Ende versetzt Räume für den Hausmeister und Dienstzimmer des Rektors an, außerdem ein weiteres Zimmer, das wohl ein drittes, in der Baubeschreibung angeführtes Lehrmittelzimmer gewesen ist. Auf der Südseite ist ein Abortgebäude, ebenfalls versetzt, angefügt.

Nicht nur die Bauweise sollte Naturverbundenheit ausdrücken, auch erhielten die hinteren Klassenzimmer einen eigenen Zugang zum Garten, der in 70 – 100 m² parzelliert und durch Hecken und Bäume begrenzt, sich den einzelnen Klassen als grünes Klassenzimmer zuordnen sollte. Jedem Klassenraum ist ein schmaler Garderobenflur von 1,5 m x 6,2 m angegliedert, der nur – jeweils mit Ein- und Ausgang – durch den Klassenraum zugänglich ist und rückseitig meistens zum Garten führt. Die beiden Nebeneingänge am Mittelflur führen ebenfalls zum Garten. Auch auf der Hofseite sind Rasenflächen mit Hecken begrenzt. Wo keine Türen vorhanden sind, besitzen die Garderoben zur Belichtung kleine quadratische Fenster. Der Unterricht im Freien ist ein wesentlicher Bestandteil des reformpädagogischen Konzeptes gewesen. Obwohl es sich von Anfang an um eine Volksschule handelte, ist das Gebäude zur Eröffnung in der Presse bezeichnenderweise als Landschulheim tituliert worden.[104] Es erhielt außerdem von offizieller Seite die Bezeichnung Gartenschule.

Durch das Staffeln der Bauglieder konnte Göderitz die Tiefenflucht des Mittelflures vermeiden und gleichzeitig Zugluft reduzieren. An den beiden Stellen, wo der Mittelflur gebrochen wird, sind über quadratischem Grundriss zimmerartige Räume ausgebildet, die anders als sonst bei den strengen, fluchtartigen Schulfluren nicht nur dem Verkehrsfluss dienen, sondern zum Verweilen einladen. Diese Flurräume werden durch Oberlichter und Drahtglasdecken erhellt, so dass keine dunklen Ecken entstehen (abgeändert erneuert). Hier-

[103] Geplant war ursprünglich eine Eindeckung mit Schiefer oder Kunstschiefer, siehe: Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Akte Windmühlenstraße 30, Erläuterungsbericht von 1925.
[104] Bsp.: Das neue Landschulheim in Rothensee, in: Magdeburger Amtsblatt vom 20.10.1926, S. 6. Die neue Schule in Rothensee, in: Volksstimme vom 20.10.1926, 2. Beilage.
[105] Die neue Schule in Rothensee, in: Volksstimme vom 20.10.1926, 2. Beilage; Magdeburger Amtsblatt, Jg. 3, 29.10.1926, Nr. 44, S. 657.

her führen auch die beiden Eingänge. Die Oberlichter sind pultartig und in Verlängerung der Dachfläche über den First hinausgezogen und zur Gartenseite, also nach Westen, ausgerichtet. Ein Pendant in der Dachgestaltung bildet der zum Hof ausgerichtete Uhrenturm mit den Schulglocken, der im ersten Entwurf wesentlich monumentaler ausgefallen war.

Die Planung sah ein zweites Schulhaus gleicher Bauart und ebenfalls mit zwölf Klassenräumen vor, das sich nach Süden spiegelverkehrt am August-Bebel-Damm anschließen sollte. Außerdem wollte man an der Nordseite des Grundstücks einen Anbau für Aula, Schulküche und Turnhalle schaffen. Aus diesem Grund bekam die Volksschule als vorläufige Lösung eine Aula und gleichzeitig Zeichensaal, die aus den Grundrissen von zwei der insgesamt zwölf Klassenräume und ihren Garderoben entstand. Nach Ausführung der gesamten Planung sollte die mehrflügelige Schule den inneren Hofraum als Turnhof mit einer Fläche von 2.800 m² umschließen.[105] Die vorgesehenen Erweiterungsbauten sind nicht realisiert worden. 1926 wird berichtet, dass die Ausschachtungsarbeiten für das Lehrerwohnhaus in der Windmühlenstraße erledigt seien.[106]

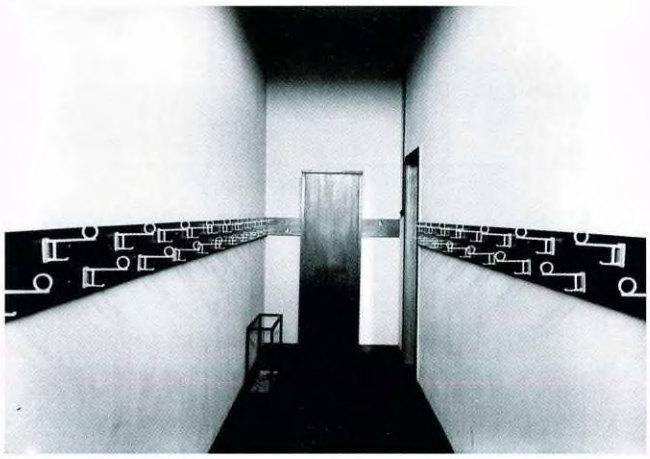
Die Innenausstattung der Schule ist umfangreich dokumentiert.[107] Der Fußbodenbelag bestand aus Eichenparkett, Klassen und Flure erhielten farbig warm gebeizte, kieferne Holzpaneele, die noch erhalten sind. Die Wände und Decken der Klassen waren weiß gestrichen, nur die Blickwand hinter dem Lehrer bekam einen saftgrünen Anstrich. In der Aula erhielten die Paneele einen grauweißen Anstrich, Decke und Wände einen grünweißen mit geometrischen Mustern. Dazu wurden hier schwarz gebeizte Zeichentische aufgestellt, die sich durch Umklappen der halben Tischplatte in Bänke umwandeln ließen. Die Flure waren farbig gestrichen.

Die Ausgangstüren zum Garten sind erneuert und entsprechend einer Farbbefundung mit einem ziegelfarbenen, rotorangen Anstrich versehen worden. Die Treppe zum Dachgeschoss ist aus Gründen des Brandschutzes bei den jüngsten Renovierungsmaßnahmen abgerissen worden. Der Fußboden ist erneuert.

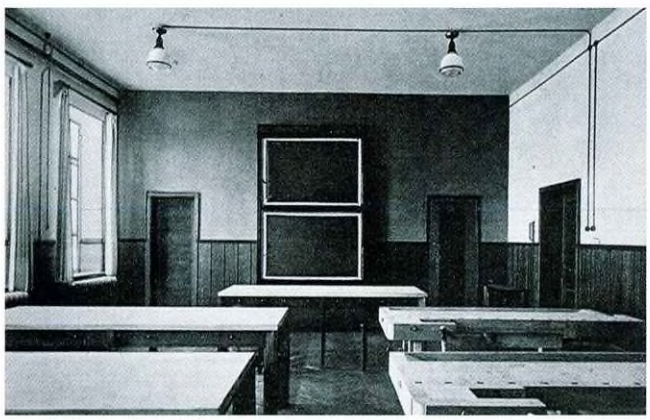
Auf dem Gelände steht direkt neben dem Schulhaus an der Buschfeldstraße noch ein kleines rotes, wohl für den Hausmeister gedachtes Waschhaus aus der Erbauungszeit.



Grundschule Rothensee, Aufnahme vom 13.12.1926, Klassenraum mit grüner Wand, zwei Türen zur Garderobe und Waschtisch an der Seite



Grundschule Rothensee, Aufnahme vom 30.12.1929, zum Klassenraum gehörender Garderobenflur



Grundschule Rothensee, Aufnahme vom 15.1.1927, Werkraum

[106] Die neue Schule in Rothensee, in: Volksstimme vom 20.10.1926, 2. Beilage.

[107] Bsp., Feldhaus, E., Zwei neue Schulen in Magdeburg, in: Das Schulhaus, hg. von Bergmann, F., Jg. 24, 1929/30, H. 7/8, S. 149 – 152; Bildmaterial im Stadtarchiv Magdeburg.